Th. Pol. 809. a.

Polem. 324. -4

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Collegii S.J. Monaci.

Catholische Anmerckungen

Uber
die neueste Un-Catholische
Controvers-Schreiber/
Absonderlich den so genannten

Urim und Thummim
zu Zürich,

Sambt
Einem kurtzen Begriff der
heutigen Controversien,
Und
Catholischen Glaubens-Wahrheit.

Vierter Theil.

Von der Kirchen Einigkeit
Wohl zu bedencken vorgestellt/
Von

P. JOSEPHO BINER S. J.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

AUGSPURG,
In Verlag Martin Wagners, Buch-Händlers in
Oberammergau in Bayren. 1745.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

ICh hab zwar Anfangs nur drey Theil Catholischer Anmerckungen über die neue Protestantische Controvers-Schreiber, und besonders über das Zürcherische Urims- und Thummims-Werck, versprochen: es ist mir aber die Arbeit unter der Hand also angewachsen, daß ich selbe in mehr Theil entscheiden müssen: nit zwar, als wann die Gegnerische Schrifften so vil verdienten, sondern weilen ich mich nochmahlen entschlossen, einen vollkommneren Bericht von denen Controversien zu geben.

Dahero, nachdeme ich ein Abbildung der Protestantischen Scribenten in dem ersten Theil der Catholischen Anmerckungen mitgetheilt: von dem Wort Gottes gehandlet in dem zweyten

Theil: von denen Concilien und Römischen Päbsten in dem dritten Theil der Beschreibung deß Zürich-Prädicantischen Mucke-Tantzes: von den besondern Controversien in der Widerlegung der Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß; von der Kirchen, jenen dreyen Kenn-Zeichen, nemlich von der Unfehlbarkeit, Sichbarkeit, Beständigkeit, in dem dritten Theil der Anmerckungen; so führet uns die Ordnung jetzt weiter zu dem vierten Kenn-Zeichen der Kirchen, nemlich zu der Einigkeit derselben. Da hab ich aber schon in dem Wercklein de Indifferentismo dargethan, daß die Kirch Christi nothwendig dise Eigenschafft der Einigkeit haben müsse, und man allein in diser Kirch die Seeligkeit erlangen könne. Darum ich mich da nit lang mehr aufhalten will, sondern forteylen zu der Erforschung, welche Kirch dises Keñ-Zeichen und Eigenschafft der Einigkeit habe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Abhandlung.

Die Kirch Christi ist einig.

Catholischer.

WAs sagt mein lieber Herr Nachbar zu disem Satz? sie werden annoch in frischer Gedächtnuß haben, daß wir disen Puncten mit einander ausgemacht, da ich die Ehr gehabt mit ihnen hiervon ein lange Unterhaltung zu pflegen.

Uncatholischer.

Weiß nit recht, wie mir ist. Dises Kenn-Zeichen ist unseren protestirenden Kirchen gar zu nachtheilig. Ach! wie stehet es mit unseren Kirchen, wann zu der Kirch Christi die Einigkeit im Glauben erforderet wird. Ey! man muß die Kirch nicht also einschräncken.

Catholischer.

REuet sie ihre Bekanntnuß? sie werden ja kein Indifferentist, weniger ein Libertiner seyn wollen? oder halten sie villeicht mit Doctor Luther, daß auch das

unvernünfftige Vieh werde in den Himmel kommen? oder mit Meister Zwingli, welcher denen unglaubigen Heyden die ewige Seeligkeit gemein macht? gefallt ihnen villeicht die Jüdische oder die Mahometanische Kirch? seynd etwann dise die Kirch Christi? oder seynd sie ein purer Naturalist, der nichts übernatürliches glauben will?

Uncatholischer.

NEin: dise Greul-Secten, und ihre handgreiffliche Irrthümer hab ich mein Lebtag verabscheuet. Man muß nothwendig glauben an JEsum Christum, den Eingebohrnen Sohn deß himmlischen Vatters, der empfangen ist vom H. Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen, gelitten, gecreutziget und gestorben.

Doch sihe noch nit genugsam, warum nicht alle Christen, oder welche an Christum glauben, in der Kirch Christi seyen.

Catholischer.

WAnn alle in der Kirch Christi seynd, welche an Christum glauben, so seynd auch in der Kirch Christi gewesen alle Ketzer, so schon von denen H. H. Apostlen und ersten Kirchen seynd verdammt worden, als Himonianer, Ebioniten, Cerinthianer ꝛc.

Wer auch nur in ei-

Fürwahr es ist nur ein Arch, ausser welcher alles muß zu Grund gehen: nur ein

ein Gesponß Christi: ein HERR, ein Glaub: wie dises in der Abhandlung von dem Indifferentismo dargethan. nem Glaubens-Articel abweichet, ist nit in der Kirch Christi.

Ja es kan nicht anderst seyn, als daß die Kirch Christi in der Glaubens-Lehr einig sey. Dann wer in allem der Lehr Christi nachkommt, der ist in der Kirch Christi, in der Herd, in dem Schaaf-Stall Christi. Welcher aber auch nur in einer Sach der Lehr Christi hartnäckig widerspricht, wer ein einige von GOtt geoffenbahrte Wahrheit laugnet, der ist schon ein Ketzer; gehert nicht mehr zu der Kirch Christi, zu der Herd Christi, zu der Versammlung der Rechtglaubigen, sondern zu der Synagog des Sathans: wie uns das Exempel der alten, auch nur wegen einem Irrthum von der ersten Kirchen verdammten Ketzern, vor Augen leget. Ein wenig Saurtaig verderbt den gantzen Taig. Die Arch GOttes und Dagon, Christus und Belial, das Liecht und die Finsternuß lassen sich nit vereinigen. Niemand kan zweyen Herren dienen. Wer nicht mit Christo allein ist, der ist wider ihn. Wer nicht mit Christo allein sammlet, der zerstreuet.

Fürwahr, es hat uns Christus durch sein heiliges Wort ein gewisse Glaubens-Lehr gegeben: ein gewissen Begriff der Glaubens-Articklen: da lasset sich nichts darzu, nichts darvon thun. Und hat da

Es lasset sich nichts darvon thun.

Platz der Ausspruch deß H. Apostels Jacobi: Wer in einem sich vergreifft, der ist in allem schuldig: wer in einem Glaubens-Artickel hartnäckig von der Lehr Christi abweicht, hat den gantzen Glauben verlohren: und wird von Christo nicht mehr unter die Seinige gezehlet. Man muß nicht, wie der Prophet klagt, halb Jüdisch, halb Azotisch reden, halb kalt, halb warm, halb glaubig, halb unglaubig sich erzeigen, wann man nicht ein abscheuliches Monstrum, ein ungeheures Abentheur, ein unförmliches Misch-Masch, ein greuliche Verwirzung und gäntzlichen Ruin der Religion und Kirchen Christi einführen will. Nur ein Glaub! nur ein Kirchen Christi auf Erden!

Die Einigkeit der Kirch erwisen durch die H. H. Vätter.

Das ist zu allen Zeiten gewesen die einhellige Stimm deß gantzen Alterthums: das haben zu allen Zeiten gelehrt die H. H. Vätter in ihren Schrifften, die Prediger auf den Cantzlen, die Gelehrte in denen Schulen. Niemahlen hat das Christliche Alterthum etwas gewußt von mehr Kirchen Christi: niemahlen hat man geliten einen Indifferentismum oder Libertinismum in der Religion. Eine ist die Braut, und ohne Mackel, ohne Runtzel, ohne Flecken.

Durch die Concilia.

Eben das ist zu allen Zeiten gewesen die allgemeine Zusammenstimmung der Christlichen Concilien, oder allgemeinen Kirchen-Räthen,

Räthen, welche die Kirch Christi vorstellen. Schon die zwey erste Concilia, das erste Nicænische, und das erste zu Constantinopel, haben die Einigkeit der Kirchen Christi, als ein nothwendige Eigenschafft erkennt und definirt, ja in das Symbolum oder allgemeine Glaubens-Bekantnuß selbsten eingetragen: Credo *Unam*, Sanctam, Catholicam, & Apostolicam Ecclesiam: Ich glaube Eine, Heilige, Catholische, und Apostolische Kirch. Und ist dise Glaubens-Bekantnuß von der gantzen Christlichen Kirch, sowohl in Orient als Occident, einhellig angenohmen worden.

So ist auch wohl zu mercken, daß die Protestanten gemeiniglich die erste allgemeine Concilia für rechtmäßig halten. Weilen also dise Concilia die Einigkeit für ein Kenn-Zeichen, und besondere Eigenschafft der Kirchen Christi anpreysen, so wird ja keiner sich erfrechen, dieselbe anzustreitten, oder gar hinweg zu laugnen. Hiemit muß zwischen uns zweyen vest und unverruckt stehen bleiben diser Satz: Die Kirch Christi ist einig.

Uncatholischer.

ICh will bekennen, daß nur Ein Kirch Christi auf Erden sey: muß sie aber eben darum auch Einig seyn?

Catholischer.

WAnn der Herr wohl gemerckt, was da gesagt worden von der Einigkeit

der Kirch Christi, wird er unschwer begreiffen, daß sie nicht allein eine, oder eintzig, sondern auch einig seyn müsse: nemlich einig in der Glaubens-Lehr, in Glaubens-Articklen, in der Lehr Christi: dann

Die Kirch Christi nit nur eintzig, sonder auch einig.

Wann die Kirchē unter einander uneinig in der Glaubens-Lehr; wann man anderst glaubt zu Zürich, anderst in Sachsen, anderst in Holland, anderst in Schweden, anderst in Engelland, anderst in Moscau, anderst in der Catholischen Kirch: wann man andere Glaubens-Artickel hier, andere dort hat, und also in der Glaubens-Lehr uneinig ist: so seynd eben darum mehr Kirchen, aus welchen mehr nicht, als eine, die Kirch Christi seyn kan, weilen nur ein Kirch die Kirch Christi ist.

Wann der jenig ausser der Kirch Christi ist, welcher auch nur in einem Glaubens-Artickel der Lehr Christi hartnäckig widerspricht, wie oben dargethan worden; wann ein wenig Saur-Taig den gantzen Taig verderbt, wann Liecht und Finsternuß, Wahrheit und Irrthum nicht können beysammen stehen, wann der jenig in allem schuldig wird, der in einem Glaubens-Stuck von der Glaubens-Lehr Christi abweichet, so gibet es sich ja von selbsten, daß, wann auch nur zwey Menschen in einem Glaubens-Artickel einander widersprechen, unmöglich beyde in der Kirch Christi seyn können.

Aus welchem dann bey einem jeden gescheiden Verstand augenscheinlich folget, daß, wann nur ein Kirch die Kirch Christi seyn kan, dieselbe einig in der Glaubens-Lehr seyn müsse: angesehen der jenige schon ein Ketzer, und folglich ausser der Kirchen Christi ist, welcher auch nur in einem Glaubens-Artickel offentlich und hartnäckig von der Glaubens-Lehr Christi abweichet. Hiemit hat keinen einigen Grund dise Ausflucht, daß zwar nur ein Kirch die Kirch Christi sey, doch müsse sie nicht einig in dem Glauben seyn. Nein! was für Unordnung, Zerrittung, Verwirrung, wäre in der Kirch Christi, wann die Einigkeit nicht erfordert wurde? die Kirch Christi ist jener Leib, dessen Haupt Christus JEsus, die Glider aber die rechtglaubige Christen seynd. Was wäre aber das für ein Leib, dessen Glider nicht unter einem Haupt vereiniget seynd? wie werden sie aber vereiniget, als durch die Einigkeit in der Glaubens-Lehr? die Kirch Christi ist das Reich Christi auf Erden: wie kan aber ein Reich bestehen, wo kein Einigkeit. Omne Regnum divisum contra se desolabitur. *Matth.* 12. Ein jedes Reich, so wider sich selbsten zertrennet ist, wird verwüstet werden. Nun aber so ist der Glaub jenes Band, durch welches diß Reich Christi miteinander verbunden, und vereiniget wird. Wie kan aber der

Glaub

Glaub vil Menschen vereinigen, wann der Glaub selbsten zertrennt, und uneinig ist?

Uncatholischer.

ES geduncket mich selbsten, man lange nit hinaus, wann man sagt, es seye zwar nur ein Kirch die Kirch Christi, doch seye nit nöthig, daß dise Kirch in der Glaubens-Lehr einig sey: dann GOtt ist nicht ein GOtt deß Zwytrachs, sondern deß Fridens. Ich sihe auch nit, wie der jenig in der Kirch JEsu seyn könne, welcher der Glaubens-Lehr JEsu auch nur in einem Puncten hartnäckig widerspricht. Ein wahrer Christ muß es in allem und allem mit der Lehr Christi halten.

Catholischer.

WOhl geurtheilet. Aus welchem dann folget, daß die Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten nicht können in einer Kirch, noch in der einigen Kirch Christi seyn, wann sie in denen Glaubens-Articklen uneinig wären: ja, daß auch die Lutheraner mit anderen Lutheranern, Zwinglianer mit anderen Zwinglianeren, Calvinisten mit anderen Calvinisten nicht können ein Kirchen ausmachen, noch in der einigen Kirch Christi seyn, wann sie auch nur in einer eintzigen Glaubens-Lehr von einander unterschiden.

Wäre

Wäre es aber Sach, daß sie, ohngeachtet diser Uneinigkeit, dannoch einander für Glaubens-Brüder erkennten, so hätten sie eben darum kein Religion mehr, sonderen wären lautere Indifferentisten und Libertiner, welche in der Religion Krumes für Grades gelten lassen. Daher nicht leicht zu erkennen, was Herr Johann Breithinger, gewester unglücklicher Stadt-Pfarrer zu Altstetten, für eines Glaubens müsse gewesen seyn, da er nicht allein die Lutheraner und Calvinisten, sondern auch die Hussiten, Wicleffiten, Waldenser, Moscoviten und Griechen für Glaubens-Brüder ausruffet, ohngeachtet sie in gar vilen Glaubens-Articlen von den Zürcherischen Glaubens-Bekanntnuß unterschiden.

Was den Indifferentismum anbelangt, in welchem dergleichen Leuth biß über die Ohren vergraben ligen, hab ich selben in einem besonderen Wercklein widerlegt: auf welches ich mich da will bezogen haben.

Zwente Abhandlung.

Die Protestantische Kirchen seynd nicht einig.

Erstes Capitel.

Von der Einigkeit der Protestantischen Kirchen ingemein.

Catholischer.

DEr Herr wird sich zu erinneren wissen, daß wir beyde darinn übereinkommen, daß nur ein Kirch Christi auf Erden sey, und daß sie auch einig seyn müsse.

Uncatholischer.

DIse Fürtreffliche Eigenschafft der Kirch Christi hat unsere Evangelische Kirch. Und erstens zwar ist sie einig in der Lehr: dann sie hat kein andere Lehr, als die Lehr des Heil. Evangelii, die eigniste Lehr des HErrn JEsu, welche uns das reine Wort GOttes vortragt.

Catholischer.

ls ist ein Liedlein, welches auch die Novatianer, Pelagianer, Donati- und andere alte Ketzer gesungen. s singen die Wider-Täuffer, Pie- Ubiquisten, und andere Sectie- darmit der Sach geholffen? Ich uch in dem zweyten Theil meiner Ca-holischen Anmerckungen vor Augen gelegt, daß ihr nicht einmahl wisset, in welchen Büchern das Wort GOttes enthalten, und absonderlich, wie es zu verstehen: auch in euerer gantzen Religion kein einiges unfehlbares Mittel habt, hierinfalls zu einer Gewißheit zu gelangen.

Warum unter denē Protestanten kein Einigkeit.

Fürwahr das kan man nicht wissen, wann man nicht einen sichtbaren unfehlbaren Richter hat, welcher durch seinen Ausspruch, als durch eine unfehlbahre Regel, uns versichert, welches das wahre, unverfälschte Wort GOttes sey, und wie es zu verstehen. Weilen derohalben euch ein solcher Schid-Richter, und unfehlbare Regel abgehet, ist es kein Wunder, daß unter euch kein Einigkeit des Glaubens anzutreffen, sonderen ein ungeheures Misch-Masch von unzähligen neuen, und verschidenen Secten entstanden.

Zumahlen aus dem Lutheranismo, als einer zum Unheyl der Menschen, und Bevölckerung des Reichs der Finsternussen

sen nur gar zu fruchtbaren Mutter, ein ungeheure Menge verschidener, und einander widersprechender Secten hervor gekrochen.

Sectische Mißgeburthen.

Luther zwar hat seine schöne Tochter zu gebähren angefangen Anno 1517. Kaum aber hatte Zwingl des Luthers Geburth betrachtet, da gienge er schon schwanger mit einer gantz neuen Mißgeburt, so An. 1524. auf die Welt kommen. Zwey Jahr nach diser Brut, nemlich An. 1526. kame abermahlen ein gantz neues Kind hervor, welches die Wider-Täuffer gezeugt haben. Eilff Jahr nach disem Ungeheur hat Calvinus ein aus Luther, Carlstadt, Zwingel, Oecolampad, und dergleichen Ehren-Männeren empfangenen Chymæram auf die Welt gebracht, und hernach in seinen Institutionibus auferzogen. P. Groisset in seiner Parabel vergleicht die Sectierer denen Marck-Schreyeren. Dann so bald dise auf das Theatrum steigen, ihre neue Artzney, und vorgeschutzte Geheimnuß ihrer Kunst anzukünden, und hervor zustreichen, da versammlet sich das Volck: es kommt aber bald ein anderer, welcher den vorigen als einen Betrüger ausschmächt, und allein seine Waaren als die beste von der gantzen Welt anpreyset. Darum geschehen, daß aus Luthers Marckschreyerey bald erwachsen die Confessionisten, Antinomianer, Flacianer, Synergisten, Adiaphoristen, Osi-

andriner, Ubiquisten, Majoristen, Concordisten, Pietisten, die gelinde und rauhe Lutheraner, und dergleichen mehr als hundert andere. Wie offt ist die Augspurgische Confession auf den Amboß gelegt worden: wie offt anderst geschmidet, weilen sie niemahlen gerathen wollen? was für ein Verwirrung und Zertrennung der Lutheraner hat das Concordi-Buch nach sich gezogen? Was für ein Spaltung die Ubiquität, oder Irrlehr von der Allweesenheit der Menschheit Christi? Der Lutheraner,

Aus denen Sacraments-Schwärmmeren, wie sie Lutherus selbst nennt, wie vil verschidene Irrthummer seynd nicht entstanden? es sagen es die Lutherische Prädicanten selber in ihrer Mannsfeldischen Bekanntnuß: daß ihnen nemlich die Lehr der Sacramentirer billich verdächtig sey, theils wegen ihrer Neuigkeit, theils wegen ihrer Uneinigkeit, indeme eine aus ihnen Carlstadianer, andere Zwinglianer, andere Oecolompadianer, andere Schwenckfeldianer, andere Calvinisten seyen. Laurentius Forerus bemercket 280. Secten, so aus dem Calvinismo entstanden. Andere Landschafften, so von der Catholischen Religion abgefallen, zu geschweigen, will ich nur ein Exempel von Engelland beysetzen. Honorius Reggius ein Calvinist, und Professor historiæ zu Leyden erzehlt in seinem Buch de statu Eccle- der Sacramentierer.

siæ Anglicanæ 180. verschidene Secten, so nur in Engelland durch die Reformation hervor komen, darum billich Theophilus Spizelius ein Lutherischer Prädicant geschriben: Anglia omnium religionum, pestiferorúmque dogmatum hodie sentina. Daß nemlich heut zu Tag Engelland sey ein Schwind-Gruben aller Secten, und vergifften Irrlehren. Hornius aber in hist. Eccl. part. 3. sagt, es seyen von Erschaffung der Welt nicht so vil abentheurliche Meynungen gewesen, als jetzt in Engelland: ab orbe condito non fuerunt tot monstrosæ opiniones, quot nunc in Anglia. Und zwar Henricus VIII. so aus Antrib der Geilheit der erste in Engelland die Kirch Christi verlassen, welche er zuvor wider den Luther beschitzt, ware weder Catholisch, noch Lutherisch, noch Zwinglisch, sondern hat ihme ein neues Kirchen-Sistema nach seiner Unzucht, und Hochmuth zusammen gestuckt. Unter seinem Sohn Eduardo wurde ein gantzer Schwarm allerhand verschidenen Secten eingeführt. Milo Couerdal nach Zeugnuß Hazarti *part 3. c. 5.* ein unzüchtiger Mensch, ware unter den ersten Reformatoribus unter Eduardo, hat aber die neue Hypotheses des Luthers, Zwingels, und Calvins verworffen: und ein gantz neue erdichtet. Anderst lehrete auch allda Bucerus, anderst Vermilius, anderst Ochinus, welche als neue Apostel dahin beruf-

Greul in Engelland.

Glauben Eduardi.

sen waren. Die Königin Elisabeth hat widerum ein neuen Glauben eingeführt, so von allen anderen unterschiden ware: und müßten die Calvinisten die äusserliche Kirchen-Ceremonien annemmen, Creutz, und Bilder in denen Kirchen stehen lassen, und sie als das Haupt der Kirchen erkennen, auch am Freytag und Samstag Abstinenz halten. Wider die Religion der Königin donnerten die Puritaner, deren erster Stüffter, Coppinger genannt, gabe sich aus für ein Propheten der Gnad, und Barmhertzigkeit. Archington der anderte Stüffter für einen Propheten der Strenge und Gerechtigkeit. Der dritte Glaubens Verbesserer, Hacker mit Nahmen, gabe sich für Christum aus. Und als man ihn An. 1591. zu Londen an offentlichen Galgen gehenckt, ruffte er Eliam an, er solle das Feur vom Himmel schicken, und alle anweesende verzehren, und gabe diser Reformator seinen Geist unter erschröcklichen GOttslästerungen auf. Es vermehrten sich aber die Secten gleich dem Unzüfer also häuffig, daß die Königin endlich alles Gesindel gedultet. Iacobus I. führte abermahl ein neue Religion ein, welche ihn für das Haupt der Kirchen erkennen, Feyr- und Fest-Täg, Lytaney-Singen, Kirchen-Kleyder, Creutz-Zeichen, Ohren-Beicht, Absolution von den Sünden, die Fürmung gebrauchen solte. Und

Elisabethæ (

Propheten der Puritaner.

Glauben. Jacobi I.

als einige Calvinisten darwider aus der Bibel vil sagen wolten, gab ihnen der König zur Antwort, daß er aus allen Dollmetschungen der Bibel kein schlimmere fünde, als der Calvinisten von Genff, auch ihre Anmerckungen an dem Rand seyen gantz falsch, und aufrührisch. Es wäre aber noch zuwenig gewesen, daß die Puritaner, Presbyterianer, Bischöffliche, Lutheraner, Zwinglianer, Libertiner, und dergleichen unzählich vil einander verketzeret, und verworffen, wann nicht die schlechtiste Handwercker neue Religionen gestüfftet hätten, wie dann Georgius ein Calvinischer Schuester in Engelland die edel-schöne Religion der Quacker 1649. auf die Welt gebracht.

Quacker.

Schier nicht besser stehet es, den Glauben anbelangend in Holland, allwo ebenfalls Calvinisten, Juden, Lutheraner, Widertäuffer, Socinianer, Arminianer, Gomaristen, Syncretisten, Indifferentisten, Quackers, Naturalisten, Deisten, Atheisten ihren Wohnsitz haben, und also von anderen Länderen zu reden, in welchen man von dem uhralten Glauben abgewichen. Es ist sich aber dessen nicht sonders zu verwunderen; dann wie könnt es wohl anderst geschehen, da ein jeder sein Phantasey, und ungezäumten Muthwillen, die Bibel nach seiner privat-Einbil-

Verwirrung in Holland.

bildung auszulegen, ihme zu einer Glaubens-Regel macht?

Kaum hat Luther das Zeichen gegeben, und sich diser Ausgelassenheit gebrauchet, da wolte ein jeder sich auf die Drechßl-Banck setzen, und sein Meister-Stuck sehen lassen. Es fienge an anderst zu lehren der Zwingel zu Zürich, Melanchton zu Wüttenberg, und Augspurg, anderst Butzer zu Straßburg, und Oecolompad zu Basel, anderst Brentius und Schmidelinus zu Tübingen, gantz anderst Calvinus und Betza zu Genff: widerum anderst Müntzer, Servetus, Schwenckfeld, Socinus, Illyricus, Strigelius, Gentilis, Stancorus, Copinus, Arminius, Gomarus, Quintinus, alle wolten Meister, keiner Gesell, oder Lehr-Jung seyn. Ein jeder ruffte: Ecce! hic est Christus.

Reformatores?

Und warum solte Luther ein grösseres Recht haben zu zimmeren, und zu drechßlen, als Zwingel? ist es Zwingel erlaubt, warum nicht auch Illyrico? hat es Melanchton gewagt mit der Augspurgischen Confession, warum nicht Schmidlin mit dem Concordi-Buch? hat Servetus verbrinnen müssen, daß er die Bibel nach seiner privat-Meynung verdrehet, warum nicht auch Calvinus? es hat ja einer so vil recht, als der andere. Luther der Groß-Vatter hat ja allen die Porten eröffnet.

Cadmische Brüderlein

öffnet. Darum seine Kinder nicht allein wider den Vatter, sonder auch wider einander, als so vil Cadmische Brüderlein, so hitzig und häfftig aufgestanden, daß sie einander greulich verketzeret und verfolget: wie ich in dem ersten Theil des Prädicantischen Mucken-Tantzes dargethan: allwo ich vorgestellt, wie entsetzlich die Lutheraner und Calvinisten einander verketzeren, und verdammen. Und wer mehr verlangt, der lese die Vorred des Frieß-Vogels, absonderlich numero 3. allwo der Wohl-Ehr-würdige Herr Weißlinger die entsetzliche Glaubens-Krieg, und ärgerliche Zanckereyen der Protestanten untereinander fürtrefflich beschreibet: auch ein grosse Mänge Protestantischer Scribenten citiret, in welchem jene greuliche Uneinigkeiten vor Augen ligen, als, die Wüttenbergische Prädicanten, welche An. 1582. zu Tübingen heraus gegeben ein Widerlegung der Prediger zu Bremen, darinn sie pag. 171. die Calvinische Lehr für ein lästerliche, irrige, ketzerische, verdammte Lehr offentlich halten, und ausruffen: wie auch Ægidium Hunnium in Calvino judaizante: Severinum Sultetum in admonitione de irreconciliabili Calvinistarum in Lutheranos odio: Philippum Nicolai von dem Calvinischen GOtt, und ihrer Religion: und sehr vil andere.

Man

Man hat zwar offt an einer Vereinigung geschmidet in verschidenen Landschafften, und Städten, sowohl die Lutheraner unter einander, als mit denen Calvinisten zu vergleichen, doch hat dise Vereinigung niemahlen zum Stand kommen können. Und wie könte doch ein solche zwischen denen Lutheraneren, und Calvinisten zu hoffen seyn, da die Lutheraner von Lutheraneren, Calvinisten von Calvinisten so weit entfernet seynd, und kein Theil mit seinen eignen Brüderen ein Vereinigung deß Glaubens zusammen spenglen kan? wie ungleich einander ihre Symbolische Bücher, ja wie ungleich ein Glaubens-Bekanntnuß ihr selbsten? wie vil Veränderungen der Augspurgischen Confession? was für entsetzliche Verwirrungen, und Spaltungen hat nicht erweckt das Vereinigungs-oder Concordi-Buch, welches, da es das allenthalben unter denen Lutheraneren ausschlagende Zanck-Feur löschen wollen, Oel hinein gegossen, und die Flammen vermehret? Luther selbsten, was für einen Protheum, was für einen Wetter-Hahn hat er nicht vorgestellt? wie ungleich ist er ihme selbsten in seinen Schrifften? wie schändlich widerspricht Doctor Martin dem Doctor Luther?

Die Einigkeit vergebens gesucht.

Uncatholischer.

Y sagt, was ihr wollt, unser Lutherisch-Zwinglisch-Calvinische Kirch ist nur ein Corpus Evangelicum, wir seynd Glaubens-Brüder, Trotz dem, der uns zertrennen will.

Catholischer.

ISt nit nöthig, daß euch jemand anderer zertrenne, ihr seyd niemahlen zusammen kommen, oder habt euch selbsten, die Religion anbelangend, also zertrennt, daß alle Stücker und Flicker an einer Vereinigung verzweifflet. Londen, Haptomcourt, Dordrecht, Haag, Utrecht, Charenton, Marpurg, Heidelberg, Altenburg, Nürnberg, Augspurg, Wittenberg, Mimpelgard, haben es erfahren. Wann ihr einig, warum sagt dann Luther Tomo 3. Jen. fol. 376. Es sey nie ein ärgere Ketzerey aufkommen, als die Zwinglische? warum wüthen, und verdammen einander so hitzig Luther, und Carlstadt? Luther, und Zwingl? Calvinus, und Westphalus? Beza und Heshusius? Bullingerus und Brentius? Oecolampadius, und Melanchton? Illyricus, und Strigelius? warum sagt Zachæus Faber, ein Lutherischer Prædicant, in seinen kurtzen Beweisen pag. 34. die Calvinisten seyen die ärgste Ketzer? warum der Prädicant Joannes Schüz in der 48.

Verketzeren einander.

Ur-

Ursach, die Calvinisten zu meyden: der Mahometismus, Arianismus, und Calvinismus seyen Schwester und Brůder zusammen? warum werden die Calvinisten so greulich verketzeret von so vil anderen Lutheraneren? wie zu sehen bey Herrn Weislinger in der Vorred deß Friß-Vogels num. 3. warum nennt hingegen Calvinus die Lutheraner Sclaven deß Sathans? warum Zwingel den Luther einen Verfůhrer, und Verlaugner Christi, der ärger seye als der alte Ketzer Marcion? warum sagt Benedictus Thallmann in seiner Assertion pag. 411. man soll die Lutheraner als Ketzer verdammen? warum werden die Lutheraner so greulich verflucht von denen Pfåltzischen Calvinisten in dem Colloquio zu Quedlinburg? die schwåbische Ubiquisten von denen Bremischen Calvinisten? Luther als ein Teuffels-Schuler von den Unnauischen Calvinisten?

Zu Leipzig ist Anno 1577. getruckt worden Calvinistarum Prognosticon, in welchem erwisen wird, daß die Calvinisten in 99. Puncten mit denen Arianeren, in 12. mit den Juden, in 62. mit denen Tůrcken ůberein kommen. Der Prædicant, und Lutherische Doctor Conrad Schlüsselburg, welcher in seiner Theologia Calvinistarum die Calvinisten greulich verketzert, schreibt in der Vorred also: Es ist auch ein unverschåmtes Lů-

gen, wann die Calvinisten schreyen und schreiben, als wann sie nur in einem Artickel mit uns strittig wären, da doch Welt-kündig ist, daß sie fast in allen Articklen mit uns uneinig seynd: und also weder in der Lehr, noch in denen Ceremonien mit unseren Kirchen Einigkeit halten: wie solches ausführlicher in meiner Theologia aus ihren eignen Bücheren, und Worten ist erwisen worden. Und lib. 3. art. 6. schreibt er: wann die Calvinisten mit denen Lutheraneren wollen ein Bund machen, müssen sie zuvor ihr offentliche Gottslästerliche Ketzerey mit Mund u. Hertz verdamen. Wie gefällt euch dises Liedlein?

Entsetzliche Uneinigkeit in denen Glaubens-Articklen.

Wie vil Gezänck hat es zwischen den Lutheraneren und Calvinisten abgegeben von dem Kinder-Tauff, von der Prædestination, von denen Sacramenten, von dem Ursprung der Sünd, von der Gerechtfertigung, von der Ubiquität, oder Allweesenheit der Menschheit Christi, von dem Canon der Bibel, von der weesentlichen Gegenwart Christi in dem Abendmahl? seynd das nur gleichgültige Lehren? Fürwahr, wann der so grosse Unterschid in so vilen hochwüchtigen Articklen die Einigkeit des Glaubens nicht aufhebt, könnt ihr mit eben solchem Recht die Marcionisten, Novatianer, Quarto-Decimaner, Pelagianer, ja alle schon von der ersten Kirchen verdammte Ketzer als Glaubens-Brüder

der erkennen. Und was heißt das anders, als einen allgemeinen indifferentismum, und libertinismum einführen, hiemit gar keinen Glauben haben?

Einen sothannen misch-maschischen Gerimpel-Glauben mögt ihr haben: ich verbleibe bey der gewissen Wahrheit, so ich in der ersten Unterhaltung vor Augen gestellt; daß allein jene die Kirch Christi sey, so alle Glauben- und Sitten-Lehren Christi ohne einigen Ausnahm bekennt. Darum hat die Kirch Christi zu allen Zeiten diejenige für Ketzer gehalten, welche auch nur in einer Sach von der Lehr Christi abgewichen. Die Kirch Christi hat zu allen Zeiten darfür gehalten, ein wenig Saurtaig verderbe den gantzen Taig: und wer nicht in allem durchaus mit Christo sammlet, der zerstreue: wer nicht in allem mit Christo ist, seye wider Christum.

Gewißlich die Uneinigkeit in der Lehr ist ein so gewaltiger Beweis in der Falschheit einer Sect, daß sie schon manchen bewegt, das protestantische Chaos zu verlassen, und in unsere Catholische Kirch sich zu begeben, als in welcher die Einigkeit in Glaubens-Articklen zu allen Zeiten geglantzet. Jacobus Marck-Graf von Baden hat selber bekennt, daß er wegen der Unbeständigkeit und öffterer Veränderung des Lutherischen Glaubens sich zur Catholischen Religion bekehrt. Auch dem gelehrten

Die Protestantische Uneinigkeit vilen ein Ursach der Bekehrung

ten Calvinischen Prädicanten Joanni Harennio ware diß ein Ursach seiner Bekehrung; weilen er nemlich gesehen, daß die Lutheraner und Calvinisten um sich zu vereinigen, des Glaubens halber mit einander marckten, als mit einer profanen Waar, und ein jeder Theil einige Glaubens-Artickel solte aufgeben, damit der Kauff zum Stand kommete, gleichsam als wann so vil Roß-Håndler mit einander marckten.

Es hat allhier zu Ynspruck unser Catholische Glaubens-Bekanntnuß abgelegt ein frembder Herr. Diser hat mir gesagt, daß er vil Lånder durchraiset, auch in verschidenen sich långer aufgehalten, und auf die Religion eines jeden Orths genau Acht gegeben, aber nicht allein unter denen Protestierenden insgemein, sondern auch unter denen Lutheraneren selbsten sehr grosse Ungleichheit, und uneinigkeit angetroffen, welches ihn angetriben, in Teutschland, Welschland, Spanien, Franckreich den Augenschein einzunehmen, und zu erforschen, ob ein sothane Ungleichheit auch unter den Catholischen anzutreffen, habe aber aller Orthen in allen Glaubens-Articklen, in Administrirung der Sacramenten, in Ceremonien bey der Meß eine Gleichförmigkeit gefunden. Auch Herr Josephus Kesler Studiosus Philosophiæ, von Niernberg gebürthig, hat allhier zum Catho-

lischen

schen Glauben sich begeben, welcher mir öffters erzehlt, wie ungleich in dem Glauben, Ceremonien, und Gebräuchen es unter denen Evangelischen zugehe.

Damit aber niemand ihme einbilde, dise haben aus der Sach zu vil gemacht, so will ich noch mehr Protestantische Zeugen stellen: angesehen die eigne Bekanntnuß die beste Prob. Nicolaus Gallus ein Prädicant von Regenspurg schreibt in seinen Thesibus, und Hypothesibus in dem letsten Blat: Sunt inter nos non de levibus rebus dissensiones, sed de Lege & Evangelio, de justificatione & bonis operibus, de Sacramentis &c. Das ist: es seynd unter uns Uneinigkeiten nicht in kleinen Sachen, sondern betreffend das Gesatz und Evangelium, die Gerechtfertigung und gute Werck, die Sacrament ꝛc. Erzehlt alsdann verschidene Widersprechungen in ihrer Lehr. Eben das bezeugen Nicolaus Selneckerus ad psal. 131. Heshusius in epist. de Exorcismo. David Chytræus in Themate depravatæ Augustanæ Confessionis. Christoph. Irenæus in examine libri Concordiæ, und dergleichen Protestanten mehr, welche nicht genugsam beschreiben können, die Protestantische Zwytrachten in denen wüchtigisten Glaubens-Lehren, so unter denen Lutheraneren selbst entstanden. Noch ärger gehet es unter denen Calvinisten zu, wie

Uneinigkeiten in Haubt-Sachen.

wie ich aus Harennio in dem ersten Theil der Catholischen Anmerckungen, und anderen mehr erwisen, auch allen vor Augen ligt, welche die Religion der jenigen Länder betrachten, in welchen die Calvinisterey eingenistet.

Dahero wohl und recht Antonius Mayr Th. Schol. Tract. 7. Disp. 3. q. 2. a. 10. schreibt: Accedit, quòd de facto Lutherani, uti & Calvinistæ, ferme nesciant, quid credant: Die Lutheraner, und Calvinisten wissen selbsten schier nicht, was sie glauben: es seye bey ihnen alles dermassen ungewiß, daß kaum zwey Städt in allen Haupt-Articklen zusammen kommen. Ja öffters geschehe, daß in einem Hauß der Vatter und der Sohn in den wichtigisten Stucken einen gantz anderen Glauben haben, zum Exempel die Zahl und Nothwendigkeit der Sacramenten betreffend, absonderlich, wann der Sohn aus der Frembde, als etwann aus Holland, oder Engelland zuruck kommet.

Babel-Sprach.

Darum dann Martinus Becanus die Catholische Kirch recht vergleicht einem Hauß, in welchem Vatter und Mutter, Söhn und Töchter, Knecht und Mägd alle ein Sprach reden: die Protestantische Kirch aber einem Hauß, in welchem der Vatter holländisch, die Mutter Rottwelsch, der Sohn Engelländisch, die Tochter Moscowitisch, der Knecht Türckisch,

ckisch, und die Magd Polnisch redet, daß kein Theil den anderen verstehet. Also nemlich wird diser Babel-Thurn aufgebaut. Daher dann auch geschicht, daß unter denen Protestanten so vil Indifferentisten, Syncretisten, Adiaphoristen, und Libertiner zu finden, welche keinen Glauben haben, sonderen Krumes für Gerades gelten lassen: wozu ihnen ihre Religion, uneingeschränckte privat-Einbildung, Mißbrauch, und willkührliche Auslegung der Bibel dapffer die Hand biethet.

Als die Calvinisten in Franckreich gesehen, daß sie der Catholischen Macht nit gewachsen, haben sie den Türckischen Groß-Sultan durch Gesandschafft um Hülff ersucht, mit Vermelden, ihr Religion sey nicht vil ungleich der Türckischen: er solle derohalben sie beschützen. Sie wollen hingegen durch die Fürsten ihrer Religion in Teutschland Aufruhren erwecken, damit er seine Gräntzen erweiteren könne. Und wann der Türck Spannien angreiffen wurde, wolten sie ihme aus Franckreich aus zu Hülff kommen. Also bezeugen bey Cornelio Hazart in der Kirchen-Geschicht von Franckreich Cap. 30. Franciscus Balduinus, Surius, Petit, und andere mehr. Und Cap. 29. loc. cit. bezeugt Hazart, Petrus Viretus ein Gelübd-brüchiger Apostata aus dem Heil. Carmeliter-Orden, habe in Gegenwart deß Apostolischen Nuntii

Führt zum Atheismo, und Libertinismo.

tii mit Poſſevino ein Diſputation von der Religion gehalten, nach welcher Poſſevinus freundlich ihn ermahnt, er ſolle zu der wahren Kirch Chriſti widerum zuruckkehren; Viretus aber habe geantwortet: Es iſt ein Ding, und iſt nichts daran gelegen; Aus welchem Poſſevinus abgenohmen, daß er gar ein Atheiſt ſeye.

Der Printz von Oranien hat den Hertzog von Alentzon, deß Königs in Franckreich Bruder durch Brief eingeladen, daß er mit Truppen wider die Spannier in Niderland rucke: und ſchreibt unter anderen: was die Religion belangt, müſſe ein Fürſt, der ſeinen Nutzen ſucht, nichts darnach fragen; die Niderländer fragen, wegen Verſchidenheit der Secten, nach keinem Geſatz mehr. In denen Geſchichten von Engelland part. 5. cap. 8. ſchreibt Hazart, als Robertus Perſonius ein Prieſter unſer Societät Guilielmum Catisbey einen Engelländiſchen Edellmann bekehren wollte, und zu unterſuchen anfienge, welche Religion wahrhafft ſey, habe Catisbey geſagt: Ich will zuvor erwiſen haben, daß ein GOtt und Religion ſey. Aus welchem abzunehmen, was für ein Beſchaffenheit es ſchon dazumahl mit der Religion in Engelland gehabt.

Ammanus, Naderus, Joannes Sylvanus, Georg. Pol, Volanus, Paulus Alciatus, und andere Proteſtanten ſeynd

gar

gar Arianer worden. Darum Jacobus Andreæ oder Schmidelinus Cantzler der Lutherischen Universität zu Tübingen gesagt, es seye kein Wunder, daß die Calvinisten in Pohlen, Sibenbürgen, und Ungaren so offt Arianer, und Mahometaner werden, angesehen die Lehr Calvini ihres Meisters ihnen den rechten Weeg darzu bahne. Auch Naderus zuvor Calvinischer Prädicant zu Heidelberg, hernach ein Türck, hat an Stephanum Gerlachium geschriben: Von der Zeit an, als ich ein Mahometaner worden, ist niemand Arianisch worden, der nicht zuvor Calvinisch gewesen, als Blandrat, Alciat, Franciscus David, Gribaldus, Sylvanus, und andere mehr.

Calvinisten werden Arianer.

Uncatholischer.

Ihr habt gesagt, daß die Reformierte öffters mit denen Evangelischen ein Vergleich und Vereinigung treffen wollen: allein die Einigkeit habe niemahlen können geschlossen werden. Diß will ich weiters erwisen haben.

Catholischer.

Ja das hab ich gesagt, und erweise es.

C Zwey-

Zweytes Capitel.

Die Lutheraner und Calvinisten können unmöglich ein Kirch ausmachen.

Schon Anno 1529. hatte der Land-Graf von Hessen alles angewendt, die Lutheraner mit denen Zwinglianeren zu vereinigen. Er beruffte derohalben den Luther von Wittenberg, und den Zwingel von Zürich nacher Marpurg: beyde erschinen mit ihren besten Secundanten, nemlich Luther mit seinem Melanchton, Andrea Osiandro von Nüremberg, Joanne Brentio von Hall, und Stephano Agricola von Augspurg. Hingegen Zwingl mit Oecolampadio, Bucero, und Hedio. Obwohlen aber der Zwingl Luthero vorgehalten, daß er in Christo zwo Persohnen mit Nestorio erkennte, und er ihn auch der Pelagianischen Ketzerey anklagte, angesehen er von der Erbsünd, von dem Tauff, von der Rechtfertigung, von dem Hürten-Ambt, und anderen Glaubens-Articklen ein irrige Meynung hätte, hat

Uneinigkeit in dem Colloquio zu Marpurg;

hat er doch mit den Seinigen Lutherum gebetten, er solle sie als Glaubens-Brüder erkennen. Allein Lutherus antwortete: Maledicta sit talis concordia, quæ causæ Dei præjudicium aut damnum affert. Verflucht sey ein sothane Vereinigung, welche GOtt zuwider ist: gehet hin, ihr habt ein anderen Geist, als wir. Und hat Lutherus offentlich protestieret, er werde die Zwinglianer für Ketzer halten, auch nach seiner Ruckkehr wider selbe zu donneren angefangen, und sie als die ärgste Ketzer zu verfluchen, als welche den Teuffel zum Anführer und Lehrmeister hätten. Wie diß alles Florimundus Ræmundus de Origine hæresum lib. 2. cap. 8. aus Schlüsselburgio und Brentio, wie auch Hazart parte 5. c. 1. in der Kirchen-Geschicht von Teutschland bezeugt. Allwo er auch dise Wort geschriben: Sie haben einander wie wüthige Hund angefallen, zerbissen, und als verfluchte Ketzer ausgeruffen.

Eben diser Land-Graf wolte zu Nüremberg die Lutheraner abermahlen mit denen Zwinglianeren, und Sacramentiereren vereinbahren in der Religion, damit sie insgesammt als Glaubens-Brüder wider die Catholische ein Bündnuß treffeten. Allein die Lutherische Sachsen wolten mit denen Zwinglianeren nichts zu thun haben. Sihe auch Florim. lib. 3. c. 7.

Zu Nürenberg;

Zu Augspurg.

Als man An. 1530. die Augspurgische Confession schmidete, wurde abermahl an einer Vereinigung gearbeitet. Aber alles umsonst: beyde Theil verdammten einander, wie der Prädicant Schlüsselburg in seiner Theol. Calvin. weitläuffig darthut. Und als auch die Zwinglianer ihre Glaubens-Bekanntnuß denen Fürsten zu Augspurg vorgelegt, schribe Melanchton an den Luther, Pomeranus habe gantz klar erwisen, daß des Luthers Lehr so weit von der Lehr des Zwingels entfernet, als der Himmel von der Erden. Darum alle Mühe vergebens, welche Melanchton, Bucerus, und andere Syncretisten angewendt, die Lutheraner und Zwinglianer unter ein Hütlein zu bringen.

Unheylbare Spaltung zwischen denen Lutheraneren und Zwinglianeren,

Und Calvinisten.

Colloquiū zu Charenton.

Die Calvinisten in Franckreich, erkennend ihr Armuthey, wolten es An. 1631. noch einmahl wagen: versammleten zu Charenton ein Synodum, in welchem sie die Lutheraner für ihre Glaubens-Brüder ausrufften, daß sie nemlich mit einander nur ein Kirchen ausmachen. Worauf auch die Lutheraner in Schweden, und Dänemarckt sich versammlet, und offentlich wider dise Vereinigung protestiert, weilen ihre Glaubens-Lehren in denen wüchtigisten Articklen einander entgegen: wie bezeigt der Cardinal Richelieu in seinem fürtrefflichen Controvers-Tractat, so er

in Frantzösischer Sprach geschriben, lib. 2. cap. 2. nach der Pariser Edition von Anno 1657. pag. 205.

Wie vil hat man sich Mühe gegeben die Lutheraner und Calvinisten in der Pfaltz und anderen Landschafften über einen Laist zu schlagen? wie übel ist der Marckt zu Mümpelgard abgeloffen? Der Vereinigung-Eyfer einiger Syncretisten, so Schwartzes für Weisses gelten lassen, hat zu nichts anderes gedient, als das Zanck-Feur noch häfftiger anzublasen. Zu Mümpelgard.

Erfahren hat es nicht unlängsten Doctor Pfaffius von Tübingen, da er abermahl einen neuen Guß vorgenommen, die verschidene Protestanten in einen Model zu güssen: dann alsbald haben sich verschidene Lutheraner darwider gesetzt, und offentlich bezeugt, es seye gäntzlich verzweiffelt an der Einigkeit, weilen sie allzuweit von einander entfernet. Absonderlich hat die Theologische Facultät zu Jena An. 1722. ein Schrifft darwider heraus gegeben, in welcher sie pag. 20. aufrufft: **Was will man doch von Vereinigung beyder Partheyen vil schreiben, da man beyder Seiths unter sich selbst noch so uneinig, und wider einander ist? wie es in unserer Kirchen deßfalls stehe, ist leyder offenbar: und unter denen Reformierten gehts nicht besser.** Auch Herr Professor Salchlin zu Bern schreibet in seinen Doctor Pfaff wagt ein neuen Guß; aber vergebens.

Die Protestanten verzweifflen an der Einigkeit;

Stricturis wider den Pfaffium, pag. 27. & seq. daß kein Friden und Gemeinschafft zu hoffen.

Erdmanus Neumeister Hamburgischer Prädicant, hat mit Approbation des Ministerii zu Hamburg An. 1722. geschriben, daß das Vereiniguns-Weesen mit denen Calvinisten, allen zehen gebotten, allen Articklen des Apostolischen Glaubens, der Lehr von dem Tauff, denen Schlüßlen des Himmelreichs, dem H. Abendmahl, und also dem gantzen Catechismo schnurstracks zu widerlauffe, und hat endlich Pfaffius selbst an seinem projectierten Syncretismo verzweiffelt, wie zu sehen in denen Leipzigischen Nachrichten auf das Jahr 1723. pag. 238.

Und Pfaffius selbst.

Ich habe die Mühe genommen, verschidene Lutherische, Calvinische, und Zwinglische Catechismos gegen einander zu halten, als den Catechismum des Luthers gedruckt zu Nüremberg An. 1702. des Calvins, welcher seiner Institution Christianæ Religionis beygedruckt worden zu Heidelberg An. 1572. den Züricher Catechismum von An. 1722. den Berner Catechismum von eben selbem Jahr. Und hab in vilen Haupt-Stucken ein grossen Unterschid gefunden. Den neunten Artickel des Apostolischen Glaubens setzen die Calvinisten anderst, und den vierten verstehen sie gantz anderst, als die Lutheraner:

Uneinigkeit in denen Catechismis.

dann

dann dise sagen, Christus seye zu der Höll nidergefahren, auf daß er für alle Glaubige die Höll zerstöhre, den Teuffel gefangen nemme, und einen Triumph aus ihme machte. Calvinus aber sagt, die Niderfahrt zu der Höllen sey also zu verstehen; Dieweil sich Christus für das Gericht GOttes dargestellt, auf daß er für die Sünde genug thät, habe sein Gewissen mit der erschröcklichisten Quaal müssen gepeyniget werden, als wäre GOtt sein Feind: und in diser Noth habe er geschrien: Mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Der Züricher Catechismus aber will von diser Lehr Calvini nichts wissen, sondern sagt: "diser Artickel bekenne nichts anders, als "daß Christus JEsus mit seinem Leichnam sey in das Grab gelegt, und darinn biß in den dritten Tag behalten "worden, gleich als wann er vom Todt, "und Grab wäre verschlungen: hiemit seinen Todt wahrhafftig zu bezeügen, und "daß er aus Krafft desselbigen Todt und "Höll überwunden, und aus der ewigen "Peyn mich erlößt: auch mein Begräbnuß zum Ruhe-Beth geheiliget habe.

In Artickeln des Glaubens;

Den neunten Artickel aber von der Kirch, und Gemeinschafft der Heiligen erkläret Calvinus also: daß unter dem Namen der Kirch und Gemeinschafft der Heiligen allein diejenige verstanden werden,

 wel-

welche auserwählt seynd zum ewigen Leben. Aus welcher Lehr vil ungereimte und abscheuliche Folgen sich ergeben. Hingegen Luther erklärt disen Artickel gantz anderst, nemlich für die gantze Christenheit auf Erden: und setzt hinzu pag. 269. Es gebe allenthalben vil faule todte Glider der Kirchen, Heuchler und Gottlose, mit vilen grossen Aergernussen: daher auch Christus der HErr selber seine heilige Christliche Kirche vergleiche einem Acker, daraus nit allein guter Waitzen, sondern auch vil Unkraut wachset: item einem Netze, darinn nicht allein gute, sondern auch vil faule, und untüchtige Fische begriffen seynd. *Matth. 13.*

Auch in den zehen Gebotten GOttes ist zwischen denen Lutheraneren, und Calvinisten ein grosser Unterschied. Die Herren Lutheraner setzen die zehen Gebott schier durchaus an, wie wir Catholische. Das anderte Gebott geben wir gantz kürtzlich in dem kleinen Catechismo also: Du sollst den Nahmen GOttes nicht eytel nennen. Die Lutheraner also: Du solt den Nahmen deß HERRN deines GOttes nicht vergeblich führen: dann der HERR wird den nicht unschuldig halten, der seinen Nahmen vergeblich führet. Welches in der Sach selbsten eines mit dem unserigen ist: und ist gemeldter Zusatz auch in unserem grösseren Catechis-

In denen zehen Gebotten;

mo ausgetruckt: hingegen Calvinus setzt das andere Gebott also: Du solt dir keine Bildnuß noch irgend eine Gleichnuß machen, weder das, das oben im Himmel, noch das, das unten auf Erden, oder im Wasser unter der Erden ist: du solt sie nicht anbetten, noch ehren. Der Zürcher-Catechismus setzt noch vil mehr darzu.

Nun halten die Calvinisten und Zwinglianer uns Catholische vor, daß wir das andere Gebott ausgemusteret haben, weilen wir in dem kleinen Catechismo nicht alles, was in der Bibel enthalten, austrucklich beysetzen (obwohlen es in unseren grösseren Catechismis beygesetzt ist) benanntlich der Anpreyser seines Urims, und Thummims, wie auch Herr Pastori in seiner Zürcherischen Glaubens-Bekanntnuß seynd deßtwegen mit uns gar übel zufriden. Warum aber halten sie nit auch denen Herren Lutheraneren dises vor, wie mögen sie doch als Glaubens-Brüder erkennen die jenige, welche eines aus denen zehen Gebotten GOttes ausgetilget haben? wollen sie sagen, die Lutheraner erklären dises in ihren Christen-Lehren, und grösseren Catechismis: so stehet ja auch für uns dise Antwort: Calvinus lehret in Antidoto Concilii Tridentini, der Tauff sey denen Kinderen nicht nöthig zur Seelig-

keit, die Lutheraner glauben das gerade Widerspihl.

In denen Sacramenten. In der Glaubens-Bebekanntnuß-

Absonderlich aber seynd die Lutheraner von denen Calvinisten weit entfernet von denen Sacramenten. Dann andere merckliche Unterschid zu geschweigen, die Lutheraner lehren in ihrem Nürnberger-Catechismo deß Luthers, daß auch die unmündige Kinder, wann sie getaufft werden, würcklich und wahrhafftig an Christum glauben, und diß sey nothwendig zu ihrer Seeligkeit. Die Calvinisten laugnen es. Die Lutheraner betheuren hoch, daß der wahre Leib und Blut JEsU Christi durch den Mund deß Leibs in dem Sacrament deß Altars genossen werde: und diß sey eine von GOtt mit denen austrucklichisten Worten geoffenbahrte Wahrheit, die Calvinisten laugnen es, und halten es für ein Aberglauben, und Abgötterey. Die Lutheraner bekennen die Ohren-Beicht, und sagen austrucklich in ihrem Nierenberger-Catechismo, welchen sie für den Catechismum deß Luthers ausgeben, daß man die Sünden, so man weiß, und im Hertzen hat, austrucklich, specificirlich, und besonders dem Beicht-Vatter erzehlen solle, und nicht nur in gemein sich anklagen. Von diser Lehr wollen die Zwinglianer und Calvinisten nichts wissen, und nennen sie in der Glaubens-Bekanntnuß deß Herrn Pastori ein gewaltige und sehr

Glaubens-Uneinigkeit zwischẽ denen Lutheraneren und Calvinisten.

Tyran-

Tyrannische Menschen-Satzung, welche weder in dem alten noch neuen Testament einen Grund habe, und der Schrifft zuwider sey.

Der Lutherische Catechismus bezeugt, daß der Beicht-Vatter fragen solle: Glaubest du auch, daß meine Vergebung GOttes Vergebung sey? das Beicht-Kind antwortet: Ja ich glaube es. Worauf der Beicht-Vatter spricht: Ich vergibe dir deine Sünden im Nahmen deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heil. Geists, Amen. Die Calvinisten, und Zwinglianer laugnen diß alles, und wollen behaupten, der Beicht-Vatter könne auch im Nahmen GOttes kein Sünd vergeben, sondern die Vergebung GOttes nur ankünden.

Der Lutherische Catechismus befilcht, wann man Morgens aufstehet, soll man sich seegnen mit dem heiligen Creutz. Das ist bey denen Zwinglisch- und Calvinisch Reformirten ein Aberglauben. Und weilen ich da von dem Catechismo rede, welchen man in der Kinder-Lehr zu erklären pflegt, will ich einrucken, was mir begegnet, da ich durch Ulm reyßte. Ich verfügte mich in die grosse Kirch allda, welche sie das Münster nennen: und weilen eben die Studenten aus der Schul kamen, folgte mir ein Schaar Kinder nach; ich sahe ein grosse Crucifix-Bildnus in der

Höhe,

Höhe, Altär, und darauf Bilder der Heiligen, benanntlich die Bildnuß der seeligisten Mutter GOttes, und 12. Apostlen; und als ich die junge Schuler fragte, was dise Bildnussen bedeuten, konten sie mir alles genau sagen. Nachdem ich die Kirch, und Sacristey besichtiget, führte man mich in ein Gewölb unter der Kirchen: da stunde ein Altar, und darauf Bilder mit zerspaltenen Köpffen; und als ich die Kinder fragte, wer dise Bilder also übel zugericht, antworteten sie mir, die Calvinische Bilder-Stürmer haben es gethan. Haben sie recht gethan? fragte ich weiter, sie antworteten: Nein, sie haben nicht recht gethan. Wer seynd aber dise Bilder-Stürmer gewesen? seynd sie auch eures Evangelischen Glaubens gewesen? ware annoch mein Frag, nein: gar nicht, sie seynd schlimme Ketzer gewesen, antworteten sie mir; aus welchem ich leicht abgenohmen, was auch schon die Lutherische Kinder von denen Calvinisten für ein Begriff haben.

Ein andersmahl kame ich nach Ulm an Sanct Jacobs-Tag, und zwar eben zu der Predig, in welcher der Lutherische Prediger den Werth, und Nothwendigkeit der guten Wercken also hervorgestrichen, über jene Wort ad Rom. 2. nicht, die das Gesatz anhören, seynd gerecht, sondern welche das Gesatz halten, wer-

den

den gerechtfertiget; daß man schier hätte vermeynen sollen, er habe Calvinum und Lutherum widerlegen wollen. Will jetzt da nicht weiter ausführen, wie weit die Lutheraner und Calvinisten von einander entfernet in der Lehr von der Prædestination, und Reprobation, von dem Ursprung der Sünd, von der Rechtfertigung, von der Zahl der Bücher der H. Schrifft: wie weit sie entfernet schier in allen Ceremonien, und Kirchen-Gebräuchen, daß also, gemelter massen, Schlüsselburgius geschriben, die Calvinisten seyen schier in allen Articklen mit denen Lutheraneren uneinig, und haben so vil Ketzereyen, alß besondere Lehr-Sätz.

Entsetzliche Uneinigkeiten

O mit was entsetzlichen Unruhen, Gewaltthätigkeiten und Verfluchungen haben sie dise greuliche Uneinigkeit in verschidenen Landen, und Provintzen offentlich mit grosser Aergernuß an Tag gegeben, nur eines oder anderes Exempel annoch beyzubringen, was hatte es nicht gleich Anfangs zu Orlamund und Wittenberg zwischen Luther, und Carlstatt für närrische Zanckereyen, und Händel abgesetzt? was für Gewaltthätigkeiten zwischen denen Lutheraneren, und Calvinisten, als dise zu Marpurg in Hessen die Bilder aus der Kirch hinaus werffen wollen, mit hertzhafftem und tapfferen Widerstand der Lutheraner?

Zu Orlamund,

Zu Marpurg.

Was

Was für entsetzliche Uneinigkeiten zwischen disen Glaubens-Brüderen, was für Verfluchungen hat es nicht abgegben in der Pfaltz: Fridericus III. Churfürst aus dem Pfaltz-Gräflichen Hauß Simmeren hatte die Calvinisterey allda eingeführt, unter scharffen Gebott eintweders das Land zu raumen, oder die Religion von Genf anzunehmen, welche Daniel Tossanus ein beruffener Apostel Calvini dahin gebracht. Friderici ältister Sohn Ludovicus führte die Lutherische Sect ein, und hat also in der Hof-Kirchen zu Heydelberg die Orgel, Tauff-Stein, Altär, Crucifix, Kelch zum Abendmahl, sambt anderen Kirchen-Zierden, so die Calvinisten, aus Anweisung ihrer kahlen, und nackenden Religion abgethan, wider aufgericht, wozu dann die Calvinisten saure Augen gemacht. Allein ihr Leyd, und Freud der Lutheraner hat nicht gar lang gedauret: zumahlen nach dem Tod Chur-Fürstens Ludovici sein Bruder Joannes Casimirus, als Administrator der Chur, die Calvinisterey widerum eingeführt, und als Vormunder auch seinen Enckel Fridericum darzu gezogen. Da dann die Lutheraner den Kopff henckten, die Calvinisten aber in die Höhe reckten, und dem Regenten Casimiro mit disen recht brüderlichen Reimen zugesprochen:

In der Pfaltz,

O Ca-

O Casimire potens servos expelle Lutheri
Ense, rota, ponto, funibus, igne neca.

O mächtiger Casimir verjage die Knecht deß Luthers, mit Schwerdt, mit Rad, mit Wasser, mit Stricken, mit Feur, reibe sie auf. O noch einmahl, das ist recht brüderlich gehandlet gegen so geliebte Glaubens-Brüder.

Was es nun bey so vilfältiger Abwechslung der Religion zwischen disen Glaubens-Genossen für artliche Tragödien abgegeben, absonderlich Anno 1580. zu Creutznach, wie ein Theil den anderen verflucht, wie vil verketzerende Schrifften gewechslet worden: wie die Lutherische Prädicanten in Würtenberg ihren nothleydenden Brüderen in der Pfaltz mit Schrifften zu Hülff kommen, und die Calvinisten ausschelten geholffen; was schier eben zu selber Zeit für entsetzliche Zwytrachten, und Uneinigkeiten zwischen denen Lutheraneren, und Calvinisten sich ereignet in Sachsen, in Fürstenthum Anhalt, zu Bremen, und anderer Orthen ist bekannter, als daß es nöthig weiters zu beschreiben. Man kan auch lesen die Protestantische Zwytrachten in der kurtzen Abfertigung deß Läster-Spiegels Philippi Nicolai durch die Theologen zu Zürich verfertiget Anno 1599.

Nur ein einiges Exempel diser brüderlichen Einigkeit will ich annoch beysetzen: In

In Dennemarck. In Dännemarck ware die Catholische Religion, nachdem sie von dem Heil. Anschario dahin gepflantzt worden, 812. Jahr unversehrt erhalten worden, biß Luther der mittnächtige Apostel sein neues Evangelium zu predigen angefangen: diser schreibt dem König Christiano III. und dem Adel; deutet ihnen auf die geistliche Güter: denen Geistlichen aber auf die Weiber: das ware das Saltz dises Apostels, und neuen Lehrers, nach welchem die mitnächtige Länder geschnappet. Er schickt derohalben von Wittenberg dem König zu Joannem Bugenhagen, oder Pomeranum als einen Hof-Prediger, welcher das Saltz fleißig dargebotten.

Katzen-Gefecht der Lutheraner und Zwinglianeren allda. Allein die Zwinglianer waren auch nicht faul: kommen mit Joanne Lasco zu dem König, legen ihre Wahr aus, und wollen weit bessere Quacksalberer seyn, als die Lutheraner; da gienge nun das Hader-Katzen-Gefecht recht an. Die Lutheraner sagten, die Zwinglianer seyen ein Pest der Landen, Ketzer, und Verführer deß Volcks, ärger als die Papisten. Hingegen die Zwinglianer bewisen aus dem Wort GOttes, daß die Lutheraner Leuth-Betrüger, und Ketzer seyen, als welche mit ihrer halb-papistischen Lehr den König und sein Volck hinter das Liecht zu führen trachten. Allein die Lutheraner stunden auf guter Hut, und wolten ihre Schantz nicht

nicht verlassen : sie stellten durch Paulum Noviomagum vor die entsetzliche GOttes-Lästerung der Zwinglischen Sect wider das allerheiligiste Sacrament, und Allmacht GOttes. Sihe hiervon Cornelium Hazart part. 12. cap. 6. in den Geschichten von Teutschland.

Es kommen auch in Dännemarck die Wider-Tauffer, Trinitarier und andere Sectirer : wordurch es dann zwischen so vilen Glaubens-Reformatorn zu grossem Gezänck und Verwirrung kommen. Einer ruffte : Sihe! hier ist Christus. Der ander : Nein : nicht da, sonder hier. Der dritte : Bey keintwederen, sonder bey mir. Der vierte : Ihr seyt lauter Betrüger, bey mir ist der Geist GOttes, und das wahre Evangelium. O Marckschreyereyen! dise verketzerten den Luther, jene den Zwingl, andere alle beyde. Doch endlich haben die Lutheraner das Feld erhalten. Joannes à Lasco schribe an den König, und ruffte Himmel und Erden zur Rach an. Daher die Lutheraner in ihrer Augspurgischen Confession von den Zwinglianern gesagt : Sehet doch, wie dises stoltze und vermessene Volck wider Fürsten, König, und Magistraten heraus bricht, wann sie nach ihrem Willen nicht thun wollen. Was die Lutheraner da sagen, will ich nicht laugnen, aber villeicht haben sie es selber

Brüderliche Liebe.

selber nicht vil besser gemacht: Luther hat es gezeigt.

In was die Prädicanten einig.

Das ist gewiß, um was es da zu thun, anstatt ein Einigkeit deß Glaubens zum Stand zu bringen, verfluchen, und verketzeren sie einander, daß es vor ehrlichen Ohren ein Schand, wie ich oben gemeldet durch vil beygebrachte Exempel, deren bey Herrn Weislinger noch gantze Register anzutreffen in der Vorred zu dem Friß-Vogel num. 3. Villeicht hat nit gar übel geschriben Florimundus lib. 2. c. 3. die Prädicanten seyen in nichts einig, als in Essen, Trincken, Wachsen, Vermehrung deß menschlichen Geschlechts, und in Zusammen schreyen wider den Pabst.

Es vergleicht sie auch gedachter Florimundus loc. cit. gewissen Thieren, welche mit ihren Rießlen und Zähnen auf einander loß gehen: hören sie aber etwann eines aus ihnen schreyen, lauffen sie alsobald zusammen, und wollen sammentlich zu Hülff kommen.

Uncatholischer.

Villeicht seynd es keine Haupt- und Substantial-Artickel, in welchen die Evangelische und Reformirte gegen einander stehen.

Catho-

Catholischer.

MEin lieber Herr, noch die Lutherisch-Evangelische, noch die Zwinglisch-oder Calvinisch-Reformirte habẽ jemahlen ausgemacht, welches Substantial-Artickel seyen, und welches nicht: haben auch kein einiges Mittel in ihrer Religion diß zu erkennen. Dann sie geben vor, alle ihre Glaubens-Artickel seyen in der Heil. Schrifft begriffen: woher dann der Grund zu urtheilen, daß einige Haupt- und Fundamental-Artickel seyen, nicht aber andere? Fürwahr diser Unterschied gründet sich bey ihnen allein auf eines jeden Muthwillen. Darum sie dann in Bemerckung der Fundamental- und nicht Fundamental-Articklen, so weit aus einander gehen: weilen sie kein Fundament haben, sonderen ein jeder ihm ein Kirchen auf seine Phantasey baut.

Und wann sie nur in gleich-gültigen Neben-Sachen von einander unterschiden, warum hat dann die so offt vorgenohmene, von denen paotestantischen Fürsten so eyfrig gewünschte, und gesuchte Vereinigung der Kirchen zwischen denen Lutheraneren, und Calvinisten niemahlen können geschlossen werden? warum verketzeren, und verfluchen sie einander so greulich, und ärgerlich? warum gehen so hefftig wider einander zu Feld die Uneinigkeit in Glaubens-Articklen.

Calvinisten zu Heydelberg, und die Lutheraner zu Tübingen? warum hat Luther niemahlen mit denen Zwinglianeren in ein Bündnuß tretten wollen, sonderen selbe, als die ärgste Ketzer verflucht? Warum nennt er ihr Lehr die ärgste Ketzerey? warum schreibt er sie dem Teufel zu? warum gehet Tilmannus Heshusius so entsetzlich loß auf Bezam, und die Calvinisten? warum nennt er sie gottlose Irrthums-Geister? warum vergleicht er sie mit denen Arianeren? warum sagt er, sie seyen ärger als die Türcken? warum hat Kemnitius Prædicant zu Braunschweig sich so hitzig wider den Zürcherischen Bullingerum gesetzt, und an den Chur-Fürsten von Brandenburg geschriben, er müsse die Calvinisten aus seinem Land verjagen, wann er wolle seelig werden? warum haben hingegen die Calvinisten an ihn geschriben, die Lehr deß Luthers führe der Höllen zu? warum sagt Gallus Superintendent zu Regenspurg, die Protestierende seyen in den fürnehmsten Stucken deß Glaubens uneinig? warum sagt Schlüsselburg, es seyen bey denen Sacramentiereren so vil Ketzereyen, als besondere Artickel? warum wird die Lehr der Calvinisten von der Augspurgischen Confession von Anno 1530. und von der Heidelbergischen von Anno 1550. verflucht? warum schreibt Calvinus selbsten

in

in defens. 2. contra Westphalum seinen Glaubens-Gegner von denen Lutheranern, sie haben einen solchen Haß wider die Calvinisten, daß sie ehender mit denen Türcken und Papisten wurden Frid machen, als mit den Reformierten nur ein Stillstand? Tam virulento odio in nos crepant, ut citiùs illis pax cum turca futura sit, & cum Papistis fraternitas, quàm nobiscum induciæ. Sihe dise Zeugnussen mit gehörigen Citationen in dem Tractat deß Cardinals Richelii, so den Titul hat: Traitté pour convertir ceux, qui se sont separez de l' Eglise lib. 2. c. 2. pag. 204.

Zeugnuß Richelii.

Und pag. 201. beweißt diser gelehrte Cardinal, daß der Artickel von der weesentlichen Gegenwart, und Geniessung deß Leibs Christi ein Haupt-Artickel deß Glaubens sey, zu dem ewigen Heyl nöthig, wie es Luther, und seine Jünger darfür gehalten; zumahlen Luther in der Disputation contra articulos Lovanienses tom. 2. fol. 503. als Ketzer erklärt, und ausser der Kirchen GOttes die Zwinglianer, und alle Sacramentierer, welche laugnen, daß man den Leib und Blut Christi mit leiblichen Mund geniesse: Hæreticos seriò censemus, & alienos ab Ecclesia DEI Zwinglianos & omnes Sacramentarios, qui negant, Corpus & Sanguinem Christi ore carnali summi in venerabili Evchari-

Uneinigkeit in dem Artickel von dem Abendtmahl.

charistia. Hingegen Calvinus epist. 292. Beza epist. 5. Petrus Martyr Epist. ad Ecclesiam Anglicanam, halten die Lehr von der weesentlichen Gegenwart Christi in dem Abendmahl für ketzerisch, so die Grund-Sätz deß Glaubens aufhebe. Weilen also die Lutheraner, und Calvinisten in disem Artickel einander schnur-stracks zuwider, seynd sie folglich in einem zu dem Heyl nothwendigen Haupt-Artickel von einander entfernet.

In dem Canon der heiligen Bücher.

Der andere Fundamental-Artickel, in welchem die Lutheraner, und Calvinisten von einander abgesöndert, ist der Unterschid deß Canons der H. H. Bücher. Da schließt Richelius loc. cit. pag. 193. also: Die Calvinisten erkennen die heimliche Offenbahrung Joañis als ein Göttliches Buch, Luther verwirfft es: nun aber in disem Buch ist enthalten ein Puncten, so nothwendig ist zum Heyl, der doch in anderen Bücheren der Bibel nicht begriffen, nemlich was zu End der Offenbahrung stehet, daß GOtt denselben werde aus dem Buch deß Lebens auslöschen, und aus der H. Stadt ausschliessen, welcher etwas von denen Worten diser Prophezeyung Joannis hinweg nehmen wurde, ohne einige Distinction zwischen Fundamental, oder nicht Fundamental-Articklen zu machen; weilen also die Lutheraner (wenigstens nach dem Ausspruch deß Luthers) dise Prophezeyung gering schätzen,

ten, und verwerffen, folget, daß sie in einer zu dem ewigen Heyl nothwendigen Fundamental-Sach von denen Calvinisten unterschiden.

Widerum, die Lutheraner, Calvinisten, und Zwinglianer kommen nicht über eins in Fundamental-Articklen. Einige wollen mehr, andere weniger haben: wie der Cardinal Richelius erweist pag. 206. hiemit seynd sie in Fundamental-Articklen einander zuwider; wie können sie dann die Einigkeit deß Glaubens, und der Kirchen haben?

Endlich ist wohl zu mercken, daß, wann man auch schon denen Protestanten ihre Abtheilung in Fundamental- und nicht Fundamental-Artickel wolte gelten lassen, dannoch zur Einigkeit der Kirch erforderet werde, daß man gar in allen Glaubens-Articklen über eins komme, und keinen einigen laugne, er werde hernach ein Fundamental-Artickel genennt oder nit.

Weilen derohalben die Calvinisten mehr Sachen laugnen, welche die Lutheraner für Glaubens-Artickel halten, und hingegen: so folgt klärlich, daß sie unmöglich EJN Kirch haben könnẽ. O wie vil gescheider handleten sie, wann sie es mit jener Kirch hielten, welche durchaus in allen und allen Glaubens-Articklen, ohne allen Ausnahm in der gantzen Welt einig ist!

Drittes Capitel.

Uneinigkeit zwischen der Augspurgischen Confession, und der Institution Calvini.

DIe Lutheraner werden ja für Haupt- und Fundamental-Artickel erkennen diejenige, welche sie An. 1530. als den Kern ihres Glaubes auf dem offentlichen Reichs-Tag zu Augspurg dem Kayser dargereicht: dann das ware ja ihre Glaubens-Bekanntnuß: Hingegen zweiffle ich nicht daran, die Calvinisten werden für Haupt- und Fundamental-Lehren halten diejenige, so Calvinus in seiner Institution der Christlichen Religion verfasset. Dann dise seynd ja ihre Symbolische Bücher. So laßt uns dann einige Exempel beybringen, zu sehen, wie fürtrefflich dise zwey protestantische Evangelia mit einander übereinstimmen.

Erste Widersprechung.

Widersprechung in der Lehr

DIe Augspurgische Confession sagt §. 2. Die Erbsünd sey wahrhafftig ein Sünd, so verdammt, und den ewigen Todt

Todt beybringt denenjenigen, welche durch den Tauff und H. Geist nicht wider gebohren werden. Von der Erbsünd.

Hingegen

DIe Institution Calvini sagt lib. 4. cap. 15. num. 20. Die Kinder der Glaubigen werden seelig ohne den Tauff wegen dem Bund Abrahams. Von welcher Lehr die Confessionisten nichts wissen wollen. Widerum: die Institution Calvini sagt lib. 4. c. 15. num. 10. Durch den Tauff werden wir gar nicht befreyt von der Erb-Sünd. Das ist ja schnur gerad zu wider gemeldter Augspurgischen Bekanntnuß: welcher auch widerspricht Zwinglius in Declarat. de pecc. orig. allwo er sagt: Die Erbsünd sey kein Sünd, sondern ein Kranckheit: und werden die Kinder der Christen wegen diser Kranckheit nicht verdammt. Edel schön! die Erbsünd ist wahrhafftig ein Sünd; die Erbsünd ist kein Sünd. Die Erbsünd verdammt die Ungetauffte: Nein, sie verdammt selbe nicht. Der Tauff befreyt von der Erbsünd: der Tauff befreyt nicht von der Erbsünd. Von dem Tauff.

Zweyte Widersprechung.

DIe Confession sagt §. 3. Christus sey zur Höllen abgestigen: Die Institution hingegen laugnet lib. 2. c. 16. n. 9. daß er

in der That, und wahrhafftig abgestigen: sondern, wie in dem nächsten Absatz zu lesen, dises Absteigen sey nur bestanden in Ubertragung der Peynen der Verdammten.

Dritte Widersprechung.

DIe Confession sagt §. 9. Der Tauff sey nothwendig zur Seeligkeit: und durchdenselben werde die Gnad GOttes dargebotten. Hingegen die Institution laugnet dises Blat hinweg, und sagt lib. 4. c. 15. num. 20. Dise Lehr habe vil Schaden gebracht.

Vierte Widersprechung.

Von dem Abendmahl,

VOn dem Abendmahl des HErrn lehret die Confession §. 10. Daß der Leib und das Blut des HErrn wahrhafftig da seyen, und denen Essenden ausgetheilt werde.

Dise Wort wird Calvinus ohnschwer zulassen, aber einen gantz anderen Verstand, als die Confessionisten, denenselben beylegen: wie nit vil nöthig wider die Zwinglianer zu erweisen. Er hat auch die Confessionisten samt den übrigen Lutheraneren hierinnfalls ausdrucklich widerlegt lib. 4. c. 17. num. 20.

Fünffte Widersprechung.

Die Confession sagt in dem 12ten Absatz, ein Theil der Buß sey die Reu, oder Zerknirschung des Hertzens, und Schröcken des Gewissens: Der andere Theil der Glaub, welcher auf die Absolution folge. Dise Lehr verwirfft die Institution Calvini lib. 3. c. 3. n. 1. allwo er sagt, daß denjenigen, welche wollen, daß der Glaub auf die Buß folge, die Krafft der Buß unbekannt sey. Von Reu und Leyd aber, Zerknirschung des Hertzens, von Schröcken des Gewissens will Calvinus nichts wissen. Und num. 5. will er nicht leyden, daß die Buß in dem Glauben bestehe, sondern allein dem Glauben beygesellt werde. Von der Buß,

Sechste Widersprechung.

Die Confession verdammt in dem 12. Absatz die Novatianer, daß sie die jenige, so nach dem Tauff gefallen, nicht wollen absolvieren. Aber eben diser Irrthum der Novatianer folgt aus der Lehr Calvini: zumahlen er lib. 4. Instit. c. 19. n. 17. den Tauff und die Buß für ein Sach haltet. Gleichwie also der Tauff nicht kan widerholet werden (so fern Calvinus nicht will ein Wider-Täuffer werden) also kan auch die Buß, als welche nichts anders, als der Tauff ist, nicht wider-

derholet werden. Und was ist die Absolution vonnöthen, wo allein die Gedächtnuß des empfangenen Tauffs zur Nachlassung der Sünden erklecket? Sihe loc. cit.

Sibende Widersprechung.

Die Confession verdammt in erst-besagtem Absatz auch die Wider-Täuffer, daß sie lehren, die einmahl Gerechtfertigte können den Heil. Geist nicht mehr verliehren. Aber was anders lehrt die Institution lib. 3. c. 2. num. 11. als disen widertäufferischen Irrthum?

Achte Widersprechung.

Von der Freyheit des Willens.

Die Confession lehrt §. 18. der menschliche Willen habe ein Freyheit, ein burgerliche Gerechtigkeit, zu erlangen und zu erwählen jene Sachen, so der Vernunfft unterworffen. Hingegen die Institution verwirfft alle Freyheit des menschlichen Willens, weilen sie die nothwendige Ereignung aller Sachen von dem ewigen, unvermeidentlichen Rath-Schluß und Anordnung GOttes herziehet. Sihe lib. 1. c. 16. n. 8. &c.

Neunte Widersprechung.

Von der Sünd,

Die Confession lehrt §. 19. daß, obwohlen GOtt ein Erschaffer und Erhalter der Natur sey, so seye er doch nit ein Ursach der Sünd, sondern allein der Willen

len der Bösen. Hingegen die Institution lehret, GOTT treibe den Menschen unvermeidentlich zu der Sünd an: die Sünd geschehe durch Willen und Anordnung GOttes, wie das Gute: GOtt verstocke und erhärte directè & positivè den Willen des Sünders in der Sünd. Zum Exempel den Willen eines Pharao: GOtt habe den mehristen Theil der Menschen zu der ewigen Verdammnnß erschaffen. Sihe locis aliàs cit.

Zehende Uneinigkeit.

DIe Confession sagt zu End, ihr Lehr sey in nichts unterschiden von der Lehr der Catholischen Römischen Kirch. Die Institution verflucht und verdammt die Lehr der Catholischen Römischen Kirch in sehr vilen Orthen.

Eilffte Uneinigkeit.

DIe Confession sagt im erst besagtem Orth, die gantze Uneinigkeit mit denen Catholischen bestehe in wenigen Mißbräuchen, welche Uneinigkeit doch nicht also beschaffen, daß man die Confeßionisten nicht gedulten solle, weilen auch die Canones nicht so streng seyen, daß sie allenthalben gleiche Gebräuch erforderen, es seyen auch niemahlen in allen Kirchen gleiche Gebräuch gewesen. Hiemit will die Augspurgische Confession behaupten, ihr Ungleichheit mit der Römisch-Catholischen Kirchen beste-

bestehe allein in wenigen Gebräuchen, welche doch zufällig, und die Substantz des Glaubens nicht betreffen. Hingegen Calvinus kan die Römisch-Catholische Kirch nicht genug verketzeren, verabgötteren, und über alle Teuffel verfluchen, verdammen, vermaledeyen, als welche in vilen Haupt-Articklen von der Evangelischen Lehr abgewichen seyn soll.

Zwölffte Uneinigkeit.

Von der Meß,

DJe Confession sagt Art. 3. de abusibus, die Confessionisten werden falsch angeklagt, daß sie die Meß abgethan: Die Meß werde von ihnen behalten, und mit grosser Ehr-Erbietigkeit celebrirt. Es werden bey ihnen auch schier alle Ceremonien behalten, ausgenommen daß sie denen Lateinischen Gesängeren einige teutsche hinzusetzen, das Volck zu unterweisen. Was sagt zu disem Aberglauben, zu diser Abgötterey Calvinus? Lese man nur in dem vierten Buch seiner Institution das 18. Capitel, man wird finden, wie entsetzlich er wider die Meß wüthe, und loßbreche, wie er selbe verfluche, als welche Christo ein grosse Schmach zufiege, sein Creutz vergrabe und unterdrucke, seinen Todt in die Vergessenheit setze. So verwirfft auch Calvinus schier alle Ceremonien, welche die Confessionisten behalten. Sihe lib. 4. Instit. c. 15. Gewißlich

lich wann ein Calvinist von Genf, oder ein Zwinglianer von Zürich in die Kirchen zu Nüremberg unter ihrer Meß und GOttes-Dienst solte hinein gehn, wurde er aufruffen: Aberglauben! Aberglauben! Ist es wohl ein Evangelische Kirch? Ey, das papistlet ja allzu vast. Diß seynd wahrhafftig nicht unsere Glaubens-Brüder.

Wie vil andere Uneinigkeiten zwischen der Augspurgischen Confession und der Calvinischen Institution kunte man annoch beysetzen? Die Confession sagt §. 7. Die Kinder werden ohne Tauff nicht seelig: Die Institution: sie werden seelig. Die Confession nennt die Römische Kirch die Catholische Kirch Art. 1. de abusibus: Die Institution hingegen nennt sie ein Synagog des Sathans. Die Confession betheuret loc. cit. daß sie in keinem Glaubens-Artickel von der Römisch-Catholischen Kirch unterschiden: die Institution will in vilen Glaubens-Articklen von derselben weit unterschiden seyn. Die Confession sagt Art. 5. bey denen Confessionisten werden die meiste Traditiones behalten, als die Ordnung Meß zu lesen, die Feyrtäg und Ceremonien, so gedäuen, daß alles in der Kirch ordentlich geschehe. Die Confession beziehet sich öffters auf die Canones der Römischen Kirchen. Die Institution verschmächt und verwirfft dieselben.

Von der Kirch,

Von den Traditionen,

selben. Was sonsten für ein grosse Zwischen-Wand zwischen der Confession und Institution, ligt allenthalben vor Augen demjenigen, so beede liset, und mit einander vergleicht.

Die Augspurgische Confession von Calvino verworffen,

Dahero Calvinus Epist. 201. ad Polonos, deren Anfang ist: cùm de statu &c. schreibt: Die Confession verfinstere die Lehr, und wickle sie mehr ein, als daß sie dieselbe erleuchte. Und Epist. 263. welche also anfangt: Heri tuæ, schreibt er also: Die Augspurgische Confession seye ein greuliche Fackel, eine Brunst zu erwecken, durch welche gantz Franckreich verbrinne.

und gescholten.

Confessio, ut scis, fax est vestræ furiæ ad excitandum incendiũ, quo conflagret tota Gallia. Doch muß man fragẽ, fahret er weiter fort, warum sie aufgedrungen werde, da ihr Gelindigkeit jederzeit denen Behertzten mißfallen, den Urheber derselben gereuet habe, und in meisten Orthen zu besonderem Gebrauch des Teutschlands gestattet worden. Will geschweigen, daß sie wegen Kürtze dunckel, und weilen sie einige höchstwichtige Haupt-Stuck ausgelassen, mangelhafft ist. Es wäre abscheulich dieselbe annehmen, mit Hindannsetzung der Frantzösischen Bekanntnuß. Also Calvinus. Und Epist. 10. ad Fasellum meldet er, er habe es Philippo in das Angesicht gesagt, daß ihm ein sothane Menge der Ceremonien mißfalle, es komme ihm vor, die

Form,

Form, welche die Confessionisten halten, sey nit weit entfernet von dem Judenthum.

Obwohlen aber Calvinus die Augspurgische Confession also häfftig ausgeschändet, und in so vilen Haupt-Articklen derselben zuwider, so hat er doch mit eigner Hand zu Regenspurg dieselbe unterschriben, und den Zwingli verflucht: wie bald hernach wird gemeldet werden: dann diß gehört nicht zu der Uneinigkeit Calvini mit den Confessionisten, sondern zu der Uneinigkeit Calvini mit Calvino.

Viertes Capitel.

Krieg zwischen Calvino und Luthero.

MAn haltet gar nicht für nöthig, die ärgerliche und entsetzliche Uneinigkeiten, Zanckereyen, und Krieg Lutheri mit Carlstadio, Zwinglio, Oecolampadio und anderen Sacramentierern, welche er greulich verketzert, und biß in die Höll verflucht, da abermahl einzurucken, massen diß von mir schon öffters vorgestellt worden, und für sich selbst Welt-kündig ist. Aber villeicht ist nicht also bekannt der Krieg zwischen Luthero und Calvino. Wir wollen ihn gantz kürtz-

lich nur obenhin beschreiben. Frid mache, wer kan.

Luther halt die Calvinisten für Ketzer.

Und erstens haltet Luther zwey Finger in die Höhe, und excommuniciret Calvinum als einen Ketzer in Assert. art. 27. contra Lovanienses; allwo er sagt: wir halten ernstlich für Ketzer, und ausser der Kirchen GOttes die Zwinglianer, und alle Sacramentierer, welche laugnen, daß der Leib und das Blut Christi mit fleischlichem Mund genossen werde in dem hoch-heiligen Geheimnuß. Nun aber diß laugnet Calvinus lib. 4. inst. c. 17. n. 28. hiemit haltet ihn Luther für einen Ketzer. Darum Calvinus epist. 45. ad Melanchtonem sich also beklagt: Vester autem Pericles quanta intemperie ad fulminandum rapitur? præsertim cùm ejus causa non sit melior. Mit was für einer Wuthsinnigkeit bricht euer Pericles (Luther) hervor mit Donner-Keilen? absonderlich, da sein Handel nicht besser ist. Und bald darauf seufftzet er: wann schon in dem Anfang der Reformation ein sothane Tyranney sich hervor thue, was werde bald geschehen, da die Sachen der Protestanten schlimmer wurden?

Wie auch Calvinus den Luther.

Es hat sich aber Calvinus nicht allein mit Worten an Luthero gerochen, sondern denselben als ein Abgötterer verdammt: massen er Epist. 72. ad Bucerum, deren Anfang also lautet: Litteræ tuæ &c. also schreibt

schreibt: Die Unsinnigkeiten (Lutheri) zieheten mit sich die Abgötterey: dann zu was anders jenes anzubettende Sacrament Lutheri, als daß ein Götzenbild im Tempel aufgerichtet werde?

Was für ein entsetzlicher Unterschid zwischen Luthero und Calvino in der allerwüchtigisten Glaubens-Sach, ja in dem Fundament des Glaubens, das ist in dem Canone oder Zahl der Bücher der Heil. Schrifft? Lutherus in præfat. ad epist. ad Hebr. laugnet, daß die Epistel zu denen Hebräeren des H. Pauli, oder eines anderen Apostels sey, und nennt sie ein Kittel aus unterschidlichen Flecken unordentlich zusammen geflückt: es seye Holtz, Heu, und Stroh dareingemischet: soll also denen Apostolischen Schrifften nicht gleich geachtet werden. Calvinus hingegen haltet sie für ein wahrhafftig Apostolische Epistel: Omni ex parte Apostolicum spiritum verè redolet. Luthers und Calvins Bibel-Streit.

Lutherus verwirfft die Epistel Jacobi in præfat. ad hanc epist. und nennt sie in der ersten Edition ein ströherne Epistel, und unwürdig des Apostolischen Geists: welches hernach in anderen Editionen ausgelassen worden, wie mit vilen anderen Sachen geschehen, nicht ohne Ursach. Doch annoch in der Francfurter-Edition von An. 1580. wird in gemeldter Vorred geschriben, dise Epistel werde von den Alten Luther verwirfft die Epistel Jacobi.

verworffen, und sagt allda Luther also: Diser Jacobus thut nicht mehr, denn treibet zum Gesätz und seinen Wercken, und wirfft so unordig eins ins ander, daß mich dunckt, es sey irgend ein gut fromm Mann gewesen, der etliche Sprüch von der Apostel Jünger gefaßt, und also aufs Papier geworffen hat. Er bezüchtiget auch dise Epistel verschidener Unrichtigkeiten: endlich beschließt er seine Vorred also: Summa, er hat wollen wehren denen, die auf den Glauben ohne Werck sich verliessen, und ist der Sachen zu schwach gewesen: will es mit dem Gesätz-treiben ausrichten, das die Apostel durch Reitzen zur Lieb ausrichtrichten, darum kan ich ihn nit unter die rechte Haupt-Bücher setzen. Nemlich weilen dise Epistel mit austrucklichen Worten sagt, daß der Glaub ohne die Werck nicht rechtfertige, daß der Glaub ohne die Werck todt seye, daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertiget werde, und nicht aus dem Glauben allein, darum muß dise Epistel aus denen Canonischen Bücheren der H. Schrifft ausgekratzet werden.

Hingegen Calvinus mit seinen Calvinisten setzt sie unter die Bücher der Heil. Schrifft, und haltet sie für das wahrhaffte Wort GOttes.

Weiters: Lutherus will nicht gelten lassen als einen Theil der heiligen Schrifft

die

die Epistel Judæ, wie aus der Vorred über dise Epistel zu sehen. Calvinus mit seinen Anhängeren haltet sie für das Wort GOttes, und setzet sie in den Canonem der Göttlichen Bücher, wie auch die zweyte Epistel Petri, und dritte Joannis, wie zu sehen in denen Genfischen, Heidelbergischen, und Holländischen Biblen.

Die Epistel Judå,

In der Vorred über die heimliche Offenbahrung Joannis in der ersten Edition hat Luther dieselbe aus der Zahl der Göttlichen Bücheren ausgemusteret, und verschidene Mängel derselben ausgesetzt. Aber nachdem einem Träumer eingefallen, daraus zu erweisen, der Pabst sey der Anti-Christ, ist sie alsobald bey denen Lutheraneren ein Canonisches Buch worden: darum in denen späteren editionibus aus der Vorred deß Luthers ausgelassen worden, was er wider dises Buch geschriben. Doch finde ich annoch in der Franckfurter-Edition von Anno 1580. die Apocalypsin als ein zweiffelhafftiges Buch angemerckt in der Vorred über die Epistel an die Hebräer. Hingegen die Calvinisten haben beständig dise Epistel für Canonisch erkennt. Wer sihet da nit, wie weit dise zwey Haupt-Reformatores in dem Fundament und Haupt-Sach deß Glaubens aus einander gehen? Calvinus, nach seiner Art zu reden, schmeckt an der Epistel Jacobi den Geist GOttes, Luther nichts

Die heimliche Offenbahrung.

als Strohe. Calvinus kan so klar allein durch seinen privat-Geist die Epistel zu denen Hebräeren, und die Apocalypsin von menschlichen Bücherein entscheiden, als das Liecht von der Finsternuß, das Weisse von dem Schwartzen, das Süsse von dem Sauren. Hingegen obwohlen Luther so gute Augen gehabt, daß er das Liecht von der Finsternuß, das Weisse von dem Schwartzen hat entscheiden können: auch einen so guten Geschmack, daß er gar wohl gewußt, was süß oder saur zu essen oder zu trincken: doch hat er die göttliche Bücher von denen menschlichen nicht unterscheiden können, ja er hat die göttliche Schrifften für pur menschliche Schrifften gehalten. Luther sihet in denen Epistlen Jacobi, und zu denen Hebräeren, wie auch in der heimlichen Offenbahrung vil Finsternussen, Calvinus ein lauteres Liecht: Lutherus vil Schwartzes, Calvinus alles Weiß: Lutherus schmeckt vil Saures, Calvinus alles Süß: Lutherus vermerckt, tadlet, und beschnarcht darinn vil Widersinniges, Ungereimtes, Ungeschicktes, so von einem Apostolischen Geist weit entfernet: Calvinus sihet aus allen Silben die Göttlichkeit hervor glantzen.

Uneinigkeit in den Fundament des Glaubens.

Fürwahr der grosse Prophet des Teutschlands, der dritte Elias, der Evangelist zu Wittenberg, der Polar-Stern der mitternächtigen Länderen, der allgemeine

Stammen-Vatter aller Protestanten, der grosse Deucalion, und Erneuerer der zerrissenen Welt muß Stock-blind gewesen seyn, oder aus gottlosister Boßheit das heiligiste Wort GOttes erwürget haben, wann wahr ist, was Calvinus sagt, daß nemlich ein jeder von und durch sich selbstn die göttliche Schrifften entscheiden könne, so leicht, so klar, so augenscheinlich, als das Liecht von der Finsternuß, die weisse Farb von der schwartzen.

O, wann deme also, warum dann so vil Strittigkeiten wegen der Zahl der Canonischen Bücheren? warum sihet nit auch ein Heyd, ein Türck, ein Jud die Göttlichkeit der Bücher des neuen Testaments: seynd sie dann alle so blind, daß sie das Liecht von der Finsternuß, das Weisse von dem Schwartzen nicht entscheiden können? Gewißlich Luther und seine Kinder werden es niemahlen gedulten, wann man sagen wolte, dises ausserwählte Gefäß des Heil. Geists, diser so hell-glantzende Morgen-Stern, diser so hoch-erleuchte, so theure Mann seye ein so ungeschickter, ein so dummer, ein so blinder Stock-Narr gewesen, daß er das Liecht von der Finsternuß, das Weisse von dem Schwartzen nicht zu entscheiden gewußt.

Gantz anderst spricht von sich selbsten der grosse Martin: er weißt anderst seinen hoch-erleuchten Geist hervor zu streichen, Luthers Hochmuth.

benanntlich in einem teutschen Büchlein, so er an die Raths-Herren aller teutschen Stådten geschriben: in welchem er nicht genug Wörter findt, die Hochschåtzung seiner selbsten anzupreysen. Unter anderen Lob-Sprichen, so er ihme selbst beylegt, trompetet er also: Mich hat GOtt bestimmt: wer mir gehorsammet, der gehorsammet ohne Zweiffel, nicht mir, sondern Christo (vivo ego, jam non ego) und wer mir nicht gehorsammet, der verachtet nit mich, sondern Christum. Ich weiß ja, was ich rede und lehre. Jetzt kan ein Knab mehr lehrnen, als alle Universitåten und Clöster verstanden: dann was haben sie in offentlichen Schulen und Clösteren anders gelehrnet, als das sie Esel, Stöck und Blöck worden? daß ist mein ernstliches Verlangen, daß dise Esel-Ståll und Teuffels-Schulen in Abgrund versencket werden. Liebe Teutsche kaufft, da der Marckt währet. Sammlet, da der Himmel erleuchtet, und der Lufft heiter. Ich bin auch im Geist gewesen, und hab villeicht mehr vom Geist gesehen, als andere annoch in einem Jahr sehen werden, so vast sie sich immmer ihres Geists halber rühmen. Also Lutherus: siehe hiervon Cochlæum ad an. 1524.

Wie Calvine! ein so hoch-gehender Geist soll so blind gewesen seyn, daß er das Liecht von der Finsternuß, das Weisse vom Schwar-

Schwartzen nicht entscheiden können? wann du von deinem Vorlauffer, dem Meister Zwingli gesagt hättest, daß er das Weisse vom Schwartzen nicht entscheiden können, da er selbst bekennt, er gedencke nicht, ob sein nächtlicher Ermahner weiß oder schwartz gewesen, da könnte man deine Red etwas gelten lassen: aber da du auch den Luther eingeschlossen, der den Schwartzen garwohl erkennt, da lauffest du zu weit hinaus? Luthero hat sein Geist Schwartz eingehauchet, dir Weiß: Luthero Finsternuß, dir Liecht: Luthero Saur, dir Süß. Was muß doch das für ein Geist gewesen seyn? villeicht derjenige, welcher gesagt, er wolle ein Lugen-Geist seyn in dem Mund aller falschen Propheten? gewißlich ein widersinniger Geist, ein zwistiger Geist, ein zänckischer Geist.

Da muß ich aber, aus Anlaß, annoch ein kleine Anmerckung machen, die Lutherische Biblen anbelangend, damit man ein Muster vor Augen habe, wie man mit Luthers Schrifften umgegangen, und niemand argwohne, man thue ihme unrecht, da man sagt, er habe so übel gesprochen von den Bücheren der heiligen Schrifft.

Ich hab bey Handen 19. Biblen des Luthers von verschidenen Editionibus, als 4. von Franckfurt, 6. von Witten- *Die Lutheraner verfälschen die*

Bücher des Luthers.

berg, 3. von Nüremberg, 2. von Augspurg: eine von Herborn, eine von Lüneburg, welche alle nach An. 1525. gedruckt worden. In disen seynd die Vorreden des Luthers eintweders ausgelassen, oder vilfältig verfälscht worden. Uberdas hab ich ein Straßburger Edition von Anno. 1524. und ein Basler-Edition von Anno 1525. in welchen der schöne Lutherische Schatz annoch beysammen.

Nun in disen zweyen Editionibus stehet Anfangs ein Vorred des Luthers über das Neue Testament, in welcher er untersucht, welche die rechten und edelsten Bücher des neuen Testaments seyen, und sagt, daß Evangelium Joannis, und Epistlen Pauli, sonderlich die zu denen Römeren, und erste Epistel Petri seyen der rechte Kern und Marck unter allen Bücheren, welche auch billich die erste seyn sollten, dann in disen seyen nit vil Werck und Wunderthaten Christi beschriben. Das Evangelium Joannis seye das einige recht zarte, recht Haupt-Evangelion, und den anderē dreyen weit weit fürzuziehen, und höher zu haben; also auch St. Paulus und Petrus Epistlen weit über die drey Evangelia Matthäi, Marci, und Lucä fürgehen. Dise seyen erklecklich, wann man schon kein anderes Buch sehe oder höre.

Aus disen Reden Lutheri erhellet, daß er allein das Evangelium Joannis, einige Epistlen Pauli, und die erste Petri angenommen für wahre Bücher der heiligen Schrifft, oder für das Wort GOttes haltet, aber keine andere, auch so gar die heilige Evangelia Matthäi, Marci, und Lucä nicht. Dann wann er sie in der That für das Wort GOttes haltete, warum wurde er sie zuruck schieben, und gleichsam verachten? ist dann ein Wort GOttes nit so vil werth, als das andere? ist das die Ehr-Erbiethigkeit, so ein frommes Gemüth dem Wort GOttes schuldig? ist einem ehrlichen, gottseeligen Hertzen nicht genug, daß GOtt geredet? soll ein sterblicher Mensch GOtt selbsten vor das Gericht seiner Einbildung forderen, und das Urtheil fällen, wo der unendlich-weise GOtt gescheid geredet habe? Pfuy der Schand! ein Erd-Würmlein soll sich so weit erfrechen, die allerheiligiste Aussprüch GOttes dem Richter-Stuhl seines Schwindel-Hirns zu unterwerffen, und zu sagen, da hat GOTT recht gescheid und weißlich geredet: da manglet es: diß ist nit so vernünfftig, nit so wohl von GOtt geredet, in disem Buch ist der H. Geist bey weitem, bey weitem ihme selbst nicht gleich? Verschone doch Luther Christlichen Ohren, so nicht gewohnt sothane Gotts-Lästerungen anzuhören. Ihr habt Ur-

Luther ein Bibel-Feind,

und Lästerer des Worts GOttes.

Ursach, Lutherische Kinder, und Kinds-Kinder, uns Catholische anzuklagen, daß wir dem Wort GOttes nicht den gehörigen Respect erzeigen, da wir alle Wort GOttes, seyen sie durch Petrum oder Paulum, Matthäum, oder Marcum, Joannem oder Lucam, Daniel oder Ezechiel geschriben worden, weilen eines so wohl als das andere ein göttliches Zeugnuß ist, einer allerhöchsten unendlichen Autorität zu seyn bekennen, wider welche sich Luther grob verfehlet, da er die meiste Bücher der heiligen Schrifft also herunter setzet.

Noch gröber aber ist diser Bibel-Lästerer hervor gebrochen, da er sein Vorred also beschließt: Darum ist St. Jacobs Epistel ein rechte ströherne Epistel, denn sie doch kein Evangelische Arth an sich hat. Dise gottlose Lästerung, ja dise gantze Vorred des Luthers ist in denen letzteren Editionibus ausgelassen worden. Aber was wollen wir uns ereyferen, daß Luther die Bücher der H. Schrifft ausgescholten? er hat ja so grosses Recht gehabt, als Cherintus zu verwerffen das Evangelium Matthäi, Marcion das Evangelium Marci, Ebion das Evangelium Lucä, die Alogianer das Evangelium Joannis.

Daß Luther die Epistel zu denen Hebräeren aus der Zahl der heiligen Schrifft-

Bücheren gäntzlich verstossen, hab ich vor gemeldet. In der Vorred über selbe schreibt er, dise Epistel sey wider alle Evangelia und Epistel St. Pauli. Auch dise Lästerung ist in den spätheren Editionibus überhupfft worden: doch findt man annoch auch in disen, daß in der besagten Epistel Holtz, Strohe, oder Heu mit Gold, Silber, Edelstein vermischet. Also ehren dise Bibel-Schreyer das heiligiste Wort GOttes. Holtz, Stroh, und Heu muß es ihnen seyn.

In der Vorred über die Epistel Jacobi schreibt er, er lobe dise Epistel, und halte sie für gut. Seltsam! in der Vorred über das neue Testament hat er sie ein recht ströherne Epistel gescholten, in welcher kein Apostolische Arth zu finden: jetzt in der Vorred über dise Epistel lobt er sie, und halt sie für gut. Aber daß Luther in unterschidenen Bücheren, und auch in verschidenen Bläteren ihme selbst widersprochen, ist sich nicht sonders zu verwunderen: er hatte ein fligende Feder, ein grosses Maul, und kurtze Gedächtnuß. Aber daß er in einem Orth, in einer Vorred, in einem Blat, auf einer Seithen, schier in einer Zeil, gewiß in einem Athem-Zug ihme selbsten widerspricht, und also bald sich selber der Lugen strafft, das wäre etwas verwunderliches, wann man nicht wüßte, was ein Schwindel-Hirn sey.

Luther ein Wetter-Hann.

Kaum hat Luther die Epistel Jacobi gelobt, und für gut gehalten, da sagt er, daß sie stracks wider St. Paulus, und alle andere Schrifften lauffe. Wachet diser Mensch? ist er beym Verstand? Wann die Epistel Jacobi allen Schrifften stracks zuwider, so ist sie ein ketzerische Epistel: ist sie ein ketzerische Epistel, wie kan sie Luther loben, und für gut halten? oder wann sie gut, wie kan sie allen anderen Schrifften zuwider seyn? Aber seye diß die Dollsinnigkeit dises hoch-erleuchten Manns, welcher sich des Rechts anmaßte, nicht allein ein Herr seiner Worten, sondern auch der Worten GOttes zu seyn. Doch ist zu wissen, daß die Herren Lutheraner für gut befunden, in denen spätheren Editionibus auch an diser Vorred des Luthers etwas zu änderen: daß hiemit die Prophezeyung des sauberen Martins nicht aller Dingen ihren Zweck erreicht, da er gesagt: Adorabunt stercora nostra.

Dises hat sich noch mehr geäussert anbetreffend seine Vorred über die heimliche Offenbahrung Joannis, als welche in denen spätheren Auflagen von Luthers Unflat durch seine Jünger gesäuberet worden, oder besser zu reden, gäntzlich weggeschnitten, und ein andere gantz widrige eingesetzt worden. Weilen aber villeicht wenig so alte Editionen der Lutherischen Bibel

haben,

haben, in welchen gemelte Vorred annoch stehet, so wird ich villeicht dem Catholischen Leser nichts Unangenehmes thun, wann ich selbe von Wort zu Wort daher setze: damit diser edle Schatz nicht zu Grund gehe, sondern vor Augen lige, was die Protestanten zu verscharren suchen: auch die Uneinigkeit Lutheri mit Calvino, ja Lutheri mit seinen eignen Kindern in dem Fundament selber immer mehr und mehr an Tag komme. Die Vorred des Luthers thönet also:

Gottlose Reden des Luthers von der Apocalypsi.

" In disem Buch der Offenbahrung Jo-
" annis laß ich auch jedermann seines Sin-
" nes walden, will niemand an mein Dun-
" cken oder Urtheil verbunden haben, ich
" sage, was ich füle, mir manglet an
" disem Buch nicht einerley, daß ichs
" weder Apostolisch noch Prophe-
" tisch halte, aufs erst und allermeist,
" daß die Apostel nicht mit Gesichten um-
" gehen, sondern mit klaren und dürren
" Worten weissagen, wie Petrus, Pau-
" lus und Christus im Evangelio auch
" thun, denn es auch dem Apostolischen
" Ambt gebühret, klärlich und on Bild
" oder Gesicht von Christo und seinem
" Thun zu reden.

" Auch ist kein Prophet im alten Te-
" stament, schweig im neuen, der so gar
" durch und durch mit Gesichten und Bil-

den

" den handel, daß ichs fast gleich bey mir
" achte dem vierten Buch Eßdras, und
" allerdingen nicht spüren kan, daß es von
" dem H. Geist gestellt sey.

" Darzu dünckt mich das all zu vil seyn,
" daß er so hart solch sein eigen Buch
" mehr, denn kein ander heilige Bücher
" thun (da vil mehr angelegen ist) befihlet
" und treüwet, wer etwas davon thü,
" von dem werde GOTT auch thün ꝛc.
" Widerum sollen seelig seyn, die da hal-
" ten, was drinnen steet, so doch nie-
" mand weißt, was es ist, schweyg, daß
" ers halten solt, und eben so vil ist, als
" hätten wirs nicht, auch wohl vil edler
" Bücher vorhanden sind, die zu halten
" seynd.

" Es haben auch vil der Vätter diß
" Buch vor Zeiten verworffen, und obs
" wohl Sant Hieronymus mit hohen
" Worten führet, und spricht, es sey ü-
" ber alles Lob, und so vil Geheimnüß
" darinnen als Wörter, so er doch deß
" nichts beweisen kan, und wohl an mehr
" Orthen seyns Lobens zu milde ist. End-
" lich halt davon jederman, was ihm sein
" Geist gibt, mein Geist kan sich in das
" Buch nit schicken, und ist mir die Ur-
" sach genug, daß ich sein nicht hoch ach-
" te, daß Christus drinnen weder gelehrt,
" noch erkannt wird, welchs doch zu thun
" vor allen Dingen ein Apostel schuldig ist,

wie

" wie er sagt Act. 1. Ihr solt meine Zeu-
" gen seyn, darum bleib ich bey den Bü-
" cheren, die mir Christum hell und rein
" dargeben.

Diß ist nun die schöne Vorred deß Luthers über die Apocalypsin deß H. Apostels Joannis, welche Vorred aus 17. Editionen der Lutherischen Bibel, so ich bey Handen habe, ausgemustert worden, und nur in denen zweyen obgemeldten, aus denen, die ich habe, befindlich ist. Welches ich auch darum angemerckt, weilen, gleichwie ich hier mehr Exempel gegeben, die Lutheraner sich der Schand-Schrifften ihres neuen Evangelisten geschämt, und manches Kern-Sprüchlein desselben durchgestrichen: und wann ein Catholischer Scribent oder Prediger selbe citieret, laugnen sie öffters, eintweders aus Unwissenheit, oder aus Boßheit, daß Luther also geschriben, weilen sie den citierten Text in ihren späteren, gereiterten, gebeitleten, und gesiebten Editionibus nicht antreffen. Aber dise gute Männer solten gedencken, daß sie uns noch nicht alle alte Editiones der Lutherischen Schrifften aus den Händen gerissen, mit welchen wir sie überzeugen können.

Ich habe dise kurtze digression auch darum allhier eingeruckt, damit jedermann augenscheinlich und unwidersprechlich erken-

nē die entsetzliche Uneinigkeit der zweyen fürnemsten Urheberen der Protestantischen Kirchen, Lutheri nemlich und Calvini. Zumahlen, wie wir gesehē, Luther mit den austrucklichisten Worten die Epistel zu denen Hebräeren, die Catholische Epistel Jacobi, die heimliche offenbahrung Joannis 2c. aus der Zahl der Canonischen Schrifft-Bücheren verwirfft, schmäht und lästeret, Calvinus hingegen als wahrhafft göttliche Schrifft-Bücher erkennt. Aus welchem dann erhellt, daß sie in einer Haupt-Sach der Religion, ja in dem Fundament des Glaubens selbsten einander schnur-stracks zuwider: und lasse ich einem jeden gescheiden Verstand über das Urtheil, was von derley prætendirten Abgesandten GOttes zu halten. Ach! wie können sie doch wissen, wie die streittige Stellen der heiligen Schrifft zu verstehen, da sie nit einmal übereins komen können, welches die H. Schrifft sey. Ist das nicht ein verwirtes Weesen? ein betrübter Handel? Einem sagt sein privat-Geist (spiritus familiaris) in der allerwichtigisten Glaubens-Sach, Ja, dem anderen, Nein, seynd das nit sehende Blinde, so dise Armseeligkeit nicht erkennen? Liebste Herren Protestanten! ihr habt Ursach, mit dem Wort GOttes euch zu schmeichlen: mundus vester vult decipi. Ich lasse euch wohl zu bedencken über, was ich hiervon in dem zweyten Theil meiner

ner Catholischen Anmerckungen von dem Wort GOttes geschriben. Ich fahre unterdessen fort, den blutigen Krieg zwischen Luthero und Calvino zu beschreiben.

Bekannt ist der hitzige Krieg zwischen Luthero und Zwinglio, anbetreffend den hochwichtigen Glaubens-Artickel von dem Abendmahl des HErrn. Zwingli und Oecolampad seynd dahin gestorben in Verzweifflung einen Friden zu stifften, zumahlen sich zu Marpurg, und anderstwo alle Vorschläg, und Fridens-Handlungen fruchtloß zerschlagen. Da ist aber aus der Aschen diser zwey alten Propheten des Schweitzer-Lands ein junger Prophet gebohren worden, nemlich Hanß Calvin, welcher nicht allein, gleichwie Zwingli in der Schweitz, also in Franckreich den burgerlichen Krieg mit Vergiessung viler tausend Christen-Bluts angeblasen, sonderen auch den Feder-Krieg wider Lutherum fortgesetzt: wie zu sehen lib 4. Instit. c. 17. ich stelle vor einige Schlachten.

Sacraments-Krieg des Luthers mit denen Calvinisten und Zwinglianer.

In gemeltem sibenzehenden Capitel, sibenden Absatz lästeret er Lutherum und seinen Anhang als Verlaugner der wahren Menschheit Christi, weilen sie nach ihrer Phantasey auf eine grobe, und der Schrifft ungemäse Weiß den Leib Christi essen, und sein Blut trincken wollen. In dem 16. Absatz fahret er fort, die Lutheraner, absonderlich die Ubiquisten zu schelten als

Betrüger und Phantasten. Den 17. Absatz beschließt er also wider Lutherum: und dannoch welche derley greuliche Abentheuer ausspeyen, schämen sich nit wegen ihrer Schand, daß sie uns noch greulich lästeren, weilen wir nicht mit ihnen halten wollen. In dem 19. Absatz nennt er sie von dem Sathan bezauberte Menschen, unruhige Teuffels-Geister: in dem 20. Absatz Gotts-Lästerer, Narren. In dem 29. Absatz schreibt er also: Facessat igitur stultum illud commentum, quod tam mentes hominum, quàm Christum pani affigit. Man solle sich hinweg packen mit jenem närrischen Gedicht, welches so wohl die Gemüther der Menschen, als Christum an das Brod anhäfftet. Auf wen diß geredt, verstehet ja jederman. Lutherus muß Calvino ein so närrischer Dichter seyn. In dem 30. Absatz, nachdem er dapffer wider die Lutheraner geschmäht, sagt er: Ich rede nicht von denen Papisten, deren Lehr (das Abendmahl anbelangend) ehender zu gedulten, oder wenigistens eingezogner ist. In dem 33. Absatz schreibt er, es geschehe durch die Lehr der Lutheraner von Geniessung des Abendmahls kein geringe Unbild dem Heil. Geist, aus welcher vll Zweyspalten erwachsen.

Es wird hiemit Lutherus von Calvino gescholten als ein Phantast, ein Auspäuer

spåuer greulicher Lehren, von dem Sathan bezauberet, ein Gottslåsterer, ein feindlicher Zancker, ein tůckischer Sophist, ein Feind der wahren Lehr, ein nårrischer Dichter, nårrisch, hartnåckig, welcher dem Heil. Geist ein Unbild anthut, und schåndlichen Irrthumen die Porten erőffnet. Sihe dise Lob-Sprůch in angezogenem 17. Capitel.

Es hat nemlich Calvinus Gewalt mit Gewalt vertreiben wollen, und Luthero den Krieg ankůnden, nachdem diser, wie Welt-kůndig, alle Sacramentierer mit so entsetzlicher Wuth-Sucht angegriffen, verflucht, verketzeret, und verteufflet. Ist nicht nőthig seine holdseelige Schuß-Gebettlein da zu widerholen. Lutherus nennt die Lehr der Sacramentierer ein Phantasterey, ein Gespåu des Teuffels, Narren-Possen, ein allzuplumpe Ketzerey, ein Gifft der Seelen, so Christo abgestohlen, und ermordet werden, einen Betrug des Teuffels, ein GOtts-Låsterung, ein Verfůhrung der Welt, einen verråtherischen Judas-Kuß, ein Lehr, so die Schrifften verdråhet, folteret 2c. Calvinus ist Luthero ein Unsinniger, ein Ketzer, ein teufflischer Mensch, Lutherus Calvino ein Phantast, ein Abgőtterer, ein GOtts-Låsterer. Das ist ja ein rechte Einigkeit zwischen disen zweyen Patriarchen, Apostlen, Evangelisten, und hertzigen Paar Brůderlein.

Verketzeren einander.

Wer mehr Uneinigkeiten zwischen Luthero und Calvino wissen will, der lese Samuelem Huberum, welcher zu Bern aus einem Calvinisten ein Lutheraner worden, darum ins Gefängnuß geworffen, hernach erstens nach Tübingen, alsdann nach Wittenberg, und andere Lutherische Orth sich verfügt. Diser hat ein besonderes Buch geschriben von denen Uneinigkeiten zwischen den Lutheraneren und Calvinisten: er zeigt in demselben absonderlich acht Haupt-Quell ihrer Zwistigkeiten. Die erste Quell ist die Lehr von GOtt, bestehend in vier Strittigkeiten zwischen beyden Partheyen: die zweyte von Christo, bestehend in sechs widrigen Lehren: die dritte von dem Ambt Christi, bestehend in drey Schlachten; die vierte von dem Menschen in drey Schlachten: die fünffte von dem Wort GOttes in drey Schlachten: die sechste von denen Sacramenten, in zwey Schlachten: die sibende von dem Tauff in drey Schlachten: die achte von Abendmahl des HErrn in vier Schlachten. Er erzehlt also 28. Schlachten, in welchen die Lutheraner und Calvinisten häfftig wider einander streitten: andere zählen noch weit mehr. Behüte uns GOtt vor einem sothanen Chaos, und Greul der Verwirrung.

Vierdtes Capitel.

Unter denen Lutheraneren selbst ist kein Einigkeit deß Glaubens, ist auch vergebens gesucht worden.

Uncatholischer.

SEye es, daß jene zwey Haupt-Partheyen der Lutheraner, und Calvinisten (nach euer Weiß zu reden) nicht einig seyen, und also nicht ein Kirchen ausmachen können; so seynd doch die Lutheraner unter sich selbsten einig.

Catholischer.

EBen so wenig: dann, wie oben gemeldet, kaum hatte Luther sich von der wahren Regel, und Band der Einigkeit ausgehalffteret, und seinen Muthwillen ihme zum Grund gelegt, da wolte ein jedes Schwindel-Hirn sich selbsten zum Meister schlagen, und ihme ein Glaubens-Systema nach seiner Zaum-losen Phantasey zusammen zimmeren. Andreas Carlstad (sonst Bodenstein genannt) Archi-Diaconus zu Wittemberg, so Lutherum zu einem Doctor creirt, und hernach diser seiner

Carlstatt wider den Luther.

ner edlen Creatur Lehr-Jünger worden, ware der erste Sectierer, so sich dem Luther offentlich widersetzt, und zu einem Vatter aller Sacramentierer aufgeworffen, als welcher der erste gelaugnet, daß Christus in dem heiligen Sacrament gegenwärtig, weilen diß der Göttlichen Allmacht ohnmöglich. Er ware auch ein Urheber der Bilder-Stürmerey und jüdelete nicht wenig: zumahlen er den Sabbath und nicht den Sonntag wolte gefeuret haben: weilen diser nur von denen Menschen, jener aber von GOtt selbsten wäre eingesetzt: wie Florimundus von ihme bezeugt l. 2. c. 7.

Müntzer. Dem Exempel Carlstadii folgten bald die Wider-Täuffer, als Thomas Münzer, Bernard Rottmann, und dergleichen Apostel aus der Schul deß Luthers, und Zwingels, welche ihnen ebenfahls einen neuen Weeg gebahnt zum Heiligthum der Religion.

Schwenckfeld. Caspar Schwenckfeld anfangs ein Lehr-Jünger Lutheri, wolte auch etwas neues zu Marck bringen: daher er gelehrt, es seyen weder Gebott, noch H. Schrifft nothwendig, sonderen ein jeder werde genugsam unterwisen durch innerliche Erleuchtung, und Einsprechung, die Heil. Schrifft sey ein tödtender Buchstab: Christus sey nicht aus Maria der Jungfrauen gebohren, sonderen es sey ein Mensch erschaffen

schaffen worden, mit deme die GOttheit sich vereiniget: und als diser Mensch widerum in den Himmel aufgestigen, seye er in GOtt veränderet worden. Von welchen Irrthümeren der Cardinal Hosius gesagt: Dises Evangelium deß Teuffels hat Luther angefangen, und Schwenckfeld vollbracht. Jedoch ist die Sect, dises edlen Glaubens-Verbesserer also angewachsen, daß in vilen Orthen Deutschlands mehr Schwenckfelder als Lutheraner gefunden worden. Auch Schweitzer-Land hat dergleichen saubere Gäst gesehen. Hanß Stüfel, ein Apostata aus einem geistlichen Ordens-Stand, ware einer aus denen ersten Lehr-Jüngeren Lutheri: allein auch er müste etwas neues auf die Bahn bringen; darum gabe er vor, Luther seye Elias, er (Stüfel) aber sey jener Engel, welchen Joannes gesehen mit einer Trompeten, umb das End aller Dingen, und den jüngsten Tag zu verkündigen, zu disem Zihl sey ihm die Trompeten von GOtt gegeben worden, daß er offentlich verkündige, daß den nächsten Monath May der jüngste Tag ankommen werde. Hat auch allen seinen Haußrath hinweg geworffen, weilen das End der Welt vor der Thür; und als man seine Prophezeyung in Zweiffel ziehen wolte, hat er sich erzürnet, daß man einer so gewissen Sach, ja dem geoffenbahrten Wort

Hanß Stüfel.

GOttes nicht glauben wolte. Hat auch nicht wenig hierdurch auf seine Meynung gebracht.

Agricola. Noch besser wolte den Heil. Geist verstanden haben Joannes Agricola von Eißleben gebürtig, Lehr-Jünger, und Lands-Mann deß Luthers, und eine aus den ersten Stützen deß Lutherthums. Diser lehrte mit Jacobo Schenckio, das Gesatz sey nichts nutz, und unwürdig, daß man es das Wort GOttes nenne: den Moyses solte man zum Galgen jagen: die 10. Gebott dienen mehr den Menschen zu einer guten Manier zu bringen, als durch dero Haltung seelig zu werden. Es wäre dem Tod Christi ein Schand, wann man denen Christen das Joch der 10. Gebotten aufladen solte, da sie doch Christus in die Freyheit gesetzt. Alle Böß-wicht, wann sie nur glauben, seyen auf dem Weeg der Seeligkeit, ja mitten in der Seeligkeit. Dise Schwärmer nennte man wegen ihrer Lehr die Gesatz-Brecher.

Luther hat zwar wider sie disputirt: allein sie wolten es ihnen nicht nehmen lassen, daß sie hierinn aufrichtige Lehr-Jünger deß Luthers seyen, als welcher in mehr Orthen dise Lehren vorgetragen. Diser Irrthum ist in Sachsen und Brandenburg eingeschlichen, ja auch in die hohe Schul zu Franckfurt. Daher Luther den

Melanchton dahin abgesandt: aber ohne Würckung. Darum Luther den Agricola seinen Lehr-Jünger also verfolgt, daß er müssen in das Brandenburgische flüchtig gehen. Figulus figulum.

Gleichwie aber diser Glaubens-Verbesserer die gute Werck wolte abgethan haben, als wolte Georgius Major, gleichfalls ein Lutheraner, selbe auch denen Kinderen so nothwendig machen, daß sie ohne dieselbe ohnmöglich könnten seelig werden: weßwegen er sich mit Illyrico mit vilen Schrifften verzanckt. Darum nennten ihn die Lutheraner den Werckzeug des Teuffels. Allein ich sihe nicht, warum er disen Nahmen von denen Lutheraneren verdiene. Dann weilen nach ihrer Lehr die Kinder schon in dem Tauff einen würcklichen Glauben erwecken, auch diser Glaub nothwendig, siht man nicht genugsam, in was sich Major wider den Lutherischen Glauben versündiget. Der Glaub ist denen Kinderen vonnöthen: der Glaub ist ein gutes Werck: so ist dann ein gutes Werck denen Kinderen vonnöthen. Und wann eines vonnöthen, warum nicht andere? warum nicht auch die Hoffnung, die Liebe? rc. Wann sie dises gute Werck üben können, warum seynd sie nicht schuldig selbe zu üben? Die Antinomianer hingegen lehreten, die Evangelische seyen Major.

nicht

nicht schuldig die gute Werck des göttlichen Gesatz zu üben, wie von ihnen bezeuget Fridericus Staphylus von der Einigkeit der Lutheraner unter einander.

Osiander, Andreas Osiander, ebenfalls ein so liebe Creatur Lutheri, daß er einer aus jenen drey Jüngeren zu seyn verdient, welche er nach Marpurg wider die Zwinglianer angeführt. Doch ist auch diser ein Judas worden; und hat sich der Lehr des Luthers, die Justification anbetreffend, widersetzt: angesehen Luther gelehrt, der Mensch werde durch den Glauben gerechtfertiget: hingegen wolte Osiander, daß GOTT selbsten unser Gerechtigkeit sey; also daß der Mensch gerecht werde durch die Gerechtigkeit, durch welche GOTT selber gerecht ist. Wie auch, Christus sey unser Gerechtfertiger allein nach der göttlichen Natur, ohne die menschliche: wie bezeugt Nicolaus Sanderus de visibili Monarchia Ecclesiæ lib. 7. ad an. 1534. pag. 599. wider Osiandrum haben 14. Lutherische Kirchen geschriben, jedoch also, daß 14. verschidene Meynungen von der Gerechtfertigung heraus komen; sihe Sanderum l. c.

Melanchton ein Wetter-Hann. Keinen aber aus seinen Jüngeren hat Luther höher geschätzt, als Philippum Melanchton, welchen er als den Propheten Jeremiam ehrete, und über den heiligen Thomam, ja über Hieronymum und Origenem

genem erhöchte: sein Buch (Loci comunes betitlet) sey würdig in die Zahl der Canonischen Bücher der Heil. Schrifft gesetzt zu werden, und solte mit denen Prophetischen, und Apostolischen Schrifften gleiche Authorität haben; wie bezeugen Florimundus lib. 2. c. 9. Hazart pag. 60. Doch müßte Luther disem lieben Kind vil durch die Finger sehen: und sich von ihme ermahnen, und auch corrigieren lassen: daher er auch für einen Anfänger einer neuen Sect gehalten wird, zumahlen er ein Vatter ist der gelinderen Lutheraner. Gewißlich Melanchton ware nicht recht Lutherisch, auch nicht recht Zwinglisch, oder Calvinisch, nicht widertäuffisch, nit Catholisch, sonder Melanchtonisch, Wetter-hannisch, unbeständig: ein Scepticus, welcher sein Lebtag zu zweiflen geschinen: ein schlaucher Politicus, welcher zu schmeichlen, und den Mantel nach dem Wind zu wenden wußte: ein unglückseeliger Syncretist, welcher immer wolte zusammen flicken, stücken, spenglen, löthen, giessen, schmiden, was sich nicht zusammen reihmt.

Nach Zeugnuß Hazarti pag. 60. hielte er jetzt mit Luther, jetzt mit Carlstad, jetzt mit Zwingel: also beständig ware dise Grund-Saul des Lutherischen Glaubens. Er hatte also sein Lehr offt veränderet: welches ein klares Anzeigen, daß sie nicht

von dem Heil. Geist. Daher geschehen, daß, wann er mit denen Catholischen disputiert, wegen seiner Unbeständigkeit öffters angeloffen, und ihme selbsten widersprochen: sonderbar da er mit dem berühmten Francisco Sannio, Professor zu Löwen, und hernach Bischoffen zu Antwerpen An. 1559. aus Befelch Ferdinandi des Kaysers zu Worms disputirt. Allwo er also gefangen worden, daß er nichts mehr zu reden wußte. Sihe Hazart loc. citat. Florimundus aber l. 2. c. 9. bezeugt, er seye öffters, wann er von dem Disputiren mit denen Catholischen zuruck nach Hauß kommen, gantz traurig und melancholisch gewesen: er habe auch gesagt, diejenige seyen unsinnig, welche sich nicht gebrauchen des Zeugnuß der Kirchen. Jetzt hat er drey Sacrament zugelassen, als den Tauff, das Abendmahl des HErrn, und die Absolution, wie zu sehen in locis comunibus cap. de num. Sacrament. fol. 393. bald hat er auch das vierte hinzu gesetzt, nemlich die Priester-Weyhe. ibid.

In allen seinen Schrifften, so er vor dem 1547. Jahr verfertiget, hat er des Zwingels, und aller Sacramentierer Lehr von dem Abendmahl verworffen, alldieweilen sie mehr sich steiffen auf ihr eigne erdichte Erfindungen, als auf das Wort GOttes, wie abermahl Ræmundus bezeugt

zeugt lib. 2. c. 9. und lib. 3. c. 7. sagt er, er habe sich, da er in Zusammenschmidung der Augspurgischen Confession beschäfftiget ware, vernehmen lassen, er wolle ehender auf die Catholische Seithen tretten, als mit denen Sacramentiereren halten. Nach dem Todt Lutheri aber habe er Calvino zu Lieb umgesattlet. Daher auch seine eigne Lehr-Jünger seine Unbeständigkeit getadlet, und gesagt, er habe also wider sich selber gestritten, daß er nicht gewußt, was er glaube, oder wo er sich hinwenden solle. Ja die Berühmteste aus denen Lutheraneren haben sehr übel von ihm geredt: als benanntlich Schlüsselburg in Theol. Calvin. lib. 1. art. 1. Leonardus Hutterus in Calvinista aulico-politico altero cap. 1. Lucas Osiander in der Antwort auf Tossani Trost-Schrifft fol. 9. allwo sie ihn als einen Gesatz-Stürmer, und Semi-Pelagianer und rechten Wetter-Hannen ausruffen. Illyricus, und Amdorffius nennen ihn einen Verfälscher (der Schrifften Lutheri) und einen Pelagianer. Stancarus klagt ihn an des Arianismi, und ziehet ein parallel zwischen der Lehr des Arii und Melanchtons. Andere geben vor er sey ein Manichäer gewesen, als welcher GOtt zu einem Urheber der Sünd gemacht, und gesagt, der Ehebruch des Königs David, und Verrätherey des Judä seyen nicht weniger ein Werck GOttes gewesen,

wesen, als die Bekehrung Pauli. Sihe Ræmundum lib. 2. cap. 9. wie auch Sanderum loc. cit. ad an. 1536.

Sein Unbeständigkeit ist so weit gekommen, daß er sich von dem Carlstad hat überreden lassen, man müsse mit Hand-Arbeit seine Nahrung gewinnen, 'weilen diß in der Bibel stehe. Darum er aus einem so beruffenen Lehrer ein Beck worden, obwohlen er mit des Burgermeisters zu Wittenberg Tochter verheyrathet ware: gleichwie Carlstad ein Baur worden. Ich kan nicht anderst urtheilen, als Melanchton habe nach seinem scharffen Verstand die Wahrheit der Catholischen Religion gar wohl erkennt, jedoch aus Hochmuth, weilen derley Leuth nicht wollen gefehlt haben, wie auch aus anderen menschlichen, und politischen Absichten (zumahlen er bey denen Protestantischen Fürsten in grossem Ansehen ware) der Wahrheit sich widersetzt, und darum ein Loch nach dem anderen gesucht, derselben auszuweichen. Welches Urtheil auch dardurch bekräfftiget wird, was Florimundus lib. 2. c. 9. bezeugt, daß nemlich, da er auf dem Todt-Beth gelegen, sein Mutter ihn gefragt, welcher Glauben der wahrhaffte sey? worauf er geantwortet, der Catholische sey der sicherste, aber die andere seyen dem Menschen angenehmer.

So unbeständig aber Melanchton in seinem Glauben ware, so hartnäckig ware Franciscus Stancarus von Mantua gebürtig in dem Seinigen. Diser Reformator hat alle seine Mit-Reformatores veracht, und gesagt, ein einiger Prædicant aus seiner Schul sey mehr werth, als hundert Luther, als zwey hundert Melanchton, als drey hundert Bullinger, als vier hundert Vermilii, welche allzumahl, wann sie in einem Mörsel gestampffet wurden, kein Untzen eines Theologi ausmachen wurden. Das Nachtmahl deß Luthers ist ein Monstrum, sagte er, die Transsubstantiation der Papisten ein Narrheit, das Zeichen deß Zwinglii ein Traum: aber mein Nachtmahl, so die Gedächtnuß deß Todts Christi ist, ist wahrhafftig und recht. Das Nachtmahl der Papisten ist übel, deß Luthers ist noch ärger, deß Calvins das allerärgste: aber das Nachtmahl Stancari ist Göttlich. Also diser Glaubens-Verbesserer, welcher über das auch zwey Persohnen in Christo bekennte, und gelehrt, Christus sey allein nach der menschlichen Natur unser Gerecht- und Seeligmacher. Wie von ihm schreibt Nicolaus Sanderus de visibili Monarchia Ecclesiæ lib. 7. ad an. 1534. pag. 599. Stancarus.

Amsdorffius ein Achates Lutheri lehrte, die gute Werck seyen dem Menschen Amsdorff.

G schen

Bayerische Staatsbibliothek München

schen zum Heyl schädlich: wie bezeugt erstgedachter Sanderus loc. cit. pag. 601.

Brentius ein Vatter der Ubiquisten.

Joannnes Brentius gleichfalls ein Lutheraner wolte auch etwas Neues ausbreuten: darum lehrte er, die Menschheit Christi sey allenthalben wie die GOttheit. Daher die Ubiquisten entstanden.

Illyricus.

Unter denen Lutherischen Reformatoribus wolte nicht der Letzte seyn Flaccus Illyricus, welchen ich sonsten genugsam beschriben. Hier zeige ich nur kürtzlich an seine Lehr, um ein Urtheil fällen zu können, wie einig die Lutherische Glaubens-Verbesserer gewesen in ihrer Lehr. Er lehrte derohalben, die Erbsünd sey die Weesenheit des Menschen: die Bildnuß GOttes sey veränderet in die Bildnuß des Teufels: daher die Lutheraner von ihm sagten, wer Illyricum ansehe, sehe nach seiner Lehr den Teuffel an. Was für ärgerliche Zanckereyen er nicht allein mit seinen Lutheraneren, sondern auch mit denen Reformierten gehabt, wie auch, wie er von einem Orth in das andere flüchtig gehen müssen, und endlich als ein Manichäer gestorben, hab ich anderstwo angezeigt: absonderlich in dem ersten Theil der Beschreibung des Prädicantischen Mucken-Tantzes. Ubrigens, gleichwie Melanchton die gelindere, also hat Illyricus die rauhe Lutheraner ausgebrutet.

Aus

Aus welchem erhellt, wie muthwillig, und zaumlos ein jeder aus disen Reformatoribus eine neue Religion gedrechslet. Und derley Exempel könnte man annoch sehr vil beybringen. Dann die Glaubens-Verbesserer haben sich in kurtzer Zeit also vermehrt, daß nach Zeugnuß Florimundi schon in dem 16. Sæculo 200. verschidene neue Secten aus dem Lutherthum erwachsen. Erasmus aber sagt lib. de libero arbitrio unter anderen also: "Was will "ich hier melden, was für Zwytracht, "und Uneinigkeit zwischen disen neuen "Evangelisten ist, was für ein greulicher "Haß, was für bittere Trennungen und "Gezänck, was für Unbeständigkeit un-"ter ihnen: indeme Luther selbsten seine "Lehr so offt veränderet, und dasjenige "widerruffen, was er zuvor gelehrt hat. Also Erasmus. Hazart aber part. 10. seiner Kirchen-Geschichten cap. 3. bezeügt, daß in der Versammlung zu Worms vil Prädicanten erschinen, alwo sie aber unter einander so uneinig gewesen, daß sie einander gelästeret, und schier alle sich darvon gemacht, ehe die Disputation mit denen Catholischen angefangen.

Greuliche Uneinigkeiten unter denen Reformatoribus,

Und wie könte man wohl unter denen Lehr-Jüngeren ein Einigkeit verhoffen, da der Lehrmeister mit sich selbsten so uneinig ist, mit sich selbsten so offt gestritten, ihme selber so offt widersprochen? Gewiß-

lich Luther selbsten, wie wir eben aus Erasmo gehört, auch weltkündig, und aus seinen Schrifften erhellt, ware in seiner Lehr so unbeständig, daß er sich wie ein Wetter-Hann auf dem Tach umgewendet: heut weiß, morgen schwartz: gester Ja, heut Nein von einer Sach mit handgreiflicher Widersprechung zum öfftesten ausgesagt. Erstens waren siben Sacrament; alsdann eins; hernach zwey; darauf drey, oder viert-halbes.

Und Luthers mit sich selber

Von Cochlåo beschriben,

Joannes Cochlæus hat ein Buch geschriben, so disen Titel führt: Septiceps Lutherus, ubique sibi suis scriptis contrarius: das ist, Der siben-köpffige Luther allenthalben in seinen Schrifften wider sich selber streittend. Allwo er zeiget in der Vorred, daß Luther durchaus vergessen der Wort des heiligen Evangelii Matthæi 5. sit sermo vester: est est: non non: Ja soll Ja seyn, und Nein Nein. Der zwey-sichtige Janus, der drey-leibige Geryon, der drey-maulige Cerberus seyen Poeten-Gedicht: aber der siben-köpffige Luther sey ein Abentheur, so würcklich die Erden getragen. Er leget alsdann im 45. Capitlen vil hundert Stellen vor Augen, in welchen Lutherus ihme selbsten widerspricht. Allein von der Communion unter beyden Gestalten haltet er ihme vor 36. Widersprechungen. Cochlæus setzt auch bey ein Tabulam genealo-

nealogicam oder Stammen-Baum Lutheri, in welchem er verzeichnet ein grosse Anzahl verschidener, einander widersprechender Secten, welche schon zu seiner Zeit aus Luthero, als einem sehr fruchtbaren Vatter so ungleicher Kinder entsprossen. Gewißlich wer diß Buch Cochlæi liset, lehrnet den Islebischen Wetter-Hann mit geringer Mühe aus seinen eignen Worten genugsam erkennen.

Fürwahr dise Unbeständigkeit Luthers, und beständige Zanck mit sich selber ware so groß, daß Georgius Hertzog von Sachsen nach Zeugnuß Florimundi lib. 2. c. 14. gesagt, obwohlen die Wittenberger, seine Nachbaren, heut wissen, was sie glauben sollen, doch wissen sie heut noch nit, was sie Morgen werden zu glauben haben. Es wäre auch schier vonnöthen, wie P. Milan geschriben, daß man in denen Protestantischen Kirchen alle Sonntäg verkündete, ob man die folgende Wochen glauben soll, was die vorige.

und anderen.

Damit sie aber einmahl wüßten, was sie glauben solten, und auch der Welt bekannt machten ihre Bekanntnuß, haben sie Anno 1530. ihre so-genannte Augspurgische Confession aufgesetzt, und auf dem Reichs-Tag dem Kayser, und Fürsten zur Approbation dargereicht; diß solte nun seyn das Symbolum der Lutheraner, und Glaubens-Begriff. In disem be-

Die Augspurgische Confession.

kennen sie den freyen Willen deß Menschen, und das Heil. Meß-Opffer, von welchen Articklen heut zu Tag die mehriste Verwandte der Augspurgischen Confession nichts mehr wissen wollen: in der Vorred wird der Pabst genennt Pontifex maximus, das Haupt der Kirchen. Sie hatten bekennt, der Pabst habe den Gewalt, ein allgemeines Concilium zu versammlen: heut zu Tag ist er ihnen der Antichrist. Also beständig und daurhafft ware diß Symbolum.

Zumahlen selbes schon das folgende Jahr verändert worden: und hernach so offt, daß Adamus Tannerus, Andreas Musculus und Schmidlin schon vor hundert Jahren geschriben, die Augspurgische Confession sey wenigist zwölff mahl anderst gegossen und geschmidet worden, wie dann auch die gelinde Lutheraner Anno 1562. gantz ein andere Bekanntnuß zu Franckfurt dargereicht. Laurentius Forerus bezeugt, er habe mehr dann 20. unterschidliche, nur Lateinische Exemplar der Augspurgischen Confession in Handen gehabt. Es kamen heraus die Schmalcaldische Artickel, das Concordi-Buch, die Heidelbergische und Wittenbergische Bekanntnuß, der Catechismus des Luthers, und vil andere Symbola, keines dem anderen gleich. Es ist nemlich geschehen, was der Wetter-Hann Melanchton an Luther

therum geschriben, man müsse die Artickel der Augspurgischen Confession bißweilen veränderen, und nach der Zeit richten. Welchem Luther geantwortet: Si vim evaserimus, pace obtenta, dolos, mendacia, ac lapsus nostros facilè emendabimus: Wann wir dem Gewalt werden entgangen seyn, werden wir nach erhaltenem Friden unsere Betrüg, Lugen, und Fehler leicht verbesseren.

ein Proteus

Von dem Cameleon sagt man, daß er alle Farben annehme, die weisse allein ausgenommen: also der Irrthum alle Meynungen, ausgenohmen die wahrhaffte. Als sie derohalben wie die Blinde herum tappeten, und aneinander in der Finsternuß anprellten, hat bey einem so grossen Schwarm verschidener Meynungen schier ein jeder Protestantische Fürst seine Glaubens-Bekanntnuß heraus gegeben, und an das Kirchen-Thor anhefften lassen. Anderst lautete die Sächsische, anderst die Mannsfeldische, anderst die Wirtenbergische. Sie erklärten nicht allein die Zwinglianer, und Calvinisten als Ketzer, sonderen verwerffen auch die Lehr Melanchtonis, und der Majoristen: welche doch zuvor des Luthers so getreue Freund waren. Hingegen Pfaltz-Graf Wolfgang führet die Lehr des Melanchtonis in seine Länder ein.

und Cameleon.

Uneinigkeit der Glaubens-Bekanntnussen

Aus Antrib des Hertzogs von Wittemberg

Ludovicus Hertzog von Wittemberg, als er so vil Uneinigkeiten, Veränderungen in der Religin gesehen, hat seinen Lehreren auf der hohen Schuel zu Tübingen befohlen, auf Mittel bedacht zu seyn, wie ein Einigkeit, und Zusammenstimmung endlich könnte gestüfftet werden. Ist dann kein Mittel mehr übrig, sagte er öffters zu seinen Prädicanten, um ein veste und sichere Regel zu stellen, daß wir nicht länger zu Spott und Schand unseren Glaubens-Feinden dargestellt werden? als welche nit ohne Ursach über unser Uneinigkeit und Unbeständigkeit lachen und das Gespött treiben.

Man stellte also mehr Zusammenkünfften und Verwirrungen an, um einen allgemeinen Leist oder Polnischen Stifel, der allen Füssen recht wäre, zu finden: aber umsonst, ein jeder wolte bey dem Seinigen bleiben; könte also der Marckt keinen Fortgang habẽ. Doch konnte der Hertzog ein eyffriger Lutheraner dises Elend nicht mehr sehen. Befihlt also Jacobo Andreæ (sonst Schmidlin genannt) Cantzler der Universität zu Tübingen, er solle aus so vilen Religionen ein gute und rechte zusammen schmiden.

schmidet Schmidlin

Diser verfaßte ein Buch, welches er genennt Librum concordiæ, das Buch der Einigkeit, oder Zusammenstimmung, in welchem die Calvinisten verdammt werden.

Das Concordi-Buch;

den. Sturmius zu Straßburg trittet einen anderen Weeg an, und schreibt auch ein Buch, welches er betitlet *Via media*, oder der Mittel-Weeg: und vermeynte gleichwohl, wann ein jede Parthey etwelche Glaubens-Artickel fahren liesse, könte endlich der Kauff zum Stand kommen: dann im kauffen, und verkauffen, muß der Verkäuffer so lang herab, und der Käuffer so lang hinauf, biß endlich ein Mittel-Straß gefunden wird, so beyden gefalle. Kauffleuth müssen es also machen, damit sie zusammen kommen.

Der Hertzog von Wirtemberg befilcht die Formulam des Schmidlins zu drucken, und schickt sie allen Protestantischen Fürsten, und Städten. Augustus Churfürst in Sachsen nimmt selbe an, und befilcht sie in seinen Landen zu verkünden: die Schwäbische Reichs-Städt, Ulm, Bibrach, Nördlingen, Dünckelspil, Heilbrun nehmen dises Concordi-Buch ebenfalls an: wie auch Straßburg, obwohlen nicht ohne Widersprechung Sturmii, welcher wolte, die Leuth sollen durch seinen mittleren Weeg gehen. Die übrige Städt durch so vil Veränderungen schon abgemattet, hielten sich bey der Augspurgischen Confession: verwerffen also die Schmidlinische Formul des Concordi-Buchs: und nennten es ein Irrthum, und Fehler-Buch.

einen neuen Zanck-Apfel.

Schmidlin wolte sein frische Waar nicht verligen lassen: tragt also selbsten sein Buch in denen Städten herumb, und biethet es jederman feil. An einem Orth laufft der Marckt wohl ab; an dem anderen tragt er nichts als Verachtung und Gelächter zur Bezahlung darvon. Doch hatte er so vil Liebhaber gefunden, daß 8. biß 10. tausend Persohnen unterschriben. Umb dise Anzahl zu vermehren ist er mit seinem Buch biß in Dänemarck abgereiset. Allein er ware da in etwas unglücklich: angesehen der König, als er dises neue Glaubens-Model gesehen, es in das Feur geworffen.

In Dänemarckt verbrennt.

Hierdurch liesse sich Schmidlin gar nicht abschröcken, sondern gienge mit vil weitschichtigeren Gedancken um. Er schickt sein Buch dem Patriarchen zu Constantinopel mit Bitt, er wolle auch unterschreiben. Allein zu allem Unglück hat diser selbes zuruck geschickt mitdem Zusatz, man solle ihme hinfüran mit derley Irrlehren, und Gedicht-Bücheren verschonen. Schmidlin wolte den Handel noch nicht gewonnen geben. Er hat das Buch veränderet, und also seine Formul auf eine andere Form eingericht, samt anderen Lutherischen Glaubens-Articklen zum anderen mahl nach Constantinopel gesandt. Allein die Gesandtschafft ist übel abgeloffen, und unglücklich angeloffen: seithemahlen

Von denen Griechen verworffen

als ketzerisch:

mahlen der Patriarch alle Artickel insgesammt, als ketzerische Irr-Lehren verworffen, und zuruckgeschickt. Daher die Lutheraner verbittert, ihn durch einen Bassa bey dem Sultan verklagt, welcher ihn vertriben, und einen anderen an sein statt gesetzt.

Der neue Apostel ware noch nit ermiedet, verfügt sich in Sachsen, allwo ihme zu einem Gehülffen in seinem Apostolat mitgegeben worden der Sohn deß Luthers, ein Doctor der Medicin. Mit disem schickt ihn der Churfürst nach Wittemberg, und Leipzig, dise zwey Academien über den Leist seines Concordi-Buchs zu schlagen, und also auf eine gantz neue Weiß zu reformiren.

Zu Wittemberg ware ein grosses Verlangen disen neuen Evangelisten zu sehen. Aber da er die Cantzel bestigen, und über den Melanchton, als Schmid der Augspurgischen Confession zu schmähen angefangen, ist ein solches Getimmel und Verbitterung entstanden, daß man mit Steinen auf ihn zugeworffen, und der gute Evangelist es ihme für ein Glück schätzen müssen, daß er mit dem Leben darvon kommen, und aus der Stadt hat lauffen können. Also fürtrefflich hat dises Buch deß Fridens und Einigkeit allenthalben den Friden, und Einigkeit hergestellt. Zu Wittenberg verflucht.

Der

Doch müßte es in Sachsen angenohmen werden;

Der Churfürst verharrete dannoch auf seinem Vorhaben, das Concordi-Buch als ein symbolisches Glaubens-Buch in gedachten zweyen hohen Schulen einzuführen; darum dann einige aus Respect gegen ihrem Lands-Fürsten, lediglich unterschriben, andere setzten hinzu dise Wort: Dises unterschreibe ich, so weit, und so vil ich es gut befinde. Abermahlen ein besondere Prob der Einigkeit im Glauben.

Schmidlin bestellte alsdann anstatt seiner einen ungelehrten Menschen, Policarpus mit Nahmen; disem müsten die Professores und Prædicanten gehorsamen, biß zum Tod deß Churfürstens Augusti.

Doch nicht lang.

Christianus I. dessen Sohn, von einem anderen Geist angetriben, hat gantz ein andere Scen eröffnet, und zugleich die Lutherische Lehr, die Augspurgische Confession, und das Concordi-Buch verworffen, und offentlich die Calvinisterey bekennt, die Lutherische Professores abgesetzt, und Calvinische, so ihm der Pfaltz-Graf Joann. Casimir, sein Schwager von Heidelberg zugeschickt, eingesetzt. Die Lutheraner in dem Land, wie auch Lutherische Fürsten setzten sich darwider: allein sie müsten es geschehen lassen. Einen solchen Gewalt hatten damahls die Lands-Fürsten in Sachsen, da sie die neue Secten eingeführt, und verändert nach Belieben. Da-

Calvinisterey in Sachsen

mah-

mahlen hatten sie den höchsten Gewalt in dem Kirchen-Regiment.

Nach dem Tod Christiani I. hatte sein Sohn Christianus II. in seiner Minder-Jährigkeit, nemlich von Anno 1591. biß 1601. zu einem Tutore und Administratore der Chur Fridericum Wilhelmum aus dem Hertzoglichen Hauß Sachsen-Altenburg, Ernestinischer Linien, einen Enckel Joannis Friderici, deß letsten Churfürsten diser Linien. Nun diser Administrator hat das Lutherthum in Sachsen wider aufgericht, absonderlich durch Hunnium, welchen er von der hohen Schul zu Marpurg beruffen, hingegen alle Calvinisten verjagt, welche sich meistentheils in die Pfaltz begeben. Das hat damahlen in Sachsen ein Administrator thun können. Bald vertriben.

Also dann ware Sachsen, nachdem es das erste aus allen Länderen von dem wahren, einigen, Christ-Catholischen Glauben abgefallen, erstens Lutherisch, alsdann halb-Lutherisch, hernach Melanchtonisch, oder der Augspurgischen Confession: darauf Schmidelinisch, oder concordistisch, dann gar Calvinisch, endlich widerum Lutherisch. Und zwar so seynd alle dise Secten in Haupt-Articklen einander zuwider, daß eine die andere verketzert. O Einigkeit! O Einigkeit deß Glaubens! GOtt gebe, daß alle irrende Uneinigkeiten in Sachsen.

Schäf-

Schäflein zum wahren Schafstall Christi bald widerum zuruckkehren. Ich unterdessen lasse den gescheiden Leser aus bißher gesagtem urtheilen, ob unter denen Lutheraneren ein Einigkeit deß Glaubens sey. Fürwahr wer wohl bedenckt, wie uneinig in Glaubens-Articklen schon die erste und fürnehmste Lutherische Reformatores gewesen, mit Luthero, und unter einander: wie uneinig Luther mit sich selbsten in seiner neuen Lehr, wie uneinig ihre Symbolische Bücher, wie offt die Augspurgische Confession verändert worden, was für Uneinigkeiten das Concordi-Buch mit sich gebracht, wie vil Mühe, wie vil Zusammenkünfften man vergebens gehalten, ein Einigkeit deß Glaubens zu erfinden; wie eyfrig sich verschidene Protestantische Fürsten um dises Geschäfft angenommen, einmahl unter denen Prædicanten Frid machen, und eine unter denen Lutheraneren allgemeine Glaubens-Bekanntnuß einführen zu können, jedoch alles umsonsten: wer, spriche ich, dises alles wohl überlegt, und absonderlich, wer wohl in Acht nimmt den grossen Unterschid, welcher noch heut zu Tag in vilen Lutherischen Länderen und Städten zu sehen, der wird leicht ein Urtheil fällen können, ob die Lutherische Kirch die Einigkeit, als eine nothwendige Eigenschafft der Kirch Christi habe.

und in allen Protestantischen Landen.

Wir

Wir wollen aber, was da gesagt worden von der Uneinigkeit der Lutheraner unter einander, annoch mit einigen Protestantischen Kundschafften bekräfftigen. Melanchton in Præfatione præfixa Corpori Doctrinæ Christianæ schreibt von Mathia Illyrico und Nicolao Gallo, es sey mit derley wunderlichen Leuthen nichts zu handlen, welche nach ihrem Muthwillen alles verdammen, und ihnen grösseren und unerträglicheren Gewalt zueignen, als jemahlen der Römische Pabst. Protestantische Zeugnussen von ihrer Uneinigkeit. Als Melanchtonis,

Georgius Major in der Oration von Verwirrung der Lehr bekennt, es sey unter ihnen ein sothane Confusion, daß man nicht wisse, wo die Wahrheit zu finden, und ob noch ein wahre Kirch GOttes auf Erden sey. Majoris,

Illyricus in der Erklärung etlicher Articel der Christlichen Lehr schreibt, die Lutheraner, so dem Melanchton anhangen, seyen uneinig, einer mache dise, ein anderer ein ander Auslegung, wie es in üblen Händlen zu geschehen pflege: einer sage, die Buß sey nichts anders, als die Reu: der ander, sie sey nichts anders als die Besserung: der dritte, das Evangelium ermahne nicht eigentlich zur Buß, sonder straffe nur den Unglauben: und also weiter. Illyrici,

Nicolaus Gallus in seinen Thesibus und Hypothesibus auf dem letsten Blat: Galli,

es

es sey unter denen Lutheraneren ein Uneinigkeit in wichtigen Glaubens-Lehren. Setzt alsdann mehr augenscheinliche Widersprechungen derselben bey. Und in der Vorred Apologiæ de majestate hominis seufftzet er, die Lutherische Kirch gehe zu Grund durch Unglauben, und Untrey gegen einander.

Wigandi, Joannes Wigandus in dem Buch von den Irrthümeren Georgii Major, es seyen die wichtigiste Haupt-Stuck der Christlichen Lehr unter ihnen streittig, und werden von Major und seinem Anhang geschändet. Und in der Erklärung von den Kirchen-Dieneren in Meissen cap. 1. zeigt er, wie häfftig Melanchton dem Luther, nach dessen Todt, widersprochen.

Chytræi, David Chytræus in Themate depravatæ Confessionis Augustanæ, die Evangelische Lehrer fechten schier grausamer wider einander, als barbarische Soldaten. Evangelici Doctores immaniùs fere ac truculentiùs, quàm barbari milites inter se digladiantur.

Schmideliani, Jacobus Andreæ in der Vorred de Majestate hominis Christi: man seye uneinig auch in dem Geheimnuß der Menschwerdung des Worts, und anderen Christlichen Glaubens-Lehren.

Heshusii, Tilmanus Heshusius in Antidoto contra impium dogma Illyrici schreibt, bey Illyrico und seinem Anhang seye nichts

stand-

standhafftes: er sey keck im verkehren: gebrauche die Schrifft muthwillig: er nenne die gute Werck der Menschen einen Weeg der Mörder, er speye ohne Scheu die erschröckliche GOtts-Lästerungen aus: er ziehe den lebendigen Epicurismum mit sich, und hebe die gantze Religion von ihrem Grund auf, er werde getriben durch den Schwindel-Geist, also, daß er aus sehr vilen Widersprechungen bestehe: er seye ein grosser, kecker und unverschämter Lugner: er häuffe Fehler auf einander. Und in epistola de exorcismo sagt er: wo man immer die Augen hinwerffe, anzusehen die (Lutherische) Versammlung Christi, so komme schier nichts anders vor, als neue Zwytrachten der Lehrer, und Wachsthum grosser Fehler, Abfäll der Lehrer von der Wahrheit, Untertruckungen der frommen Kirchen-Diener, Vertilgungen, oder Verderbungen der Schulen und Kirchen.

Nicolaus Selneckerus ad Psal. 161. seufftzet ebenfalls über die greuliche Spaltungen, Gezänck und Uneinigkeiten seiner Lutheraner unter einander in der Glaubens-Lehr von den guten Wercken, von der Gerechtigkeit vor GOtt, von dem freyen Willen, von der Gegenwart und Mittheilung des Leibs und Bluts Christi in dem Nachtmahl, von der Menschheit Christi, seiner Auffart, und Sitzung zu der Rechten des Selneckerus.

 himm-

himmlischen Vatters, von der Ubiquität, oder Allweesenheit der Menschheit Christi: da seye unter ihnen des Zanckens und Streitens noch End noch Maaß: angesehen ein jeder dahin trachte, daß er ein gerechten Handel zu haben scheine, und einer den anderen zu untertrucken suche, damit er ihme einen Namen mache.

Und viler anderen.

Dergleichen Lamentationes über die entsetzliche Spaltungen, und Zwytrachten ihrer Lutheraner in der Glaubens-Lehr stimmen auch an Andreas Poachius in der Schutz-Schrifft wider Morlinum für die Ohnmöglichkeit der guten Wercken: Joannes Menullius in dem Buch von denen Hirten in der Vorred, allwo er sich sehr beklagt, daß nach Verkündigung des Evangelii ein jeder leben wolle, wie es ihm gefallt, ohne sich an ein Ordnung und Zucht zu halten: und wann ein Prädicant darwider etwas sage, werde er verfolgt, als wann er das Pabstum wider einführen wolte: Cyriacus Spangëberg in dem Buch, so den Titel führt: Wahrhaffte Erzehlung der Gutthaten Martini Lutheri, allwo er bezeugt, daß die Wittemberger, und Leipziger in zehen oder eilff Haupt-Stucken von der Lehr des Luthers abgewichen, und nennen denselben einen stoltzen Mann, deme nichts gefalle, als was er selbst erfunden, einen hartnäckigen und Ruhm-sichtigen Zancker, welcher gewußt aus einer

Mu-

Mucken ein Elephant zu machen: heraus gestossen, was ihm in das Maul kommen, es sey wahr oder falsch: tausend versprochen, und kaum fünffe gehalten: einen Träumer, welcher die nächtliche Einbildungen seines räuschigen Gehirns für das reine Wort GOttes verkaufft. Sihe! was nach Zeugnuß dises Prädicanten die Wittenberger und Leipziger von Luthero und seiner Lehr gehalten. Lob des Luthers.

Was für entsetzliche Uneinigkeiten, und Zwyspalten hat es nit abgesetzt unter denen Sächsischen Prädicanten, besonders unter denen Churfürstlichen und Hertzoglichen, welche also angewachsen, daß der Churfürst genöthiget worden, zu Altenburg An. 1568. ein Prädicantisches Concilium anzusagen: auf welchem aus den Churfürstlichen erschinen Paul Eber, Heinrich Salmuth, Andreas Freidhub, Casper Cruciger; aus denen Hertzoglichen Hanß Wigand, Hanß Friderich Cälestin, Christophorus Irenäus ꝛc. Sechs Monath hatten dise Ehrwürdige Vätter auf disem Concilio miteinander gemarcktet, doch haben sie nicht in einem einigen Glaubens Artickel, ob die gute Werck zum Heyl nothwendig, können zusammen kommen, und also das Concilium sich gantz fruchtloß zerschlagen. Glaubens-Marckt zu Altenburg.

Zeug dessen ist mir der Lutherische Prädicant Joannes Peträus in der Ermahnung wider die Flaccianer: allwo, nachdem er wehemüthig erzehlt die greuliche Uneinigkeiten in dem Glauben, und wie der Churfürst durch das Colloquium zu Altenburg Friden habe machen wollen, er also schreibet: Das Colloquium hat nichts genutzt, dann es hat sich nicht allein ohne allen Frucht zerschlagen, sonderen die gantze Sach ist in einen übleren Stand gerathen. Dann fürwahr man kan es nicht laugnen, von der Zeit an seynd die Kirchen in disen Landen auf ein erbärmliche Weiß verwirret, die Lehrer entzweyet, die Zuhörer in Zweiffel gebracht worden: und hat die Uneinigkeit von Tag zu Tag mehr zugenommen. Es ist nur gar zu gewiß, daß schier alle Kirchen in Sachsen, Meissen und Thüringen in sothane Spaltungen und Zwytrachten gerathen. Also diser Prädicant. Ja auch schon zu den allerersten Zeiten des Lutherthums ware unter ihnen ein lauteres Chaos und Confusion.

Erbärmliche Verwirrungen.

Daher Joannes Oecolampadius in seiner Antwort auf des Luthers Vorred nicht übel geschriben, wann man auf die Uneinigkeit der Lutheraner sehen wolle, so seyen gewiß unter ihnen 77. Veränderungen, nicht allein in Auslegung der Schrifft,

son-

sonderen auch in ihren Einbildungen zu finden.

Wer von denen Lutherischen Feder-Kriegen, Zwytrachten und Uneinigkeiten mehr verlangt, der lese die Antwort Illyrici auf die Epistel des Melanchtons, auf die Schmäch-Schrifft des Majors &c. Das Buch Illyrici wider die Lutheraner, so das Interim angenohmen: seine Schrifften wider die Irrthümer Andreæ Osiandri, sein Antwort auf die Epistel der Prediger in Meissen: seine Zanckereyen von der Erbsünd, freyen Willen x. seine ärgerliche Uneinigkeiten mit Strigelio: Georgii Major Zanck-Schrifften von der Gerechtigkeit des Menschen vor GOtt, von den guten Wercken: von der Erb-Sünd. Andreæ Osiandri Schrifften wider den Melanchton und andere Lutheraner: Tilmanni Heshusii wider Illyricum und Melanchton: Cyriaci Spangenbergii wider Jacobum Andreæ, wider die Wittenberger und Leipziger Theologos, von dem Colloquio zu Lindau zwischen Jacobo Andreæ und Tobia Ruppio: Joannis Petræi wider das Geschrey der Flaccianer, so die Kirchen in Meissen verdammt hatten: Joachimi Morlini Zanck-Brieff wider Andream Osiandrum, und dises wider Morlinum: Joannis Wigandi Lehr-Sätz wider Joachimum Westphalum: seine Ermahnung wider die neue

Abentheur; sein Buch, in welchem er augenscheinlich zeigt, daß Luther und Melanchton in den fürnehmsten Haupt-Stucken der Christlichen Lehr uneinig gewesen: die ärgerliche Zanckereyen zwischen denen Prädicanten Wolfgango Amlingo und Joanne Matthæo Smalcadensi, zwischen Daniele Hoffmanno und Smidelino. Aber wer wolte alle Uneinigkeiten der Lutheraner unter einander nennen. Allzeit zwey, niemahl eins. Sie hiervon Jodocum Coccium in Thes. lib. 8. art. 7.

Fünfftes Capitel.

Auch unter denen Calvinisten ist kein Einigkeit des Glaubens, und kan keine seyn.

Uncatholischer.

Ich bekümmere mich nicht sonders um die Einigkeit der Lutherischen Kirch: wann nur unser reformierte Kirch einig ist.

Catholischer.

MEin lieber Herr! was wolt ihr doch von der Einigkeit euer Kirch sagen, welche niemahlen gewesen: offt gesucht, aber niemahlen gefunden worden? ja gar nicht seyn kan. Ich sage erstens die Glaubens Einigkeit sey bey euch niemahlen gewesen; zumahlen ich schon c. 1. vorgestellt die so zahlreiche entsetzliche Spaltungen, Uneinigkeiten, und Verwirrungen derjenigen Landen, in welche der Zwinglianismus und Calvinismus eingerissen. In Engelland ist schon långstens kein Religion mehr, sonderen wie ich c. 1. aus Protestantischen Scribenten selbsten dargethan, ein greuliche Vermischung aller Irrthumer. Und das ist, was mir auch ein vornehmer Herr, welcher in Engelland gereißt, die Religion derselben Landen in Augenschein zu nehmen, mit disen Worten gesagt: in Engelland ist kein Religion. Und was fůr Zwistigkeiten, und Verwirrungen schon Anfangs, da man zu rumoren allda angefangen? Was fůr ein Chaos in Holland? was fůr ein Zeugnuß hat Printz von Oranien darvon gegeben? was ist zu Dordrecht geschehen? was fůr ein Unterschid unter denen Reformierten in anderen Landen?

Zwinglische Uneinigkeiten.

Es bezeuget auch der Zürcherische Antistes, und Nachfolger des Zwingels Bullingerus bey Florimundo de ortu hær. lib. 2. c. 8. daß sich die Zwinglianer bald in acht verschidene Partheyen zerglidert: welches die Mannsfeldische Bekanntnuß ihnen fürwürfft, daß sie nemlich kein Einigkeit der Kirchen haben, sondern in so vil Secten abgetheilt seyen, so vil Reformatores sie haben: und daher einige Carlstadianer, andere Zwinglianer, die dritte Oecolampadianer, die vierte Calvinisten seyen.

Sacramentirische Zancker;

Damit man aber vor Augen sehe, wie daß niemahlen einige Zusammenstimmung, und Einigkeit der Lehr unter denen Reformierten, welche man nach dem Exempel Lutheri Sacramentierer zu nennen pflegt, zu finden gewesen, wollen wir die Lehr ihrer fürnehmsten Reformatoren durch die Musterung paßieren lassen.

Als Carolstadius,

Carlstadius der Ertz-Vatter aller Sacramentierer lehrete der erste aus denen Jüngeren Lutheri, daß Christi Leib in dem Abendmahl nicht gegenwärtig, und sagte: als Christus gesprochen: Hoc est corpus meum: Diß ist mein Leib, habe er auf seinen eignen Leib, der am Tisch sasse, gedeutet: als wann er mit der Hand auf seinen Leib geschlagen hätte, und gesagt: Diß ist mein Leib: ohne zu bedeuten, daß sein Leib in dem Abendmahl sey. Dem

Carl-

Carlstad hat nicht allein Luther widerspro- Zwingel,
chen, sonderen auch Zwingel, welcher ge-
lehrt, Christus habe durch das Wörtlein
hoc, diß, nicht auf seinen Leib gedeutet,
sondern auf das Brod, und gesagt: diß
Brod ist ein Zeichen meines Leibs: al-
so daß das Wörtlein est so vil heisse, als
significat. Oecolampadius will, das Oecolam-
Wort corpus bedeute nur ein Figur des pad,
Leibs Christi. Hiemit seynd dise drey erste
Glaubens-Verbesserer der Sacramentie-
rer in dem von einander unterschiden,
daß Carlstad das Wort hoc, Zwingel
das Wort est, Oecolampad das Wort
corpus anderst verstehet. Sihe hiervon,
wie auch von dem folgenden, das Zeug-
nuß Sanderi de visibili monarchia Eccle-
siæ lib. 7. pag. m. 651. Bucerus sagt, Butzer,
die Wort Christi seyen wahr, aber nur in
dem Gebrauch oder Genůssung des Abend-
mahls, welche Lehr auch endlich Luther
angenohmen. Musculus will, man solle Musculus,
die Wort Christi in einem eigentlichen,
aber Sacramentalischen Verstand verste-
hen. Joannes à Lasco verstehet unter dem Lasco,
Wörtlein hoc die gantze Genůssung des
Abendmahls. Beza hat in dem Colloquio Betza,
zu Poissy gesagt, man esse den Leib Chri-
sti auch mit dem Mund des Leibs, doch
sey der Leib CHristi so weit von unserem
leiblichen Mund, als der Himmel von
der Erden. Schwenckfeld wolte, die Schwenck-

 Wort feld,

Wort Christi heissen: daß ist mein GOttheit. Bullingerus, der berühmte Nachfolger des Zwingels zu Zürich, schreibt in seinen Commentariis über Matthæum, man solte ein jedem frey lassen, von dem Abendmahl zu glauben, was er will. Also bezeugt Florimundus lib. 2. c. 11. und setzt hinzu, eben das habe er gehört aus dem Mund eines Prädicanten in Franckreich. Petrus Martyr lehrete, die Allmacht GOttes könne das nicht zuwegen bringen, daß der Leib Christi zugleich in mehr Orthen sey. Die Lutheraner bekennen zwar, daß die Wort Christi ohne Tortur nicht anderst können verstanden werden, als daß sie die Gegenwart Christi in dem Gebrauch würckten, doch laugnen sie die Transsubstantiation, oder Verwandlung des Brods in den Leib Christi, und wollen, daß der Leib Christi in dem Brod gegenwärtig sey. Darum sie Impanatores genennt wurden.

Bullinger, Petrus Martyr, Impanatores.

Calvinus in seinem Catechismo sagt, wir werden in dem Abendmahl wahrhafftig des Leibs und Bluts Christi theilhafftig durch die heimliche und unbegreiffliche Krafft seines Geists, daß er uns geschenckt, und gantz und gar unser eigen werde, und wir dardurch ernährt, und aller seiner Güter theilhafftig gemacht werden. Er setzt hinzu, daß uns CHristus sein Blut

Calvin.

zu

zu trüncken gebe. In seiner Institution lib. 4. cap. 17. sagt er, daß wir den Leib Christi empfangen, und essen, welcher für uns dargegeben, und aufgeopffert worden: und dises Essen bestehe nicht allein in dem Glauben an Christum, sonderen bedeute etwas Höheres, nemlich daß wir durch sein selbs NB. wahrhafftige Nüssung lebendig gemacht werden: darum er es auch durch die Wort Essen und Trüncken ausgesprochen: dann gleichwie nicht das Anschauen des Brods, sonderen das Essen dem Leib Nahrung gibet, also auch die Seel wahrhafftig und gäntzlich Christi theilhafftig werden. Also Calvinus loc. cit. allwo er die Zwinglianer widerlegt, welche wollen, daß Essen nichts anders sey als Glauben: Calvinus aber will, daß Essen aus dem Glauben folge: und setzt hinzu, diß sey im Grund nicht ein geringer Unterschid. Fragt man aber, was Calvinus durch so vil Wort eigentlich sagen wolle, so antwortet er loc. cit. es sey ein unbegreiffliches Geheimnuß. Allein wann Christi Leib und Blut nicht weesentlich gegenwärtig, und wahrhafftig mit leiblichem Mund genossen wird, sihe nit, warum es ein unbegreiffliches Geheimnuß sey: dann an Christum glauben, und darauf göttliche Gnaden, und Gutthaten empfangen, in welchem nach Calvini

Calvin wider den Zwingli.

vini Lehr das Essen bestehet, scheinet kein unbegreiffliches Geheimnuß zu seyn.

Darauf widerlegt Calvinus abermahl die Zwinglianer loc. cit. n. 10. und sagt: " Die Wort Christi seyen nicht ein figurliche Red, darin der Namen des Bezeichneten Dings dem Zeichen gegeben werde, sonderen NB. es werde uns auch das weesentliche Gut in Wahrheit gelifert: und wurde jener GOtt einen Betrug zumessen, welcher sagte, daß uns GOtt betrügliche, und leere Zeichen gebe, und nicht auch in Wahrheit das Gut, so er darmit verheisset. Dann warum wolt der HErr seines Leibs Zeichen dir in die Hand geben (sagt Calvinus weiter) wann er dich nit dardurch von seiner wahrhafften Genüssung vergwissen wolte? ist das wahr, daß das sichbare Zeichen uns gegeben werde zur Versiglung deß unsichtbaren Geschäncks, so müssen wir dise ungezweifflete Zuversicht zu Christo haben, daß, indem wir das Zeichen seines Leibs empfangen, wir auch zugleich seinen Leib empfangen. Num. 11. schreibt er: " Darum sage ich, daß im Abendmahl durch die Zeichen Brods und Weins Christus uns wahrhaffrig gegeben werde, ja sein Leib und Blut, auf daß, dieweil wir seiner Substantz und Weesen-

und Zwinglianer.

" senheit theilhafftig worden seyn, wir
" auch sein Krafft empfinden.

Was nun Calvinus mit so grossem Wort-Gepräng eigentlich habe sagen wollen, ist schwer zu begreiffen; doch ist gewiß, daß er allen Sacramentiereren, und Schwärmeren widersprochen, und etwas Neues auskünstlen wollen. Es ist auch gewiß, daß er die Wort Christi für kein figurliche, oder unordentliche Red-Arth habe wollen erkennen: auch gelaugnet, daß das Wörtlein est so vil heisse, als significat, also daß der Verstand der Worten Christi sey: diß Brod bedeutet mein Leib: oder: diß Brod ist ein Zeichen meines Leibs: sonderen, wie er sagt, er wolte einen höheren Verstand der Worten haben, daß uns nemlich in dem Abendmahl der weesentliche Leib Christi zu essen gegeben werde. Obwohlen das Abendmahl unbegreifflich, ja ein klare Widersprechung in denen Worten zu seyn scheinet, wann man sagt, wir essen wahrhafftig den weesentlichen, und wahrhafften Leib Christi, wann solcher nicht weesentlich gegenwärtig, sonderen allein in dem Himmel ist. Fürwahr das ist ein gantz ungewöhnliche, ungeräumte, und höchst gezwungene Red-Arth, wann man sagen will: Göttliche Gnaden und Gutthaten empfangen heisse den wahr-

In Erklärung der Worten Christi

Calvin wider den Calvin,

wahrhafften Leib Christi wahrhafftig essen. Es ist derohalben ein Calvinische Widersprechung. Wie kan man wohl glauben, daß wir den Leib Christi essen, wann wir denselben in der That nicht essen. Ein solcher Glaub wäre ja falsch.

Calvinus will auch nicht leyden, daß Essen allein Glauben heisse: sonder er will, daß der Glaub vorangehe, und das Essen darauf folge, durch wahrhaffte und weesentliche Genüssung des Leibs und Bluts CHristi. Hingegen der Zürcher-Catechismus sagt, daß wir das Brod essen zur danckbaren, und glaubigen Wider-Gedächnuß, und Versiglung des für uns gebrochenen, und in Tod hingegebenen Leib CHristi für unser Sünd: auch zu Bezeigung Christlicher Liebe gegen unserem Nächsten. Setzt auch hinzu, daß wir deß Leibs und Bluts CHristi mit seinen theuren Verdienst, und allen himmlischen Schätzen allda genüssen allein durch den Glauben, als den Mund der Seelen zum ewigen Leben. Welches alles, erwisener Massen, augenscheinlich wider die Lehr Calvini ist. Nicht weniger widerspricht Calvino die Züricherische Glaubens-Bekanntnuß, so Herr Pastori allda abgelegt: als welcher pag. 14. sagt, man könne nur ein Gedächtnuß und Erinnerung haben eines Dings,

Und wider den Zürchischen Catechismum,

und Glaubens-Bekanntnuß.

so weit abweesend und nicht gegenwärtig ist. Hingegen Calvinus sagt mit denen austrucklichisten Worten, daß obwohlen der Leib Christi weit abweesend, und nicht gegenwärtig, dannoch in dem Abendmahl nicht nur ein Gedächtnuß, und Erinnerung geschehe, sonderen der weesentliche Leib Christi wahrhafftig geessen, und das weesentliche Blut Christi wahrhafftig getruncken werde. Aus welchem dann folget, daß die Züricherische Glaubens-Bekanntnuß der Calvinischen schnurstracks widerspricht, ja auch dem Berner-Catechismo, welcher num. 75. sagt, daß Christus selbst unsere Seelen mit seinem gecreutzigten Leib, und vergossenen Blut speise und träncke. Die Züricher-Bekanntnuß sagt, man könne Christi, als welcher so weit von uns entfernet, und nicht gegenwärtig ist, nur eine Gedächtnuß und Erinnerung haben: die Bernerische Bekanntnuß in ihrem Catechismo sagt gantz das Widerspihl, daß wir nemlich in dem Abendmahl nicht nur ein Gedächtnuß, und Erinnerung Christi haben, sonderen daß auch Christus selbst unsere Seelen mit seinem gecreutzigten Leib, und vergossenen Blut speise und träncke. Ist das nicht ein augenscheinliche Widersprechung in der Substantz eines allerwichtigisten Glaubens-Artickels?

Uneinigkeit zwischen Bern und Zürich in der Glaubens-Lehr.

Der

Der Berner-Catechismus hat zwar mehr Red-Arten aus dem Catechismo Calvini entlehnt, kommt doch mit selbem nicht gäntzlich überein. Widerspricht auch dem Zürcher-Catechismo num. 76. mit disen Worten: Den gecreutzigten Leib Christi essen, und sein vergossenes Blut trincken heißt nicht allein mit glaubigen Hertzen das gantze Leyden und Sterben Christi annehmen, und dardurch Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekommen.

Hingegen die Zürcher-Bekanntnuß in ihrem Catechismo Num. 104. sagt das gerade Widerspihl, daß wir nemlich den Leib, und Blut Christi, NB. allein durch den Glauben, als den Mund der Seelen zum ewigen Leben genüssen. Das ist ja widerum ein augenscheinliche Widersprechung diser zweyen Glaubens-Bekanntnussen in der Substantz eines hochwichtigisten Glaubens-Artickels. Ich sihe fürwahr nicht, wie die Herrn Zürcher und Berner einander als Glaubens-Genossene erkennen mögen, oder ein Religion haben, und ein Kirch ausmachen können: indem sie in der Substantz eines höchst-wichtigen Glaubens-Artickels von einander so weit entfernet: es wäre dann Sach, sie wolten sich für lautere Indifferentisten ausgeben, und krumes für grades in der Religion gelten lassen.

Zürich und Bern habē nicht einen Glauben.

Die

Die Berner-Bekanntnuß saget in deme recht wider die Zürcher-Bekanntnuß, daß wir nach der Einsetzung Christi in dem Abendmahl nicht allein ein Gedächtnuß, und Erinnerung Christi haben, sonderen auch durch den Leib und Blut Christi gespeißt, und getränckt werden: zumahlen Christus mit so Sonnen-klaren Worten gesagt Matth. 26. Accipite, & comedite: Hoc est Corpus Meum: Em-
" pfanget und esset: Das ist mein Leib.
" Bibite ex hoc omnes: Hic est Sanguis
" meus: Trincket alle aus disem, diß ist
" mein Blut. Und Joan. 6. sagt er:
" Wann ihr nicht essen werdet das Fleisch
" deß Menschen-Sohns, und trincken
" sein Blut, werdet ihr das Leben in euch
" nicht haben. Welcher isset mein Fleisch,
" und trinckt mein Blut, hat das ewi-
" ge Leben: dann mein Fleisch ist wahr-
" hafftig ein Speiß, und mein Blut ist
" wahrhafftig ein Tranck: welcher isset
" mein Fleisch, und trincket mein Blut,
" der bleibt in mir, und ich in ihme, wer
" mich isset, der wird wegen mir leben.
Diß ist das Brod, so vom Himmel gestigen. Freylich sollen wir es thun zu seiner Gedächtnuß, und Verkündigung seines Todts, wie der Apostel 1. Cor. 11. sagt: aber was wollen wir zu seiner Gedächtnuß thun, als was in dem letzten Abendmahl geschehen, nemlich seinen wahren Leib

wahrhafftig essen, und sein wahrhafftes Blut wahrhafftig trincken zu seiner Gedächtnuß: gewißlich die so heilige, klare, und ausdruckliche Wort CHristi können ohne Vermessenheit, und Verachtung deß Göttlichen Worts auf keinen anderen Verstand geriben werden: seynd auch zu allen Zeiten von denen HH. Vätteren und Kirchen GOttes in disem eigentlichen Sinn verstanden worden, wie Bellarminus durch alle Sæcula weitläuffig und gründlich erweißt.

Unaereihmte Züricher-Lehr.

Die Berner-Bekanntnuß sagt auch recht wider die Zürcher-Bekanntnuß, daß Essen nicht allein heisse Glauben, sondern auch, mit dem Leibe und Blut Christi gespeißt, und getränckt werden. Und fürwahr, wann den Leib Christi essen, und sein Blut trincken nichts anders ist, als glauben, oder mit einander das Brod brechen, und mit einander Wein trincken zur danckbaren Gedächtnuß deß Todts Christi, und vergossenen Bluts für unsere Sünd, und Bezeugung Chistlicher Liebe gegen unserem Nächsten; so folget, daß die Gäst im Würths-Hauß so offt diß Sacrament genüssen, den Leib Christi essen, und sein Blut trincken, so offt sie in dem Würths-Hauß zusammen kommen, das Brod brechen, und mit einander essen, und den Wein miteinander trincken, wann sie nur darbey glauben, und sich danck-

danckbarlich erinneren deß Leydens, und Sterbens Christi: auch Christliche Liebe gegen einander erzeigen. Da geschicht ja alles, was der Zürcher-Catechisimus erforderet, oder was gehet ab von ihrem Christ-losen Sacrament?

Aus deme, was bißher gesagt worden, erhellt erstens, daß Zwinglius und sein Kirch zu Zürich, betreffend den hochwichtigen Glaubens-Artickel von dem Abendmahl deß HErrn, nicht allein höchst-uneinig mit denen Lutherischen Kirchen, sondern auch mit der Calvinischen Kirchen zu Genf, ja auch mit der Kirchen zu Bern. Wie dann auch Florimundus lib. 2. cap. 8. bezeugt, daß die Glaubens-Bekanntnuß deß Zwingels und Oecolampads mit der Genferischen in vilen Stucken nicht übereinstimme. Daher nach Zeugnuß deß hoch-gelehrten Genebrardi in Chronologia, als Andraes Zebedeus, und Joannes Angelus zwey Zwinglische Prædicanten offentlich in ihren Predigen Calvinum der Ketzerey beschuldiget, hat sich diser Anno 1554. nach Bern begeben, und besagte zwey Prædicanten als Calumnianten angeklagt: sie aber nit faul haben 15. Artickel aus Calvini Schrifften offentlich als Ketzerisch vorgestellt, worauf der Rath-Schluß zu Bern Anno 1555. ergangen, daß man hinfüran jene Bücher, in welchen derley Artickel enthalten, nicht

Zwinglianer verketzeren Calvinum.

nicht mehr soll ausgehen lassen oder verkauffen, und solle man allein die Formul deß Bernerischen Catechismi behalten, mit Verwerffung deß Genferischen. Also Genebrardus. Dergleichen Sachen überhupfft Herr Hottinger in seinen Helvetischẽ Kirchen-Geschichten gantz fleißig. Recht; dann er hat ihme vorgenommen, nicht ein Geschicht- sonderen ein Schutz-Schrifft für die Protestanten, und ein Schmäh- und Laster-Schrifft wider die Catholische zu verfertigen, wie alle Blätter vor Augen legen. Das ist unleydentlich, daß sich derley Apologisten, und hitzige Controvers-Männer für Geschicht-Schreiber ausgeben; da sie doch kein einige Eigenschafft eines Historici haben. Aber diß sey da nur im Vorbeygehen gesagt.

Es erhellt zweytens, daß schier ein jeder Reformator ein anderen Begriff, und Ideam Platonicam von dem Abendmahl ihme gemacht, also zwar, daß biß 80. verschidene Auslegungen diser Worten: Hoc est Corpus meum: Diß ist mein Leib, gezehlt werden. O wie vil gescheider und vernünfftiger handlete man, wann man mit jener Kirchen hielte, welche in uralten Besitz ist ihrer Einigkeit in Glaubens-Articklen, welche in allen Landen der gantzen Welt ein Sprach redet, welche einhellig glaubt, und bekennt, daß

in dem heiligen Sacrament deß Altars durch die kräfftige Wort Christi, und Allmacht GOttes Brod und Wein in den wahren Leib und Blut Christi verwandlet werden, so offt ein recht geweyhter Priester anstatt Christi consecriret, und desselben Opffer widerhollt zur Gedächtnuß Christi: wie auch daß die Communicanten den wahren Leib und Blut Christi mit dem leiblichen Mund wahrhafftig empfangen und essen zu einer geistlichen Seelen-Speiß, und Gedächtnuß Christi.

Also redet, also glaubet, und bekennet mit einhelliger Stimm die gantze Christ-Catholische Welt zu allen Zeiten, gleichwie in allen anderen Glaubens-Articklen, also auch in disem durchaus gantz einig. Da hingegen unter denen Uncatholischen ein lautere Babel-Sprach, Confusion, Verwirrung, Uneinigkeit, gleich Anfangs der prætendirten Reformation gewesen, und annoch ist.

Und diß zwar nicht allein in dem hochwichtigisten Glaubens-Artickel von dem Sacrament deß Abendmahls, sonderen auch in vilen anderen. Calvinus lehrt vil Sachen, welche kein verständiger Theologus lehrt, ja kein Christ lehren kan. Zum Exempel, er lehrt lib. 2. Instit. cap. 14. num. 2. was einer Natur in Christo eigen, werde der anderen mitgetheilt

Calvinus ein ungeschickter Theologus.

per communicationem idiomatum: Und also, was der Menschheit zugehört, werde der GOttheit zugemessen, als gecreutziget werden, Blut vergiessen ꝛc. Es lehret also Calvinus, daß man von der GOttheit sagen könne per communicationem idiomatū, was allein der Menschheit eigen ist. Als die GOttheit hat Blut vergossen, die GOttheit ist gecreutziget worden, die GOttheit ist gestorben, und begraben worden: die Menschheit Christi ist von Ewigkeit, allmächtig, unendlich ꝛc. welches gewiß ein in der Theologia, und Kirchen GOttes unerhörte Sprach. Und kan ich mir nicht einbilden, daß ein Prädicant zu Zürich so ungeschickt sey, daß er dise Lehren Calvini rechtfertigen wolle. Hiemit ist Calvinus in diser Lehr mit denen etwas verstehenden Prädicanten nicht einig.

Es zeuget da nemlich, gleichwie in vilen anderen seinen Lehren, Calvinus an, daß er ein gar schlechter Theologus gewesen. Er hat etwas gehört de communicatione idiomatum, aber gar übel, ungeschickt, und unchristlich verstanden. Guter Mann! communicatio idiomatum oder Gemeinschafft der Eigenschafften geschicht in Christo nicht zwischen der GOttheit und Menschheit in abstracto, wie die Schulen reden, sonderen zwischen GOtt und Mensch

wird unterwisen.

Mensch in concreto: wie auch denen Lehr-Jüngeren bekannt. Man kan wohl sagen: die Menschheit Christi ist gebohren, gestorben, begraben; aber man kan darum nicht sagen, daß die GOttheit Christi gebohren, gestorben, und begraben worden, gleichwie man sagen kan: Maria ist ein Mutter GOttes; aber nicht: Maria ist ein Mutter der GOttheit. Also auch, obwohlen die GOttheit Christi allmächtig, unendlich, kan man doch keines Weegs sagen, daß die Menschheit CHristi allmächtig und unendlich sey: sonderen daß diser Mensch, nemlich CHristus, allmächtig und unendlich sey: weilen nemlich diejenige Prædicata, welche der Menschheit eigen, dem einigen GOtt, hingegen welche der GOttheit eigen, dem Menschen, wegen der Vereinigung beyder Naturen in Einigkeit der Persohn, per communicationem idiomatum, beygelegt werden.

Das verstunde Calvinus nicht. Er hatte ein scharffe, wohl Lateinische Feder: ware aber kein Theologus; zumahlen er seine Jugend in gantz anderen Studiis zugebracht, wie auch Beza von ihm bezeugt. Darum Ludovicus Maimburg, in seiner Histori de Calvinismo lib. 1. geschriben: es seyen vil in der Meynung, Calvinus sey gelehrter gewesen, als Lutherus: de-

Luther gelehrter als Calvin.

me aber seye nicht also, angesehen Lutherus ein Theologus ware, und nicht aus Unwissenheit des Verstands, sonderen aus Boßheit des Willens andere betrogen: da hingegen Calvinus nicht allein aus Boßheit, sonderen in vilen Sachen aus Unwissenheit, und Unerfahrenheit in denen Theologischen Wissenschafften sich grob verfehlt, absonderlich da er von GOTT, von der Fürsichtigkeit GOttes, von der Prædestination, und Reprobation des Menschens, von dem Ursprung der Sünd, und von Christo geschriben, zumahlen er da so ungereimte Lehren vorgetragen, daß die Lutheraner selbsten sie als gottslästerlich verabscheuen, und verfluchen, auch alle verständige Christen verabscheuen müssen.

Die Lutheraner verfluchen die Calvinische Lehr als gottslästerlich.

Zum Exempel lib. 3. Instit. cap. 21. in Editione Heidelbergensi Joannis Meyer von Anno 1572. pag. 586. sagt er, daß einige zur ewigen Verdamninuß erschaffen: und ihnen das ewige Leben abgestrickt werde: anderen werde die Seeligkeit mitgetheilt, demnach zu was End ein jeder erschaffen ist. Und lib. 3. c. 33. pag. 599. schreibt er: Welche GOtt in seiner Wahl überhupfft, die verwirfft er, aus keiner anderen Ursach, dann daß er sie von der Erbschafft seiner Kinder ausschliessen will. lib. 1. Institutionum c. 18. num. 1. schreibt er, wir Menschen thun nichts, dann

Gottlose Lehr-Sätz Calvini.

dann aus Rath, und was GOtt beschlossen, und zu thun ihm fürgenommen: die Blut-Schand des Absalons sey GOttes Werck: und will nicht gedulten, daß GOtt die Sünden nur zulasse. Es ist auch ein offentliche Unwahrheit, daß Jeremiæ 5. v. 25. gesagt werde, alle Tyranney der Caldäer, welche sie in Judäa getriben, sey GOttes Werck: wie Calvin schreibt. Num. 2. sagt er, GOtt sey ein Ursach auch der Sünd: er stürtze die Menschen in die schändlichiste Lüst. Die Verstockung und Verblendung des Sünders sey eigentlich von GOtt, als dessen Hertz er positivè uud eigentlich erhärte. Daß der Sathan nichts thue, als was Gott ihme befilcht, u. zu was er ihn antreibe.

Was seynd nun das für Lehren? was ist schändlichers als zu der Sünd rathen? oder daß die Sünd aus Rath GOttes geschehe? was schändlichers als sagen, die Blut-Schand des Absolons sey GOttes Werck, zu welcher er selben unwidersetzlich antreibe? Was schandlichers, als GOtt stürtze den Menschen unvermeidentlich, und unwidersetzlich in Sünd und Laster, und verstocke selben unvermeidentlich darinn? Wann das ist, wie kan der Mensch ein Schuld haben, wann er sündiget? ja wie kan er sündigen? wer dem Göttlichen Willen, Rath, und Anordnung nachkommt, der sündiget ja nicht.

Wie kan GOtt dem Menschen ein Verweiß geben, und ihne straffen, daß er diß oder jenes gethan, wann er dardurch dem Willen, Rath und unvermeidentlichen Anordnung GOttes folget?

Es will sich zwar Calvinus loc. cit. num. 3. auswicklen: je mehr er aber zablet, desto mehr verstrickt er sich selber mit augenscheinlicher Widersprechung. Wann GOtt dem Semei eigentlich befohlen den David zu verfluchen, was verbiethet er ihm dann, da er ihm dise Verfluchung verbiethet? ist nicht die Verfluchung die Sůnd, welche Semei begangen? wann derohalben ihme GOtt dise Verfluchung eigentlich anbefohlen, was hat er ihm anderst befohlen als die Sůnd?

Gottslästerliche Reden Calvini.

Was ungereimters, als sagen, Christus habe sich selber als einen Sůnder vor GOttes Richter-Stuhl stellen můssen? er habe an GOtt einen zornigen Richter gehabt: Christus am Creutz sey vor dem Gericht GOttes in seinem Gewissen mit der erschröcklichisten Angst gepeyniget worden, als wäre GOTT sein Feind, und habe die Verdammnuß geforchten: es sey ihm vorkommen, er sey von GOtt verflucht? Abfahren zu der Höllen seye nichts anders, als dise Verwirrung, Angst und Forcht? Christus habe sich dem Fluch, und Vermaledeyung GOttes unterworffen: der Schmertz, und Traurigkeit Christi

sti sey daher entstanden, daß er das Gericht und Zorn GOttes geforchten: er habe von dem Vatter etwas unmögliches begehrt: er sey in seinen häfftigen Anfechtungen gleichsam da und dort hingewancket. Sihe Instit. lib. 2. cap. 16. wie auch in Harmonia über das 27. Capitel Matthäi in der Edition von An. 1600. gedruckt zu Neustad in der Pfaltz. Was ungereimters als sagen, in dem Abendmahl esse man wahrhafftig den weesentlichen und wahren Leib Christi, obwohlen diser nicht auf Erden, sonderen nur im Himmel ist? ich kan keines wegs glauben, daß Calvinus in disem und anderen dergleichen, gantz neuen, ungereimten, und in der Kirchen GOttes unerhörten Lehren vil Nachfolger habe: hiemit ist auch da unter den Protestanten grosse Uneinigkeit. Es seynd einige in der Meynung, die Lutherische Sect sey ein ungeschicktes, plumpes Weesen, und gleichsam ein aus Bley und Kupffer zusammen gegossene Kupffer-Arbeit, hingegen die Calvinisterey habe etwas Subtiles an sich. Diser Meynung konnte ich niemahlen beyfallen; angesehen, wie gesagt, Calvinus aus Abgang der Theologischen Wissenschafften noch weit ärger, und ungeschickter, als Luther geirret: und in mehr Lehren, da Luther gestolpert, mit der Thür gar in die Stuben hineingefallen. Gewiß-

Die Calvinische Lehr weit plumper und ungeschickter als die Lutherische.

wißlich da ich Institutionem, und Harmoniam Calvini gelesen, gedenckte ich öffters: dise Irrthümer seynd ja so grob, und handgreifflich, so plump, und ungeschickt, daß derjenig Calvini Schrifften nie muß gelesen haben, welcher vermeynt, es seye etwas Subtiles darinn begriffen. Calvinus lehret bey Wietrowski Hist. Calvin. lib. 1. ad ann. 1541. der Glaub müsse jederzeit mit dem Unglauben vermischt seyn, der Glaub und die Gnad können nie verlohren werden. Der göttliche Sohn werde nicht beständig von dem Vatter gebohren. Christus habe wegen seiner Seeligkeit geforchen. Der mehrere Theil der Menschen werde zur ewigen Verdammnuß verordnet, jedoch nicht wegen ihren Sünden, und was derley grobe Irrthümer mehr ist; was haben sie doch Subtiles an sich? darum Paulus Thurius, jener Speichel-Lecker Calvini, eintweders sein Schmeichlerey, oder sein Unwissenheit, oder Lugen-Geist an Tag gegeben, da er gedichtet, nach denen Schrifften der Apostlen sey disem Buch keines zu vergleichen. Præter Apostolicas post Christi tempora chartas, huic peperêre libro sæcula nulla parem. Heisset daß nicht die Schrifften Calvini denen Schrifften des H. Augustini, Ambrosii, Hieronymi, Chrysostomi, Athanasii, ja denen Schriff-

Schrifften der HH. Vätter freundlich vorziehen?

Aber nicht allein Calvin hat einen gantz neuen Weeg angetretten, die Schrifft, ohne alle Authorität nach seinem Belieben, und privat-Geist, zu Bestättigung seiner unerhörten Lehr-Sätzen ausgelegt, verdrehet, und verfälscht, sonderen auch andere haben ein Exempel theils gegeben, theils von ihme genommen, nicht allein betreffend die Zwistigkeit in der Lehr von dem Abendmahl, sonderen auch andere Articklel also, daß ein Reformator den anderen Reformator, ja auch öffters sich selbsten reformiert.

Ein Reformator reformiert den anderen.

Von Carlstad dem Patriarchen der Sacramentierer bezeugt Melanchton bey Florim. lib. 2. c. 7. er habe in allem sein Leben ein Juden-Arth gehalten, nach Unruhe und Meuterey gestrebt, mit Verschmähung aller Burgerlichen Rechten. Anfänglich habe er die Irrthummer der Wider-Täuffer angenommen, welche Nicolaus Storck durch Teutschland ausgesprengt: hernach habe er die Bilder-Stürmerey angehebt, und als er deßhalben von Luthero gestrafft worden, aus Haß wider denselben die Streit-Frag wegen dem Abendmahl des HErrn gerührt, nicht aus einigen Eyffer, oder Gottsförchtigkeit, sonderen sich an Luthero zu rächen. Also der Reformator Melanchton von dem

Bildnuß des Carlstads,

Reformator Carlstad. Er wolte auch, daß man den Sabbath, und nicht den Sonntag feyren solle, weilen jener von GOtt, diser aber nur von denen Menschen eingesetzt sey. Aus welchen Uneinigkeiten dann so vil Unruhen entstanden, daß der Churfürst von Sachsen den Glaubens-Verbesserer Carlstad des Lands verwisen.

Des Zwingels, Er kame nach Zürich; allein Zwingel hatte allda schon ein anders Evangelium gepredigt, und wie Maimbourg lib. 1. de Calvinismo, und Florimundus l. c. c. 8. bezeugen in der Lehr von dem freyen Willen mit Pelagio gehalten: zumahlen auch Herculem, Theseum, und andere Heyden in den Himmel gesetzt. Antonius Corvinus aber sagt bey Florimundo loco citato Zwingel sey gewesen der Anfänger der Widertauffer, als welcher in lib. de Bapt. conclus. 18. geschriben habe, man solle die Kinder vor dem Tauff unterweisen, und erst alsdann tauffen, wann sie zu denen Vernunffts-Jahren gelangt. Auch Hubingerus ein berühmter Widertauffer citirt den Zwingel, nach Zeugnuß Eckii, als einen Glaubens-Bruder, ja Bullingerus selbsten schreibt in dem Buch wider die Widertauffer, Zwingl habe gelehrt, der Kinder-Tauff sey kein so wichtige Sach, daß man deßwegen sothane Tragödien anheben soll; er könne von der Kirchen aufgehebt oder zugelassen werden.

Der Reformator Brentius sagt bey Florimundo l. 2. c. 13. die Reglen deß Zwingels seyen Reglen deß Teuffels, durch welche der Nestorianismus, Judaismus, und Mahometismus eingeführt werde. Auch Melanchton schribe an Lutherum, als Zwingl Anno 1530. sein Bekanntnuß nach Augspurg geschickt, Zwingl sey unsinnig, er erneuere die alte Irrthumer von der Erb-Sünd, und Gebrauch der Sacramenten: mehr dergleichen Zeugnussen werden wir in dem folgenden fünfften Theil hören, da von der Heiligkeit der Reformatoren wird gehandlet werden.

Der Reformator Bucerus ware erstens Jüdisch, darauf Catholisch, und ein Geistlicher in dem Heiligen Orden deß Heil. Dominici, alsdann Lutherisch, hernach Zwinglisch, endlich Indifferentistisch, und Libertinisch. Zu Zürich laugnete er die Gegenwart Christi in dem Abendmahl: in der Versammlung zu Wittenberg 1536. bekennte er selbe, in Engelland schine er widerum zu Jüdelen; dann als er von Dudley Hertzogen von Northumber-Land gefragt wurde, was sein Meynung wäre von der weesentlichen Gegenwart deß Leibs Christi in dem Abendmahl, gabe er zur Antwort: Wer nicht zweiffle an der Wahrheit deß Evangelii, der könne an dem Geheimnuß nicht zweifflen: Des Bucers,

sten: er aber erkenne nicht alles für gewiß, und unfehlbar, was in dem neuen Testament von Christo geschriben. Sihe Hazartum part. 3. c. 1. und Florimundum l. 2. c. 11. wie auch l. 6. c. 4. Lindanus setzt hinzu, er habe auch an der Ankunfft deß Meßiä gezweifflet.

Nach dem Tod deß Zwingels hat er, wie Florimundus l. 2. c. 11. schreibt, ein Erklärung aufgesetzt, welche die Baßler und Schafhauser angenommen, die Berner aber verworffen, zum Beweiß der Einigkeit. Das ist gewiß, daß diser Reformator sein Lebtag ein Wetter-Hahn gewesen, und anderst zu Zürich, anderst zu Wittemberg, anderst zu Augspurg, anderst zu Straßburg, anderst in Engelland von der Religion gesprochen, und scheint, wann er nicht ein Jud gewesen, kein Religion gehabt zu haben. Sanderus bezeugt de visib. Eccles. l. 7. num. 215. Bucerus sey der erste gewesen, so Lutherum in dem Synodo zu Wittemberg beredt zu lehren, Christus sey nur in der Genüssung gegenwärtig in dem Sacrament.

Des Oecolampads,

Auch von Oecolampadio bezeugt Florimundus l. 2. c. 8. er habe vor dem Todt gesagt: Ego totus incertus in fide & fluctuans abeo, coram DEI tribunali rationem redditurus. Ich gehe hinweg gantz ungewiß, und wanckend in dem

Glau-

Glauben, vor dem Richterstuhl GOttes Rechenschafft zu geben. Wie auch, er habe die Muthmassungen zum Grund seines Glaubens gelegt. Der Glaubens-Verbesserer David Joris oder Georgius, ein Glaser in den Niderlanden, gabe vor, er habe aus der Heil. Schrifft erkennt, daß er der wahre Meßias sey. Der Himmel stehe gantz leer: er sey also gesandt, seine Kinder, in Himmel zu führen. Er lehrete über das, die Seel werde durch die Sünd nicht besudlet, sonder nur der Leib: sowohl die Unglaubige als Glaubige werden den Himmel genüssen: die Martyrer seyen unsinnig gewesen. Quintinus ein Schneider aus Picardi wolte auch reformiren, und lehrete, die Engel, Teufel, und Seelen der Menschen seyen nichts, als ein eitle Einbildung der Menschen: ein jeder solle leben, wie es ihm gefallt, es sey Lutherisch, oder Zwinglisch. Molinæus hat von der Geburt Christi ein so abscheulichen Irrthum erdicht, daß man sich billich scheuet selben zu erzehlen. Christoph Goodmann ein Calvinischer Prædicant in Engelland lehrte zu Zeiten der Königin MARIÆ, es sey nicht erlaubt, daß die Weiber das Regiment in einem Königreich führen. Sobald aber Elisabetha den Thron bestigen, hat sich das Evangelium alsobald umgekehrt, und wære erlaubt, daß ein Weib nicht allein das

Joris,

Quintini,

Molinæi,

Goodmanni,

Reich regiere, sonderen auch das Haupt der Kirchen sey. Sihe Sanderum loc. cit. num. 222.

Petri Martyris, Petrus Martyr ware jetzt Catholisch, jetzt Calvinisch, jetzt in Engelland der jenigen Religion, welche der Protector Semeycus vorgeschriben: hat zu Straßburg unter denen Prædicanten Uneinigkeiten erweckt: angesehen er anderst gelehrt, nachdem er aus Engelland geflohen, als zuvor. Ein sothane Unbeständigkeit ware auch zu sehen an Bernardino Ochino, welcher ebenfahls aus einem Ca-

Ochini, tholischen Ordens-Geistlichen ein Calvinist, aus einem Calvinist ein Widertäuffer, aus einem Widertäuffer ein Arianer worden, und nebst anderen schönen einem Reformator recht anständigen Lehren gesagt, nach Ausweisung der Bibel sey Christus, und der Heil. Geist nicht GOtt. Also Servetus, also Gentilis, also Soci-

und anderer. nus, also andere Reformatores. Ein jeder ruffte: Bibel! Bibel! hier istChristus: ein jeder gabe sich für ein Gesandten GOttes aus: ein jeder gabe vor, er predige das reine Evangelium: ein jeder wolte den heiligen Geist besser verstehen als der ander: einer risse disen Glaubens-Artickel umb, ein anderer einen anderen, mit einer so entsetzlichen Uneinigkeit, daß ein Reformator den anderen verketzert, und verbrennen lassen. Woraus dann erfolget,

daß

daß so vil verschidene Glaubens-Bekanntnussen hervorgekommen: wie Florimundus l. 3. c. 4. beschreibt.

Es trachteten zwar auch die Reformirte eine Einigkeit zwischen ihren so verschidenen Kirchen zu stüfften, als nach Zeugnuß Florimundi l. 2. c. 13. Anno 1535. zu Bern, allwo im Nahmen der Zürcher erschinen Leo Juda, Conradus Pellicanus, und Theodorus Bibliander; im Nahmen der Baßler Myconius, und Gryneus. Aber die Union könte nicht geschehen: wie fast hat man sich nicht bemühet die Calvinisten zu vereinigen in der Prædicanten-Versammlung zu Dordrecht in Holland, aber alles vergebens. Dann wie der Cardinal Richelius in seinem Glaubens-Tractat lib. 2. c. 2. sagt, die Kirchen in Holland seynd also entsetzlich von einander zertheilt, daß die Gomaristen offentlich erweisen, die Armenianer haben in mehr als 20. Haupt-Articklen sich von der Holländischen Bekanntnuß abgesöndert, und die Armenianer halten eben das denen Gomaristen vor. Eben so wenig hat zu Haag, und zu Utrecht die Vereinigung geschehen können: sonderen es klagt an, und verdammt ein Theil den anderen der Ketzerey in denen ersten, und fürnehmsten Puncten deß Glaubens, und Religion. les Eglises de Hollande, as-

Die Einigkeit der Sacramentierer umsonst gesucht zu Bern,

zu Dordrecht,

zu Haag, zu Utrecht,

semblées à la Haye, puis à Utrec, & à Dorth, s' accusent, & se condamnent les unes les autres d' heresie aux premiers & principaux points de la foi & de la Religion: seynd die Wort deß Cardinals; und setzt hinzu, die Kirchen in Engelland seyen nicht besser vereiniget: die Versammlungen zu Londen, und Haptomcourt haben Anno 1605. die Puritaner excommuniciret, und verflucht: die Puritaner hingegen haben die Bischöflichen der Ketzerey und Abgötterey angeklagt: und obwohlen sie in Fundamental-Articklen von einander abgesöndert, so halteten doch, nach Zeugnuß Richelii die Calvinisten in Franckreich beyde Theil für ihre Glaubens-Genossen: wohl ein schöne Einigkeit! Die Calvinische Kirchen in Holland seynd in mehr als 20. Haupt-Articklen von einander zertrennt: dise verketzeren die anderen: die Calvinische Puritaner in Engelland halten die übrige Protestanten für Ketzer, und Abgötterer: dise verfluchen, und excommuniciren die Puritaner, dannoch machten die Calvinisten in Franckreich mit allen disen nur ein Kirch aus, ohne Verletzung der Einigkeit. Aber was verwunderen wir uns destwegen? die Hugenoten und Urimiten zu Zürich halten die Griechen für Glaubens-Brüder, obwohlen sie in 99. Glaubens-Articklen einander zuwider.

zu Londen, zu Haptomcourt, Greuliche Zerrittung in Engelland.

Ich will jetzt da nicht länger mich aufhalten in Erzehlung, wie entsetzlich andere Calvinisten wider einander gestritten, und zwar anbetreffend die Glaubens-Artickel. Wie hefftig seynd einander in die Haar gerathen der Calvinist Saravia, und der Calvinist Beza? der Calvinist Sutlivius, und die Puritanische Calvinisten? der Calvinist Beza und der Calvinist Castalio? der Calvinist Erastus, und der Calvinist Beza? der Calvinist Ramus, und der Calvinist Beza? und zwar, wie gesagt, die Glaubens-Artickel selbsten anbelangend. O du lieber GOtt, ist das wohl ein Einigkeit in dem Glauben? Calvinische Glaubens-Krieg

Ich hab aber auch gesagt, es könne kein Union, kein Einigkeit deß Glaubens unter denen Uncatholischen gestifftet werden: und das nicht allein, weilen sie in so vilen Haupt-Articklen wider einander streitten, mit welchen sich kein Jahr-Marckt anstellen lasset, sonderen auch und absonderlich, weilen es ihnen an dem Grund der Einigkeit fehlt. So lang sie keinen sichbaren Schid-Richter haben, welcher unfehlbar erklåre, wie die Heil. Schrifft zu verstehen, sonderen ein jeder seine ungebundene Muthmassung, und Privat-Einbildung in Auslegung derselben ihme zum Grund deß Glaubens legt, so lang wird einer da, der ander dort hinaus gehen, ohne Hoffnung eines Fridens.

hen, wo ihn sein ausschweiffende Phantasey, und sonderheitliche Meynung hintreiben, gleich einem Schiff auf dem hohen Meer, welches sich von denen Winden und Wellen herum treiben lasset.

Daher ein so ungeheure Menge verschidener Secten unter denen Uncatholischen: nichts ist so lächerlich, und ungereimt, das nicht erfunden worden. Daher so greuliche Uneinigkeiten schon unter denen den Glauben verbessert haben sollengen Schwärmeren: jenes ärgerliche Geschrey der Lutheraner wider die Zwinglianer, und Calvinisten, und diser wider die Lutheraner: der Calvinisten wider die Zwinglianer, und hingegen: der Lutheraner wider Lutheraner, und der Calvinisten wider Calvinisten.

Protestantische Träumer.

Daher jene Phantastereyen, und närrisches Vorgeben eines himmlischen Geists. In Franckreich in der Gegend Tholouse rühmte sich ein Reformator, er habe den Geist Joannis Baptistæ empfangen: zu Pariß ein anderer, den Geist deß Heil. Petri, zu Basel ein anderer den Geist Moysis, in Sachsen widerum ein anderer den Geist deß Propheten Jonæ, in Holland David Joris den Geist Messiæ, welcher sich auch für ein König der Königen, und Enckel GOttes ausgegeben.

Wer nun das jenige, was bißher vor der grossen Uneinigkeit in denen Protestantischen Kirchen gesagt worden, wohl betracht, der kan nicht anderst urtheilen, als daß dise ihre Kirch die Kirch Christi nicht sey, angesehen die Kirch Christi einig ist, und in allem, nichts ausgenommen, die Lehr Christi bekennen muß: zumahlen allein der Sathan ein Vatter und Urheber der Uneinigkeiten ist: wie Luther selbsten lib. 2. wider den Zwingli und Oecolampad geschriben. Wir wollen annoch kürtzlich betrachten die Uneinigkeiten Lutheri mit Luthero, Calvini mit Calvino.

Sechstes Capitel.

Uneinigkeiten Lutheri mit Luthero.

WAs wollen wir uns verwunderen, daß die Lutheraner mit den Calvinisten, die Lutheraner mit den Lutheraneren, die Calvinisten mit den Calvinisten kein Einigkeit des Glaubens haben, da so gar Luther mit Luther, Calvin mit Calvin nicht auskommen kan, sonderen ein jeder mit sich selbsten uneinig, und zwyträchtig ist. Ein seltsame Sach! ein jeder hat für sich das wahre Evangelium, das reine und helle Wort GOttes, und dannoch seynd unter ihnen nicht allein so vil Sinn, als Köpff, sonder mehr Sinn, als Köpff, angesehen öffters in einem einigen Kopff mehr widrige, und sich selbsten augenscheinlich widersprechende Sinn in einer Sach. Dise Wahrheit wollen wir annoch in denen zweyen Häupteren der Protestantischen Religion sehen.

Erste Widersprechung des Luthers.

WIr nemmen nichts an, sagt Luther, als was in der Bibel geschriben, de servo arbitrio, item de abusu Missæ. Alles ist geschriben;

Hingegen

JCh lasse von Hertzen zu, daß das Nachtmahl ein Sacrament sey, obwohl es in der Heil. Schrifft nicht also genennt wird. in Confessione de Cœna Domini. Daß die Kinder glauben, können wir durch kein ausdruckliches Zeugnuß aus der Heil. Schrifft erweisen. Wann einer uns zwingen wolte, wir sollen ein eigentliche Stell aufweisen, so müßten wir weichen, und uns überwunden bekennen, dann wir lesen es nirgends. Epistola de anabaptismo ad duos Parochos. nicht alles ist geschriben.

Zweyte Widersprechung des Luthers.

WEr nur ein Buchstab von der Heil. Schrifft hinweg nemme oder hinzu setze, solle dem Sathan übergeben werden. in declarat. ad amicum. Ja,

Hingegen

JN einer anderen Epistel an einen Freund von dem Wort Allein, so er der Heil. Schrifft hinzu gesetzt, daß nemlich der Glaub allein rechtfertige, schreibt er, er habe längst gewust, daß Nein.

noch in dem Lateinischen, noch in dem Griechischen Text das Wort Allein stehe, und habe nicht nöthig gehabt, daß ihn die Papisten dessen ermahnen: es reue ihn, daß er nit noch mehr hinzu gesetzt. Darum solle diß Wort in seinem Testament verbleiben, und wann auch alle Papisten darüber unsinnig, und in Esel veränderet wurden, so werden sie es doch nicht auskratzen.

Dritte Widersprechung des Luthers.

In der Vorred über die Psalmen schreibt er, niemand könne die Psalmen recht verstehen und auslegen. Der Heil. Geist habe ihm vil zuruck behalten, damit er an uns beständig Lehr-Jünger habe; es sey die unverschämteste Frechheit, wann einer sagte, daß er auch nur ein einiges Buch der Heil. Schrifft in allen Theilen verstehe. Eben das sagt er auch in den Tisch-reden in dem Titel von GOttes Wort in dem zweyten Blat nach der Franckfurter Edition von An. 1568. alwo dise eigneste Wort stehen: " als Doctor Justus Jonas einmahl über Doctor " Martini Luthers Tisch sagete, daß in " der Heil. Schrifft eine soche Weißheit " wäre, die niemand könnte ausstudieren, noch auslehrnen: da sprach Doctor Martinus Luther: wir werden wohl Schuler darinnen bleiben: " dann

Die Heil. Schrifft ist nicht klar,

" dann man kan nicht ein einiges Wort
" in der heiligen Schrifft genugsam aus-
" gründen: wir haben und behalten nur
" die Erstlinge; und da wir vil darinn
" lehrnen und verstehen, so können wir
" kaum das A B C. und doch nit recht.
in dem dritten Blat loc. cit. sagt er: Ein einiges Wort in der Heil. Schrifft auszugründen, und gar tieff zu erhollen, ist unmöglich: Trotz gebotten allen Gelehrten und Theologen: dann es seynd des H. Geists Wort, darum so sind sie allen Menschen zu hoch.

Auf eben selbem Blat stehet also geschriben: " Daß die Heil. Schrifft zu verste-
" hen ein schwer Ding sey, davon hat
" Doctor Martinus Luther An. 1546.
" als er zu Eisleben war, und nur zween
" Tag hernach gelebt, dise Wort Latei-
" nisch auf einem Zeddel geschriben, und
" auf seinem Tisch ligen lassen: welches
" ich Joannes Aurifaber abgeschriben,
" und der Herr Doctor Justus Jonas Su-
" perintendens zu Halle, so damahls mit
" zu Eisleben war, hat den Zeddel bey sich
" behalten.

Virgilium in Bucolicis nemo potest intelligere, nisi fuerit quinque annis pastor.

Vir-

Virgilium in Georgicis nemo potest intelligere, nisi fuerit quinque annis agricola.

Ciceronem in Epistolis (sic præcipio) nemo integrè intelligit, nisi viginti annis sit versatus in republica aliqua insigni.

Scripturas sacras sciat se nemo degustâsse satis, nisi centum annis cum Prophetis, ùt Elia & Elisæo, Joanne Baptista, Christo & Apostolis Ecclesiam gubernârit.

Hanc tu ne divina Æneida tenta.

Wir sind Bettler: hoc est verum.

16. Februarii anno 1546.

Also Luther zween Täg vor seinem Tod: da er ja hoffentlich genugsam erleuchtet wird gewesen seyn.

Hingegen

Die Heil. Schrifft ist klar.

IN der Vorred über die Assertion seiner Artickel, so Leo X. verdammt Tomo 2. Wittemb. latin. edit. 1546. in dem hunderten Blat schreibt er das grade Widerspihl, daß nemlich die Schrifft durch sich selber gantz gewiß, gantz leicht, gantz offen, und ihr selbsten Auslegerin sey: Per sese certissima, facillima, apertissima sui ipsius interpres. Und ad Psal. 37. schreibt er, in der gantzen Welt sey kein Buch so klar geschriben als die Heil. Schrifft: welche an Klarheit andere Bü-

cher übertreffe, wie die Sonn ein anderes Liecht.

Vierte Widersprechung deß Luthers.

JN der Vorred über den 19. Psalm heißt es, Moyses sey ein lebendiger Brunnen, und Ursprung aller Göttlichen Weißheit und Erkanntnuß, aus welchem die Propheten und Apostel ihre Lehr hergenommen, und uns hinterlassen. Moyses ist zu loben,

Hingegen

AD Psal. 45. Moyses habe gleich dem Teuffel ein entsetzliche Gestalt: seine Lefftzen seyen über alle Gall, ja vermischt mit dem höllischen Feur: dahero soll er sich hinweckpacken zu wilden Menschen, und hoffärtigen Leuthen. Moyses ist nicht zu loben.

Fünffte Widersprechung deß Luthers.

KEin Weib ist so heilig, es ist auch keine so heilig gewesen, und wird auch keine so heilig seyn als Maria. In Evang. de Festo Deiparæ. Und über das Evangelium von der Empfängnuß Mariä sagt er: Es sey billich und recht gewesen, daß sie von der Erb-Sünd bewahret wurde. Maria die heiligiste,

Hingegen

JN das Evangelium deß ersten Sontag nach drey Königen: es sey kein grösserer Sünder gewesen, als die Mutter Maria nit die heiligiste.

ter GOttes, da sie nicht gewußt, wo sie Christum suchen solte. Item serm. de Nativ. Mariæ, wir seyen nicht weniger heilig als MARIA, und andere Heilige, so groß immer ihr Heiligkeit sey.

Sechste Widersprechung deß Luthers.

Die Heilige soll man anruffen.

ALle Heilige vermögen alles, und so vil werde dir von GOtt durch sie gegeben, als du glaubest, daß du empfangen werdest. serm. de decem præceptis cap. 5.

Es sey kein Zweiffel, daß dir in dem Todt die Heilige werden zu Hülff kommen: zumahlen diß jene Gemeinschafft der Heiligen, so in dem Apostolischen Symbolo enthalten, und wir glauben sollen. Conc. de morte. Tom. 1. Witt. fol. m. 89. Er habe niemahlen gelaugnet, daß uns durch die Verdienst und Gebett der Heiligen geholffen werde. Responsione ad Lovanienses. Zu der Heiligen Fürbitt solle man auf alle Weis sein Zuflucht nehmen: Dico ego, ad Sanctorum suffragia recurrendum omni modo, wie in dem Buch Job gesagt werde: Wende dich zu einem aus den Heiligen. De primo præcepto, pag. m. 12.

Hingegen

Die Heilige soll man nicht anruffen.

AD Waldenses von Anbettung deß Sacraments, von der Anruffung u. Fürbitt der Heiligen stehe nichts in der H. Schrifft: und

und Sermone de Mammone: Für die Verdienst Petri wolte er kein Pfenning geben, daß er ihm helffe.

Sibende Widersprechung deß Luthers.

ER glaube mit der gantzen Christlichen Kirch, die Heilige seyen zu ehren, und anzuruffen: In purgat. quorumdam Artic. Er verbiethe nicht die Heilige anzuruffen. De primo præcepto. Maria solle angeruffen werden, damit GOtt durch sie das jenige gebe, was wir verlangen: wie auch die andere Heilige anzuruffen. Super Magnificat. In der Sterb-Stund solle man anruffen die Seelige Jungfrau, die Engel, Apostel, und übrige Heilige. De præparat. ad mortem.

Hingegen

IN denen Articklen an das Concilium zu Mantua schreibt er, die Anruffung der Heiligen sey auch in der Zahl der Antichristischen Mißbräuchen, als welche denen fürnehmsten Articklen zuwider.

Achte Widersprechung deß Luthers.

DAs dritte Gebott befehle die Fest-Täg zu halten, darum solle man die Fest-Täg der Apostlen, und Seeligen Jungfrau halten. In visitat. Saxonica. Man soll die Fest-täg halten.

Hingegen

Man soll sie nit halten.

AN den teutschen Adel schreibt er, man solle alle Fest-Täg, den Sontag ausgenohmen, abthun: Und de piis ceremoniis in Ecclesia servandis: Die Fest der Heiligen solle man gäntzlich abschaffen.

Neunte Widersprechung deß Luthers.

GOTT würcke biß auf gegenwärtigen Tag Mirackel bey den Leiberen der Heiligen. In declarat. quorumdam Articulorum.

Hingegen

JN der Postill auf den Tag der Erhöhung deß Heil. Creutzes, sagt er, die Reliquien der Heiligen seyen nichts anders als Betrug.

Zehende Widersprechung deß Luthers.

Die Kirch kan nicht irren.

DJe Kirchen könne nicht irren, sie werde von dem Heil. Geist regiert. De decem præcept. Christus lasse die Kirch nicht fehlen. In resolutionibus. Das lehrt er auch in Respons. ad Dialogum Sylvestri Prieratis.

Hingegen

Sie kan irren.

JN der Postill auf den ersten Sontag nach drey Königen sagt er das gerade Widerspihl, und setzt hinzu, der Heil. Geist habe auch Mariam die Mutter Christi in den höchsten Glaubens-Articklen lassen fehlen.

Eylffte Widersprechund deß Luthers.

MAn müsse die Kirch gehorsamlich ehren, wann sie schon Pilatos, Herodes, Annas und Caiphas zu vorsteheren habe. De virtute excommunicationis. GOTT nehme den Gehorsam, so der Kirch geleistet wird, also an, als wann er ihme selbsten erzeigt wurde: In conc. de præparat. ad Sacramentum. Man müsse die Gebott GOttes und der Kirchen halten. In declar. Artic. Man muß die Kirch hören.

Hingegen

DE captiv. Babyl. tit. de bapt. heißt es: Denen Christen kan kein Gesatz auferlegt werden, weder von Menschen, weder von Englen, als so vil sie selbst wollen: dann sie seynd frey. Und de falso statu Ecclesiastico: Es ist kein geistlicher Gewalt. Man muß sie nicht hören.

Zwölffte Widersprechung deß Luthers.

HIlarius, Cyrillus, Ambrosius, Augustinus, und vil andere Heilige haben das Evangelium rein geprediget. Ad cap. 5. epist. ad Galat. Die Heil. Vätter haben recht gepredigen.

Hingegen

AD cap. 1. epist. ad Tim. Er wisse niemand, der recht geurtheilt, als die Apostel. Sie haben nit recht geprediget.

Dreyzehende Widersprechung deß Luthers.

Die HH. Vätter soll man hören,

IN der Protestation, so er seinen Resolutionibus von dem Ablaß voran gesetzt, und tomo 1. Wittemb. lat. edit. 1550. pag. 101. enthalten ist, sagt er: ich protestiere, daß ich nichts sagen, oder lehren wolle, als was erstens aus heiliger Schrifft, hernach aus denen Kirchen-Vättern, so von der Römischen Kirchen angenommen, und bißhero behalten worden, und aus denen Canonibus, und Päbstlichen Decretal-Brieffen kan genommen werden. Und in der Epistel an den Marck-Grafen von Brandenburg schreibt er, es sey gefährlich und erschröcklich, etwas hören oder glauben, welches dem einhelligen Zeugnuß des Glaubens, und beständigen Lehr der heiligen Catholischen Kirchen zuwider.

Hingegen

Man soll sie nicht hören.

IN der Vorred seiner Assertionum, so von Leone X. verdammt worden, heißt es: erstens sollen alle wissen, daß ich durch keines H. Vatters Authorität wolle gezwungen werden ꝛc. Und wie grosse Fehler seynd in denen Schrifften aller heiligen Vätter gefunden worden? wie offt widersprechen sie ihnen selbsten? wie offt streitten sie wider einander? welcher

ists, der nicht öffter die Schrifft verdrehet? Und de servo arbitrio sagt er: die Authorität der Vätter müsse über einen Hauffen geworffen werden. Patrum authoritas súsque déque facienda.

Vierzehende Widersprechung des Luthers.

ER benemme denen Conciliis nichts. disp. Lipsiaca. Es wäre rathsam, daß die Kirch in einem Concilio verordnete unter beyden Gestalten zu communiciren. in assert. art. 16. Wann die Welt länger stehe, werde es nöthig seyn, wegen verschidenen Auslegungen der H. Schrifft, daß man zu denen Conciliis wider sein Zuflucht nemme. Die Concilia seynd recht,

Hingegen

WJder den König in Engelland schreibt er, daß Recht von der wahren Lehr das Urtheil zu sprechen sey nicht bey denen Conciliis, Päbsten und Lehreren, sondern bey ihme. Und ad cap. 15. Act. der Heil. Geist habe nicht versprochen in denen Conciliis zu seyn. Item de formula Missæ, die Concilia gehen ihn nichts an, er wolte sie nicht anhören. sie seynd nit recht.

Fünffzehende Widersprechung des Luthers.

JN seinen Resolutionibus bekennt er, daß Petrus gewesen ein Fürst der Apostlen, das Haupt des Apostolischen Collegii. Petrus ist das Haupt

Hingegen

Er ist nicht das Haupt.

JN Assertionibus, alle Apostel seyen Petro gleich gewesen.

Sechzehende Widersprechung des Luthers.

Dem Pabst soll man gehorsamen,

DEn Primat, Authorität, Gewalt des Pabst bekennt er in vilen Orthen: als in der Epistel ad Leonem X. in welcher er sich dem Pabst gäntzlich unterwirfft, und bekennt, daß er die Stim̃ des Pabsts als die Stim̃ Christi, welcher in der Persohn des Pabst der Kirchen vorstehet, erkenne. In der Epistel an den Cardinal Cajetanum bekeñt er, daß er gar zu unehrenbiethig gegen dem Pabst gewesen. Zu Augspurg hat er An. 1518. dise Bekanntnuß abgelegt: Ich Bruder Martin Luther ein Augustiner bekenne, daß ich ehrenbiethig erkenne, und folge der heiligen Römischen Kirchen in allen meinen Reden und Thaten, gegenwärtigen, vergangenen, und zukünfftigen: wann etwas darwider, oder anderst gesagt worden, will ich es für nicht gesagt halten. Und in denen Resolutionibus wider den Ablaß in der 69. Couclusion sagt er, der Päbstlichen Authorität muß man in allem mit Ehrenbiethigkeit weichen (dann wer dem Gewalt sich widersetzt, der widersetzt sich der göttlichen Anordnung) darum soll man nicht weniger in kleinen als grossen Sachen der Autho-

thorität weichen, und wann der Pabst auch ungerechte Urtheil fällete, seynd sie doch zu förchten.

Hingegen

IN captivit. Babyl. in assert. articulorum wider den König in Engelland und vilen anderen Orthen schreibt er das grade Widerspihl, verwirfft alle Authorität und Gewalt deß Pabsts: wirfft mit Antichrist, Babylon, Teuffel ꝛc. gewaltig darein.

man soll ihme nicht gehorsammen.

Sibenzehende Widersprechung des Luthers.

IN declarat. quorumdam artic. schreibt er, es sey kein Zweiffel, daß die Römische Kirch vor allen anderen von GOtt sey geehrt worden, daß man klar empfinde, was für ein sonderbares Augenmerck er auf selbe gerichtet. Und wann jetzt die Sach könnte besser stehen, könnte doch kein Ursach so groß seyn, daß man sich von jener Kirch absöndere: ja je übler es da zugehe, je mehr müsse man ihr anhangen, dann durch Absönderung und Verachtung werde die Sach nicht besser. In der Epistel ad Leonem X. kan er nicht genug betheuren, wie er den Päbstlichen Gewalt erkenne und ehre, wie er denselben keines wegs zu verminderen suche.

Hingegen

COntra Sylvestrum Prieratem schreibt er, man solle die Päbst, Cardinäl, Lehrer, und gantzen Hauffen des Römischen Sodoma mit Waffen angreiffen, und die Händ in ihrem Blut waschen. Und über die erste Epistel des Heil. Petri: der H. Gregorius habe die Heiligkeit geschändet: seine Predigen seyen kein Pfennig wehrt, daß man also sehe, der Römische Stuhl sey beforderst von GOtt verflucht.

Achtzehende Widersprechung des Luthers.

Im Pabstum ist alles gut,

VOn der Widertauffe an zween Pfarr-Herren tom. 2. Wittemb. germ. edit. 1551. pag. 267. schreibt er also: Wir bekennen, daß unter dem Pabstum vil Christliches, Gutes, ja alles Christlich gut sey, und auch daselbst herkommen an uns, nemlich wir bekennen, daß im Pabstum die rechte Heil. Schrifft sey, rechte Tauffe, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden, rechtes Predig-Ambt, rechter Catechismus, als das Vatter Unser, zehen Gebott, die Artickel des Glaubens rc. Ich sage, daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist, ja der rechte Ausbund der Christenheit, und vil frommer grosser Heiligen rc. Ist nun unter dem Pabst die

Christenheit, so muß sie wahrlich Christus Leib und Glid seyn: ist sie sein Leib, so hat sie den rechten Geist, Evangelium, Glauben, Tauffe, Sacrament, Schlüssel, Predig-Ambt, Gebett, H. Schrifft, und alles, was die Christenheit haben soll ꝛc. = = Wir schwermen nicht also, wie die Rotten-Geister, daß wir alles verwerffen, denn so wurden wir auch die Christenheit, den Tempel GOttes verwerffen mit allem dem, das sie von Christo hat. Und ein wenig zuvor auf eben gemeltem Blat lauten des Luthers Wort also: Aufs erst höre und sehe ich, daß solch Widertäuffen von etlichen fürgenommen wird aus dem Grunde, dem Pabst Verdrüß zu thun, als die nichts wollen vom Endechrist haben, gleichwie die Sacraments-Feind auch darum an eitel Brod und Wein Glauben wollen, dem Pabst zu Verdrüß, und meynen, sie wollen damit das Pabstum recht stürtzen. Fürwahr das ist ein Laster-Grund, darauf sie nichts gutes bauen werden. Mit der Weise müßten sie auch läugnen die gantze heilige Schrifft, und das Predig-Ambt, dann solches haben wir freylich alles vom Pabst, und müßten auch ein neue Heil. Schrifft machen. Also von Wort zu Wort Lutherus. Alwo er mit den ausdrucklichisten Worten sagt, daß im Pabstum vil Gutes, ja alles Christlich gut sey.

Hingegen

im Pabstum ist nichts gut.

JN der Postill auf den 2. Sonntag des Advents sagt er, was immer im Pabstum ist, sey vom Haupt-Schedel biß auf die Fuß-Sohlen nichts als teufflische Betrügerey.

Neunzehende Widersprechung des Luthers.

DE decem præceptis sagt er zum meisten seyen die Bischöff zu ehren, als welche seynd an statt der Apostlen. Hingegen an vilen anderen Orthen kan er sie nicht genug ausschelten, daß sie nicht aus Anordnung GOttes bestellt, sonderen aus Betrug des Sathans.

Zwainzigiste Widersprechung des Luthers.

Der Beruff ist nöthig,

DJe Prediger, welche sich selbsten eintrüngen, sollen als Betrüger und Teuffels-Botten gehalten werden, wann sie nicht ein glaubwürdiges Zeugnuß ihres göttlichen Beruffs mit sich bringen: ohne dises soll man sie nicht annemmen, und nicht anhören, wann sie schon das reine Evangelium vortragen wollen, wann sie schon Engel Gabriel vom Himmel wären: und wer predigen, oder lehren wolle, solle beweisen seinen Beruff, sonst solle man derley Bößwicht dem Hencker übergeben. ad Psal. 82.

Hin-

Hingegen

VOn der Winckel-Meß sagt er, es lige nichts daran, ob einer zum Predig-Ambt ordentlich beruffen, ob er durch Geld darzu gelangt, oder mit Gewalt eingedrungen, oder wie er hineingegangen, durch das Haupt, oder die Füß, ob er Judas sey, oder der H. Petrus. Nichts dergleichen solle man ansehen. er ist nicht nöthig.

Ein und zwainzigiste Widersprechung des Luthers.

DEr weltlichen Obrigkeit stehe zu die Ketzer abstraffen. in postilla majori Domin. 5. post Epiphan. Hingegen in seiner Schrifft an die Fürsten von dem Auffstand der Bauren sagt er, der Rath soll nichts verhinderen, ein jeden zu lehren, und zu glauben, was ihm gefallt, es sey das Evangelium oder ein Lug.

Zwey und zwainzigiste Widersprechung des Luthers.

JN seiner Beschreibung der Leipziger Disputation erzeigt er sich gar übel zu friden mit Eckio, daß er ihm vorgehalten, er halte mit denen Hußiten, und sagt: Die Böhmen thun unrecht daran, daß sie sich aus eigner Authorität von der Einigkeit zertrennt, wann auch so gar das göttliche Recht für sie stunde: er wolle und Die Hußiten haben nit recht.

könne die Spaltung der Böhmen nicht gutheissen. Und ad cap. 6. epist. ad Galatas, in der ersten Edition schreibt er, die Absönderung der Böhmen von der Römischen Kirchen könne auf kein Weiß entschuldiget werden, weilen sie gottloß, und denen Gesätzen Christi zuwider: dann was sie vorgeben, daß sie abgefallen, damit sie nit unter bösen Priesteren und Päbsten leben müssen, das klage sie zum meisten an.

Hingegen

sie haben recht.

IN assertione articulorum à Leone X. damnatarum artic. 16. lobt er die Böhmen als die allerchristlichiste und in höchstem Grad Evangelische Menschen, und bittet, sie wollen in ihrer Lehr standhafft verbleiben.

Drey und zwaintzigiste Widersprechung des Luthers.

Ja,

IN seiner Schrifft an den teutschen Adel, und in anderen Stellen öffters erhebt er die Türcken Himmel-hoch, und sagt, es sey kein schöners Regiment, als der Türcken, und kein abscheulichers, als bey den Christen.

Hingegen

Nein.

IN Beschreibung seiner Sächsischen Visitation heißt es, bey denen Türcken sey kein Anständigkeit, kein Zucht.

Vier

Vier und zwaintzigiste Widersprechung des Luthers.

EBen in gemelter Sächsischen Visitation sagt er, es sey ein aufrührische, unleydentliche Red, wann man sagt, man solle wider die Türcken nicht streiten.

Hingegen in assertionibus artic. 34. Streiten wider die Türcken seye sich GOtt widersetzen: man solle sich von dem Türcken-Krieg enthalten, so lang des Pabsts Nahmen unter dem Himmel ist.

Fünff und zwaintzigiste Widersprechung des Luthers.

IN Erklärung des Vatter Unser bekennt er, GOtt habe uns wahrhafftig einen freyen Willen gegeben. Diß bekennt er auch in visitatione saxonica artic. de libero arbitrio, daß nemlich der Mensch aus eigner Krafft habe einen freyen Willen. Der Mensch ist frey,

Hingegen de servo arbitrio wider Erasmum laugnet er diß, und sagt: wir seyen wie ein Pferdt, und müssen uns von dem Reiter treiben lassen, wohin er will. Und in assert. artic. artic. 36. Der freye Will sey ein Gedicht, und Titel ohne Sach, dann es in keines Menschen Gewalt etwas Gutes oder Böses zu gedencken, sonderen alles geschehe durch eine unvermeidentliche Nothwendigkeit. er ist nicht frey.

Sechs und zwaintzigiste Widersprechung des Luthers.

KEiner sey versicheret, daß er ein wahre Reu habe, vil weniger daß ihm die Sünden vergeben worden. thesi 10. anno 1517. Wittembergæ proposita. Der Mensch sey ungewiß, ob er sey in dem Stand des Heyls oder nicht. de decem præceptis. Hingegen in epistola ad Galatas cap. 1. & 5. sagt er das gerade Widerspihl.

Siben und zwaintzigiste Widersprechung deß Luthers.

DIe Sicherheit, daß alle Sünden durch den Glauben nachgelassen worden, sey mit dem grösten Fehler vereiniget.

Hingegen

IN captiv. Babyl. tit. de Bapt. Alle Sünden werden durch den Glauben in einem Augenblick versenckt.

Acht und zwaintzigiste Widersprechung deß Luthers.

Die Gebott soll man halten

DAs Christliche Leben erfordere gute Werck, darum solle man die zehen Gebott fleißig predigen, damit wir dardurch verdienen. In visit. Saxonica.

Darum seyen uns von GOTT die Gebott auferlegt worden, damit wir durch selbe

selbe verdienen, und Gehorsam erzeigen. Sermon. de Indulg.

Er könne sich nit genug verwunderen, daß man von ihm sage, er verwerffe das Gesatz, oder die 10. Gebott, indeme er doch so vil darvon geschriben.

Hingegen

IN der Sermon von Moyse sagt er, aus dem Text erhelle klar, daß auch die zehen Gebott uns nichts angehen.

Und über das vierte Capitel der Epistel zu denen Galateren: Thomas Aquinas und die Theologi lehren die Gerichts- und Ceremoniel-Gesätz deß alten Testaments seyen abgethan, nicht aber die moral- oder Sitten-Gesätz, so die zehen Gebott in sich enthalten: das sey aber nicht wahr, die moral-Gesätz oder 10. Gebott seyen eben sowohl abgewürdiget. rc. man soll sie nicht halten.

Item über das zwaintzigste Capitel Exodi: Der Decalogus oder 10. Gebott gehen allein die Juden an, nicht aber die Christen.

Neun und zwaintzigiste Widersprechung deß Luthers.

IN den Tisch-Reden titulo vom Sacrament deß Altars, bey mir in dem 165. schreibt er also: die Sacrament deß alten Testaments und Gesätzes machten nicht gerecht durch ihre Krafft und eigne Mit gleich.

Würckung, sondern waren nur blosse Zeichen, Bedeutungen und Anzeugungen für den Leuthen. Aber die Tauff ist ein Wasser, in und mit GOttes Wort verwicklet und verbunden, darinnen Gnad verheissen wird: dann die Sacrament deß Neuen Testaments seynd nicht allein blosse Zeichen, wie im alten Testament waren, sondern würcken auch Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seeligkeit in denen, die sie mit rechtem Glauben brauchen.

gleich.

Hingegen

IN captiv. Babyl. tit. de bapt. heißt es bey Luther also: Es ist ein Irrthum, daß die Sacrament deß neuen Gesatzes von denen Sacramenten deß alten Gesatzes unterschiden durch die Krafft der Bedeutung, beyde waren gleiche Zeichen.

Dreyßigste Widersprechung deß Luthers.

DIe schwärmerische Sacramentierer seynd zu verfluchen, welche die Sacrament für äusserliche Zeichen halten, mit welchen die Christen gezeichnet werden, wie die Schaaf mit einer rothen Kreiden. Und in der Schrifft von Zubereitung zum Todt lobt er die Krafft der Sacramenten, der Sterbende solle darauf sein Vertrauen setzen. Item de captiv. Babyl. der

Tauff

Tauff mache seelig, und lasse die Sünden nach. Uber den 122. Psalm aber vergleicht er das Tauff-Wasser einem feurigen Eisen, welches ein Eisen ist, doch die Krafft zu brennen in sich hat.

Hingegen

IN assert. art. 1. sagt er, es sey ein ketzerische Lehr, daß die Sacrament die Gnad mittheilen. Und in captiv. Babyl. tit. de bapt. In den Sacramenten sey kein Krafft zu rechtfertigen, sie seyen keine kräfftige Zeichen der Gnad. Item serm. de recumbentibus, der Tauff sey nichts anders, als ein äusserliches Zeichen.

Ein und dreyßigste Widersprechung deß Luthers.

DEr Glauben allein mache, daß die Sacrament würcken, was sie bedeuten. Serm. de pœnit.

Hingegen

IN der Epistel von der Wider-Tauffe an zwey Pfarr-Herrn sagt er, noch der Taufft, noch der getaufft wird, könne den Tauff auf den Glauben gründen: wann du einen Menschen hundertmahl in einem Tag tauffetest, wärest du doch niemahlen versicheret, daß er glaube.

Zwey und dreyßigste Widersprechung deß Luthers.

DIe Kinder werden getaufft durch den Glauben der jenigen, so dieselbe zur Tauff halten. De captiv. Babyl. tit. de Bapt.

Hingegen

WIder Cochlæum schreibt er, die Kinder glauben, und wann sie nicht glaubten, wäre es besser sie gar nicht tauffen.

Drey und dreyßigste Widersprechung deß Luthers.

IN dem Sacrament deß Altars sey nicht Brod und Wein, sondern die Gestalten: es werde das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut Christi verwandlet. Sermon. de Ecclef.

Hingegen

IN der Schrifft wider den König von Engelland, und de capt. Babyl. laugnet er dise Verwandlung.

Vier und dreyßigste Widersprechung deß Luthers.

ES sey nicht nöthig, daß die Layen unter beyden Gestalten communiciren. Sermon. de Evchar. Er habe niemahls gerathen, daß ein oder mehr Bischöff anfan-

fangen beyde Gestalten darzureichen, wann diß nit in einem allgemeinen Concilio beschlossen wurde. In declarat Evchar. Christus habe nit befohlen als nöthig beyde Gestalten zu genüssen. Epist. ad Bohemos. Wann man komme an ein Orth, in welchem nur ein Gestalt dargereicht wird, solle man sich nach dem Orth schicken, und mit einer zufriden seyn. In der Schrifft von beyden Gestalten.

Hingegen

DE formula Missæ schreibt er, man solle lediglich beyde Gestalten begehren, und darreichen nach der Einsetzung Christi: auf die Concilia sey kein Acht zu haben; ja wann ein Concilium verordnete, beyde Gestalten zu genüssen, solte man es nicht thun, sondern eintweders nur eine, oder gar keine genüssen.

Fünff und dreyßigste Widersprechung deß Luthers.

DJe Ohren-Beicht sey nit zu verachten wegen der Absolution: man solle alle Todt-Sünden beichten. Conc. de pœnit. & de præparat. ad mortem. Die heimliche Beicht, so im Gebrauch ist, sey nothwendig, und das einige Mittel denen betrübten Gewissen. De capt. Babyl.

Hingegen

IN der Postill auf den Sonntag Reminiscere sagt er, welcher vestiglich glaubt, daß ihm seine Sünden nachgelassen worden, der könne das Beichten bleiben lassen, und ihme selbst beichten.

Sechs und dreyßigiste Widersprechung des Luthers.

Es ist ein Fegfeur,

IN der Leipziger Disputation in dem Capitel von dem Fegfeur sagt Luther: Ich glaube vestiglich, ja ich getraue mir zu sagen, ich weiß, daß ein Fegfeur sey: ich wird leicht überzeugt, daß in der Heil. Schrifft darvon Meldung geschehe ꝛc. ich bekenne mit denen Theologis das Fegfeur: und in der Schrifft wider, die Bull sagt er, er habe das Fegfeur niemahls gelaugnet, sonderen er glaube es annoch, wie er offt geschriben und bekennt habe. Item in assert. artic. à Leone X. damnatorum art. 37. widerhollt er abermahlen, daß er das Fegfeur glaube.

Hingegen

Es ist kein Fegfeur.

IN articulis ad concil. Mantuanum laugnet er das Fegfeur, und sagt, es seye für ein Teufflischen Betrug zu halten, und den Haupt-Articklen deß Glaubens zuwider.

Jetzt haben wir drey Dutzent Widersprechungen deß Luthers zu einem Exempel seiner Uneinigkeit mit sich selbsten gesehen. O wie vil Dutzent könte man annoch beysetzen, wann man weiter seine Schrifften miteinander vergleichen wolte.

In der Disputation zu Leipzig cap. de purgatorio sagt er, die Seelen leyden im Fegfeur, und wir sollen ihnen zu Hülff kommen: in der Schrifft von der Winckel-Meß laugnet er es.

Uber das neundte Capitel Ecclesiastis schreibt er, der Heil. Hieronymus habe ein Fegfeur bekennt. In colloq. lat. cap. de damnat. & inferno laugnet er es.

In assertionibus art. 36. haltet er GOtt für ein Urheber der Sünd. Uber das neunte Capitel Exodi laugnet er es.

In seiner Sächsischen Visitation sagt er, es sey ein Sünd nichts betten. In der Sermon de ascens. Domini: durch das Gebett sündige der Mensch.

In der Schrifft von den Gelübden heißt es, man solle die GOtt gethane Gelübd halten. Hingegen de capt Babyl. cap. de bapt. man solle gar alle Gelübd aufheben.

In Resolutionibus de indulgentiis concl. 50. Die Religiosen sollen gehorsamen. Libro de votis laugnet er es.

Jungfrauschafft ist löblich,

De decem præceptis, in sexto præcepto kan er die Jungfrauschafft nicht genug loben, sie sey ein unvergleichliche Zierd. Es sey ein Sacrilegium, wann die GOtt gelobte Keuschheit aufgehoben, und was dem einigen GOtt geheiliget worden, entzogen werde: es sey ein Sacrilegium, wann ein Religioß, ein Priester, ein Closter-Jungfrau, und wer immer GOTT die Enthaltenheit verlobt, das Gelibd übertrette.

Hingegen

nicht löblich.

IN seinen Schrifften de votis monasticis, und contra Ambrosium Catharinum schmäht er entsetzlich wider den Cœlibat-Stand der Jungfrauschafft und Gelübd der Keuschheit.

In der Schrifft von dem Gewalt des Pabsts bekennt er den Tauff, die Fürmung, das Priesterthum, die Buß, die Oelung, die Ehe als Sacrament. Hingegen de captiv. Babyl. laugnet er es, und sagt, auf ein Zeit lang wolle er nur drey Sacrament zulassen, nemlich den Tauff, die Buß und das Brod. Doch wann man nach der Schrifft reden wolle, sey nur ein Sacrament, und drey Sacramentalische Zeichen: bald darauf in eben gemelter Schrifft sagt er, wann man eigentlich reden wolle, seyen nur zwey Sacra-

cra-

crament. Das gehet ja alles fürtrefflich und ordentlich aufeinander.

In captiv. Babyl. tit. de extr. unctione heißt er gut das geseegnete Wasser, Saltz und andere Benedictiones. In der Schrifft wider Ambrosium Catharinum verdammt er dises alles.

Die Fürmung ist ein Sacrament. serm. de novo testamento. lib. de potestate Papæ. cap. de confirm. contra Lovan. thesi 33.

Das Sacrament des Altars soll man anbetten. contra Lovanienses. Das Sacrament des Altars soll man nicht anbetten. ad Waldenses.

Auch der Teuffel kan giltig tauffen, absolviren, consecriren. de missa angulari. Kein Engel kan consecriren. In catechismo de Sacramento Altaris.

Die Elevation des consecrirten Brods und Weins soll man behalten. in formula Missæ, in brevi confessione de Sacrament.

Die Elevation soll man abschaffen als ein Abgötterey. Tischreden: tit. von dem Sacrament des Altars. in brevi confessione de Sacram.

Die Meß ist gut. de tertio præcepto. serm. de Indulg. Die Meß ist nicht gut. de abrog. missa privata.

Die Buß ist ein Sacrament. contra articulos Lovaniensium cap. 35. Die

Buß ist kein Sacrament. de captivit. Babyl.

Der wahre Glaub kan nicht seyn ohne wahre Reu und Schröcken vor GOTT. in Visitat. saxonica.

Dise Reu macht einen Gleißner, und grösseren Sünder. conc. 1. de Indulg. cap. 2. de pœnit.

Es ist ein Genugthuung für die Straff der Sünden vonnöthen. in assert. art. 5. Kein Genugthuung für die Sünden ist vonnöthen. serm. de pœnit.

Die letste Oelung ist ein Sacrament. lib. de potest. Papæ. Sie ist kein Sacrament. cap. de extr. unct. in captivit. Babyl.

Die Priester Christi soll man ehren. in visit. saxon. Im neuen Testament ist kein Priesterthum. de captivit. Babylon. Alle Christen seynd Priester. de instit. ministris Eccl.

Die Ehe ist ein Sacrament. ser. de matrim. cap. 24. Gen. Die Ehe ist kein Sacrament. de captiv. Babyl. in confess. de cœna.

Ein jeden soll man glauben lassen, was er will. epist. de anabapt. ad 2. Parochos. de seculari Magistratu.

Man soll nicht ein jeden glauben lassen, was er will. ad psal. 82.

Also

Also nemlich hatte diser Wetter-Hann sich gewendet, nachdem der Wind geblasen, jetzt Ja, jetzt Nein; jetzt Weiß, jetzt Schwartz: jetzt Warms, jetzt Kaltes von einer Sach gesprochen. Ist das aber wohl die Sprach des Heil. Geists? seynd das Evangelische Lehren? streittet das Evangelium also mit sich selbsten? Wie kan man doch ein Einigkeit der Lehr in denen Lutherischen Kirchen hoffen, wann der Haupt-Lehrer derselben also uneinig, und zwyträchtig mit sich selbsten? ja wohl Evangelium! ja wohl Wort GOttes! das seynd Würckungen eines muthwilligen, ertz-frechen Schwindel-Hirns, welches nicht aus dem Wort GOttes derley widersprechende Lehren geschöpfft, sondeꝛen von dem Sathan, welcher ein Geist der Uneinigkeit, und ein Vatter der Lugen ist. Villeicht aber seynd die Jünger des Luthers mit sich selbsten besser einig gewesen. Wir wollen es in einem oder anderem Exempel sehen.

Elftes Capitel.

Uneinigkeit des Melanchtons mit Melanchton.

WAs für ein Wetter-Hann diser fürnehmste Lehr-Jünger des Luthers, und Schöpffer der Augspurgischen Confession gewesen, hab ich oben in dem dritten Capitel dargethan. Jetzt wollen wir annoch insonderheit einige Exempel geben seines Kriegs und Zwytrachts mit sich selbsten.

Erste Uneinigkeit.

IN der ersten Edition seiner locorum communium cap. de signis, will er kein Sacrament erkennen, sonder nur Zeichen.

In der anderen Edition will er zwey von CHristo eingesetzte Sacrament haben, nemlich den Tauff, und Mittheilung des Tischs.

In Apologia Augustanæ Confessionis bekennt er drey Sacrament, den Tauff, das Nachtmahl, und die Absolution, wel-

welche er das Sacrament der Buß nennt; dann dise drey haben ein Befelch GOttes, und Verheissung der Gnad. In dem Catechismo setzt er auch dise drey Sacrament an.

In der letsten Edition seiner locorum cap. de Sacramentis will er vier Sacrament haben, nemlich auch die Ordination oder Weyhe.

Zweyte Uneinigkeit.

IN der ersten Edition der Augspurgischen Confession cap. de cœna Domini sagt er, daß der wahre Leib und Blut CHristi unter den Gestalten Brods und Weins gegenwärtig sey in dem Abendmahl.

Hingegen in der folgenden Edition heißt es, daß mit dem Brod und Wein wahrhafftig vorgestellt werde der Leib und das Blut Christi denen Essenden in dem Nachtmahl des HErrn.

Dritte Uneinigkeit.

IN seinen locis communibus edit. 2. de abrog. legis schreibt er, diejenige sündigen nicht, welche in der Communion nur einen Theil des Zeichens gebrauchen. Hingegen

In apologia cap. de usu integri Sacramenti heißt es, niemand sey erlaubt nur einen Theil zu genüssen.

Vierte Uneinigkeit.

UBer das 8. Capitel der Epistl zu den Römeren in der ersten Edition schreibt Melanchton, GOtt lasse das Böse nicht allein zu, sonderen er thue eigentlich alles, also daß der Ehebruch des Davids und Verrätherey des Judä ein eigentliches Werck GOttes sey, wie die Beruffung Pauli. Hingegen

In der letsten Edition seiner locorum cap. de causa peccati schreibt er, GOtt treibe den Willen des Sünders nicht an zum Bösen, sonderen lasse es zu: GOtt sey kein Ursach der Sünd 2c.

Fünffte Uneinigkeit.

IN den locis cap. de libero arbit. Der Mensch habe kein Freyheit des Willens im Glauben, Hoffnung, Liebe: die göttliche Prædestination nehme hinweg den freyen Willen. Hingegen

In der letsten Edition diser seiner locorum cap. eod. bekennt er mit den ausdrucklichisten Worten den freyen Willen. Agit aliquid liberum arbitrium in Davide, cùm audivit objurgationem. Und cap. de causa peccati sagt er: Est autem causa contingentiæ nostrarum actionum libertas voluntatis. Allein disem widerspricht er wider in caput 4. epist. ad Rom. edit. 1. da er sagt, wann das Ge-

satz befilcht zu lieben, so befilcht es ein so unmögliche Sach, als wann es gebiethete, über den Caucasum zu flügen. Und über das 8. Capitel: der Will werde allein dahin gezogen, wohin er von GOtt angetriben werde. Das heisset ja nicht allein GOTT zu einem Urheber der Sünd machen, sonderen auch ihme selbsten in das Angesicht widersprechen.

Sechste Uneinigkeit.

AUf den 4. Sonntag nach Dreyfaltigkeit sagt er, ohne angefangenen Gehorsam könne der Mensch nicht seelig werden. Und über das 6. Capitel der Epistel zu den Römeren edit. ult. ein neuer Gehorsam sey nothwendig. Hingegen

In der ersten Edition der locorum von guten Wercken sagt er, alle Werck der Menschen, so löblich sie immer!, seyen Sünden des ewigen Todts würdig.

Sibende Uneinigkeit.

DIe Buß sey ein Sacrament. in apolog. de num. & usu Sacrament.

Die Buß sey kein Sacrament. in locis communibus edit. 2.

Achte Uneinigkeit.

IN der letsten Edition locorum cap. de numero Sacrament. sagt er, ihme gefalle sehr, daß man auch die Ordination oder

oder Weyhe unter die Sacrament zehle: Hingegen

In der ersten Edition locorum cap. de participatione mensæ Domini verwundert er sich, was doch zu Sinn gekommen denen jenigen, welche die Weyhe unter die Sacraments-Zeichen gerechnet.

Neunte Uneinigkeit.

JN der Epistel ad Fridericum Myconium schreibt er, er folge der alten Lehr der Kirch, daß der Leib Christi im Sacrament wahrhafftig gegenwärtig, und zwar aus Zeugnuß der H. Schrifft, wie auch aus Zeugnuß der alten Scribenten. Mitto tibi locos veterum scriptorum de cœna Domini, ùt promisi, qui testantur, illos idem sensisse, quod nos sentimus, videlicet corpus & sanguinem verè adesse in cœna Dominica: seynd die Wort Philippi, und setzt hinzu, Carlstad, ein böߧartiger Mann, habe diser Lehr widersprochen nicht aus Liebe der Wahrheit, sonder den Luther zu trotzen. Eben dise Lehr von der weesentlichen Gegenwart Christi in dem Nachtmahl behauptet er in der Epistl an Joannem Oecolampadium, so er an selben geschriben, An. 1529. und in vilen anderen Orthen: benanntlich in der Epistel an Martinum Gerolitium: allwo er schreibt: ich will lieber sterben, als demjenigen beypflichten,

was

was die Zwinglianer lehren. Hingegen

Wollen die Zwinglianer und Calvinisten behaupten, daß er nach Luthers Tod das gerade Widerspihl geglaubt, obwohlen er mit der offentlichen Bekanntnuß, aus Forcht aus den Sächsischen Landen verjagt zu werden, zuruck gehalten.

Zehende Uneinigkeit.

Dise haben wir aus Philippi eigner Bekanntnuß, epist. 2. ad Lutherum mit disen Worten: In apologia quotidie multa mutamus. Subinde enim mutanda sunt, & ad occasiones accommodanda. Wir veränderen täglich vil in der Schutz-Schrifft (der Augspurgischen Confession) dann bißweilen muß man ein Veränderung vornemmen, und sich nach der Zeit richten.

Wer noch ein gantzes Register der Uneinigkeiten, Widersprechungen, und Zwyspaltungen des Melanchtons mit sich selbsten wissen will, der lese das Colloquium der Sächsischen Predicanten zu Altenburg, sonderbahr fol. 377. 402. 520. 524. 463. &c. Allwo sie vorstellen, wie vilfältig er seine locos communes, und Augspurgische Confession veränderet. Damit aber die Calvinisten nicht vermeynen, es stehe mit ihnen besser, wollen wir auch einige Uneinigkeiten ihres Haupts mit sich selbsten vorstellen.

Achtes

Achtes Capitel.

Uneinigkeit Calvini mit Calvino.

Erste *Contradiction.*

GOtt ein Urheber der Sünd,

IN Institutione Christianæ Religionis lib. 3. cap. 23. numero 7. lehrt Calvinus, GOtt sey ein Urheber der Sünd, GOtt habe den Fall des Adams und seiner Nachfolg durch sein unvermeidentliches Urtheil verordnet: diß seye zwar ein erschröckliches Urtheil, könne aber nicht gelaugnet werden. Und num. 8. Der erste Mensch sey gefallen, weilen es GOTT also für gut angesehen. Der Mensch werde verdammt nicht allein aus unvermeidentlicher Verhängnuß, sonderen auch durch Anordnung, Willen und Schickung GOttes. Item über das 9. Capitel der Epistel zu den Römeren. Die Gottlosen seyen mit Fleiß darum erschaffen worden, damit sie zu Grund gehen.

Hingegen

GOtt kein Urheber der Sünd.

In harmonia über das 15. Capitel Matthæi v. 13. schreibt er, GOtt verlan-

ge nicht die Sünder zu verdammen, sie seyen aus eigner Boßheit von GOtt nicht auserwählt: sie werden verdammt, weilen sie alles, was ihnen GOtt darbiethet, zu ihrem Verderben wenden. Ja in eben zuvor angezogenem Cap. 23. num. 8. Inst. nachdem er gesagt, der Mensch sey gefallen, weilen es GOtt für gut hat angesehen, der Mensch gehe zu Grund wegen Vorsehung, und Verhängnuß GOttes, setzt er hinzu, der Mensch falle zwar auf Anordnuug Göttlicher Vorsehung, aber doch falle er aus eigner Schuld. Reime das zusammen, wer kan, wann der Mensch fallt, weilen es GOtt für gut ansihet, weilen GOtt den Fall vorsihet, und durch ein unvermeidentliches Verhängnuß also angeordnet, wie kan er dann aus eigner Schuld fallen.

Zweyte *Contradiction.*

WEr will, daß Christi Fleisch sein Speiß sey, der muß es ansehen, wie es am Creutz aufgeopffert, und ein Bezahlung für unsere Sünden, und unsere Versöhnung mit GOtt worden ist. Harm. ad cap. 22. Lucæ v. 19. Und in seiner Institution sagt er an 10. Orthen, das Blut Christi allein sey erklecklich, uns von Sünden zu reinigen, uns zu erlösen, uns zu versöhnen, für uns Genugthuung abzustatten: man solle nicht anderst-

anderstwo, als in dem Blut Christi den Werth unser Erlösung suchen. 2c. Sihe lib. 2. cap. 17. num. 4. lib. 3. c. 4. n. 46. c. 5. n. 2. & 6.

Hingegen

Lib. 2. Inst. c. 16. n. 10. sagt er das gerade Widerspihl, daß nemlich durch den leiblichen Todt Christi nichts wäre gethan gewesen, wann der Sohn GOttes nicht ein Zeit lang die Peynen der Verdammten ausgestanden hätte: daß er zu der Höll abgestigen, und die Peynen eines Verdammten und verlohrnen Menschen in der Seel ausgestanden, sey ein höherer Werth unserer Erlösung gewesen.

Dritte *Contradiction.*

UBer das dritte Capitel Joannis v. 3. schreibt er, es seye ein allgemeiner Ausspruch Christi, niemand werde eingehen in das Reich der Himmlen, es seye dann, daß er (aus dem Wasser und heiligen Geist) zuvor wider gebohren sey: das sey von allen ohne Ausnahm gesagt.

Hingegen

Lib. 4. Institit. cap. 16. num. 26. heißt es, das Gedicht der jenigen sey zu verwerffen, welche alle, so nicht getaufft worden, zu dem ewigen Tod verurtheilen. Explodendum est eorum commentum, qui

om-

omnes non baptizatos æternæ morti adjudicant.

Vierdte Contradiction.

WIr erkennen in dem Heil. Nachtmahl ein Miracul, welches die Gränzen der Natur, und Schwachheit unserer Sinnen übersteigt, da das Leben Christi uns gemein wird, und sein Fleisch uns zu einer Speiß gegeben wird. In optima ratione ineundæ concordiæ.

Hingegen

Lib. 4. instit. cap. 17. n. 24. schreibt er: dise gute Eyfferer (die Lutheraner) schmiden ihnen ein Miracul (in dem Nachtmahl Christi) und num. 25. tadlet er die jenige, welche, wann sie die Wort Christi anhören: Diß ist mein Leib, ihnen ein Miracul einbilden, welches von der Meynung Christi weit entfernet. Gewißlich wer Calvinum in angezognen Stellen liset, kan kein anderes Urtheil schöpffen, als er wisse selbsten nicht, was er durch das wahrhaffte Essen deß Fleischs Christi verstehe: und streitte mehr wider sich selbsten, als seine Gegner.

Fünffte Contradiction.

WEgen der einhelligen Zusammenstimmung der Scribenten will ich nicht anstreitten, daß Petrus zu Rom gestorben. Lib. 4. inst. c. 6. n. 15.

Petrus ist zu Rom gestorben.

Hingegen

er ist nicht zu Rom gestorben. Wann Petrus nicht in einem Augenblick über Meer und Land geflogen, so ist er weit von Italien gestorben. In comment. in epist. D. Petri.

Sechste *Contradiction.*

Ein freyer Will, ADam hatte sehen können, wann er gewollt hätte: angesehen er allein durch seinen eignen Willen gefallen = = es stunde ihme frey die Erwählung deß Guten oder Bösen. l. 1. inst. c. 15. n. 8.

Hingegen

kein freyer Will. Lib. 3. inst. c. 23. num. 7. laugnet er diß, und sagt, es sey ein kahles Gedicht, daß Adam ein freyen Willen gehabt, sein Glück zu machen.

Sibende *Contradiction.*

Nur zwey Sacrament, LIb. 4. Instit. cap. 18. n. 19. sagt er, es seyen nur zwey Sacrament, nemlich der Tauff und das Abendmahl. In dem nächsten Capitel num. 31. darauf lasset er drey Sacrament zu, nemlich die Ordination, oder Weyhe durch Auflegung der Händen. In denen nächsten zweyen Absätz oder numeris laßt er auch das vierte und fünffte Sacrament zu. Eben in gemeltem 19. Capitel num. 19. zeigt er sich geneigt, auch das sechste zuzulassen, nemlich die Absolution des Priesters.

fünff Sacrament.

Achte

Achte *Contradiction.*

Daß der Mensch seines ewigen Heyls gäntzlich versichert, und ohne allen Glauben vergewissert sey, das lehret Calvinus Instit. l. 2. c. 2. n. 18. lib. 3. c. 11. n. 11. und absonderlich lib. 3. c. 17. n. 2. allwo er also schreibt: aus welchem folgt, daß wir uns sicher versprechen können, das ewige Leben seye unser, dessen er ein Erb ist: und daß wir das Reich der Himlen, in welches er schon eingetretten, so wenig verliehren können, als Christus: widerum folgt, daß wir durch unsere Sünden nicht können verdammt werden, als von welcher Schuld er uns loß gesprochen, und hat wollen, daß sie ihme zugerechnet werden, als wann sie seine wären. Das ist ja ein edles Wahl-Sprüchlein Calvini! hätte wohl ein Commodus oder Heliogabalus oder ein andere Laster-Seel ein trostreicheres Sprüchlein erwünschē können? fahret nur keck fort in eurem Luder- und Laster-Leben ihr gottlose Böẞwicht: ihr könnt euch das ewige Leben sicher versprechen: ihr könnt das Reich der Himmlen so wenig verliehren, als Christus: ihr könnt wegen euren Sünden nicht verdammt werden, weilen Christus dieselbe alle als die seinige auf sich genommen, wie euch dessen Calvinus versichert.

der Mensch versichert des Himmels,

Dise Calvinische Lehr hat so üble Folgen, daß Calvinus selbsten die Abscheulichkeit gesehen, und also ihme selbsten in das Angesicht widersprochen: zumahlen er Instit. l. 3. c. 2. n. 17. schreibt, die Glaubigen haben einen beständigen Streitt mit ihrem eignen Mißtrauen: der Mensch habe kein Sicherheit ohne Zweiffel, ohne Unruh, ohne Sorgfalt. Und num. 18. ein frommes Hertz zittere wegen seiner Boßheit. Num. 20. Es seye nothwendig, daß in sothanen Finsternussen der Ungewißheit (in dem Geschäfft deß ewigen Heyls) zugleich sehr vil von Zweifflen und Zitteren unterlauffe: absonderlich weilen das böse Gewissen anklage, seufftze, und ein Getümmel erwecke. Dahin also ist die ungezweifflete Sicherheit Calvini gefallen.

der Mensch nit versichert.

Neundte *Contradiction.*

DAß alles in der Welt durch eine unverhinderliche, und unvermeidentliche Nothwendigkeit aus Göttlicher Anordnung geschehe, mit Ausschliessung aller Freyheit deß Willens, und Zufälligkeit der Sachen, das lehret Calvinus an vilen Orthen, benanntlich lib. 1. Inst. c. 16. n. 9. Item c. 18. num. 1. Widerum l. 3. c. 23. n. 6.

Alles geschicht nothwendig,

Hin=

Hingegen

Widerspricht er diser seiner Lehr Instit. l. 1. c. 15. n. 8. allwo er sagt: Adam hatte einen freyen Willen; durch welchen er konte das ewige Leben erhalten, wann er wolte. Und num. 4. schreibt er, wir seyen durch Christum also erneuert worden von der Verwüstung, in welche wir durch Adam gefallen, daß uns die wahre und gantze Vollkommenheit zuruckgestellt worden. Hiemit, wann Adam ein freyen Willen gehabt, ist selber uns durch Christum zuruck gestellt worden: dann diser gehört ja auch zu der wahren und gäntzlichen Vollkommenheit deß ursprünglichen Stands, zumahlen er nach Lehr Calvini in Adam gewesen. Lib. 2. c. 16. n. 12. bekennt er, daß Christus durch kein Gewalt, durch kein Nothwendigkeit gezwungen der Schwachheit unterworffen, sonderen allein aus Liebe, und Barmhertzigkeit gegen uns. Hiemit legt die Göttliche Vorsehung und Anordnung kein unvermeidentliche Nothwendigkeit auf. Lib. 3. c. 23. n. 12. schmäht er wider die jenige, welche nach seiner Lehr von der Prædestination sich denen Lasteren ergeben, und alles auf die Prædestination oder Reprobation wollen ankommen lassen. Aber warum schmäht er sie aus, wann sie es nicht anderst machen können? lib. 4. c. 12.

nicht alles geschicht nothwendig.

n. 23. schmähet er gewaltig über das Verbott der Priester-Ehe, und sagt, es sey denen Menschen keines Weegs erlaubt gewesen, das jenige zu verbiethen, was GOTT frey gelassen. So wohl Calvine! so hat dann GOtt etwas frey gelassen? so geschicht dann nicht alles durch ein unvermeidentliche Nothwendigkeit, wie du zuvor gesagt? mein! wann alles aus Anordnung GOttes nothwendig geschihet, wie du gelehrt, so ist ja auch das Ehe-Verbott aus Anordnung GOttes geschehen: ist es aber durch Anordnung und ewiges Decret GOttes geschehen, wie hat es GOTT frey gelassen? warum schmähest du wider jenes, was GOTT von Ewigkeit durch ein unvermeidentliches Decret angeordnet? endlich lib. 4. c. 17. num. 43. nennt er etliche Ceremonien, von welchen er sagt, sie seyen indifferent oder gleichgiltig, und stehen in der Freyheit der Kirchen: Indifferentia sunt, & in Ecclesiæ libertate posita. So hören wir dann da schon widerum von der Freyheit sprechen? so muß ja ein Freyheit seyn. Und wann GOtt alles von Ewigkeit durch einen unvermeidentlichen Schluß angeordnet, wie hat er etwas frey gelassen? Ach! diser gute Institutionist weiß Nachmittag nit mehr, was er Vormittag geschriben, ja offt in einem Athem haucht er Ja und Nein von einer Sach heraus. Es scheinet,

net, Ovidius habe die Institutiones Calvini im Gesicht gehabt, da er lib. 1. Metamorph. von dem Chao geschriben:

rudis indigestáque moles,
Nec benè junctarum discordia semina rerum.

Zehende Contradiction.

DA er öffters sagt, die gute Werck seyen böß: welches eben so vil gesagt ist, als weiß seye schwartz, warm seye kalt, süß sey bitter, Tugend sey Sünd, fromm und gottsförchtig sey gottloß. Damit aber niemand vermeynen könne, man thue Calvino unrecht, wollen wir dise Contradiction, gleichwie mit den übrigen geschehen, mit ordentlicher citation der Stel- vor Augen legen. Daß es gute Werck abgebe, bekennt Calvin zum öfftisten, als lib. 2. Inst. c. 3. n. 6. allwo er sagt, daß GOTT das gute Werck in uns anfange: Bonum itaque opus inchoat in nobis Deus. lib. 3. c. 1. n. 4. GOtt erleuchte und erneuere uns also zu dem Glauben deß Evangelii, daß wir neue Creaturen werden, und von dem Unflath gereiniget in heilige Tempel GOttes geweyhet werden. Eben das widerhollt er cap. 3. num. 9. und setzt hinzu, daß GOTT alle Sinn der Menschen zur wahren Reinigkeit erneuere: Sensus eorum omnes ad veram puritatem renovans. Und num. 16. libro

gute Werck seynd gut,

bro & capite citato heißt es, daß unter den Früchten der Buß sey die Heiligkeit und Reinigkeit in dem gantzen Leben: In tota vita sanctimonia & puritas. Eben so fast, und noch mehr preyset er an die gute Werck, die Erneuerung, Reinigkeit, und Heiligkeit deß Menschen lib. 3. c. 3. n. 16. cap. 6. n. 5. cap. 7. n. 3. cap. 17. n. 5. daß er also in seinem dritten Buch durch etliche Capitel also von den guten Wercken, Reinigkeit, Heiligkeit, und Vollkommenheit deß Lebens redet, als wann ein heiliger Basilius seinen Mönchen Reglen der Vollkommenheit vorschreibete.

Hingegen

gute Werck seynd nicht gut.

In vilen anderen Stellen schreibt er das gerade Widerspihl, und kan die gute, ja auch beste Werck der Heiligen Menschen nicht genug schelten. Also schreibt er lib. 3. cap. 12. n. 4. Auch von denen Wercken der Heiligen und Widergebohrnen, daß NB. alle Werck der Menschen, wann sie nach ihrer Würdigkeit geschätzt werden, nichts anderes seyen, als Besudlungen und Unflath: und was man für ein Gerechtigkeit halte, sey bey GOtt nichts als Laster: was man für ein Vollkommenheit deß Lebens halte, ein Schändung, was rühmlich, ein Schand. Und cap. 14. num. 9. die Heiligen verrichten kein einiges Werck, welches an sich selbsten nicht

nicht verdiene einen Lohn der Schand, oder der Schmach-Red. Und ein wenig zuvor sagt er, ein heiliger Diener GOttes solle aus seinem gantzen Leben das allerbeste und fürtrefflichiste Werck heraus lesen, er werde finden, daß es von der Fäule deß Fleischs angesteckt sey. Widerum num. 11. Zwey Sachen soll man uns setzen, erstens, daß kein Werck eines frommen Menschen jemahlen gewesen, welches nicht der Verdammnuß würdig. Uberdaß wann ein solches wäre (welches doch dem Menschen ohnmöglich) so wurde es doch wegen den Sünden seines Urhebers, mit welchen diser gewiß behafft, sein Annehmlichkeit verliehren. Endlich cap. 15. n. 13. schreibt er, von dem Menschen, so vollkommen er immer sey, komme nichts hervor, welches nicht besudlet, was in denen Wercken der Menschen das beste ist, sey nichts als Schand deß Menschen. Und in dem folgenden Capitel num. 4. nennt er das Gebett, Fasten, und Allmosen ein Koth, Wust, und Unflath. Kurtz zu sagen, alle gute Werck seynd böß, die wahre Reinigkeit ist ein Koth, die Heiligkeit ein Schand, die Vollkommenheit deß Lebens ein Fäule deß Fleischs, die gäntzliche Erneuerung deß Menschen ein Besudlung, ein Schändung, ein Unflath. Das ist das Calvinische Evangelium.

Eylffte *Contradiction.*

LIb. 3. c. 2. n. 2. lehrt er, unsere Gerechtigkeit bestehe in Erkanntnuß der Göttlichen Gütigkeit.

Hingegeu

In vilen anderen Orthen sagt er, die Gerechtigkeit deß Menschen bestehe in der Gerechtigkeit Christi, der Glaub ist ihme jetzt ein Hand, die Gerechtigkeit Christi zu ergreiffen: jetzt ein Hafen, in welchem die Gerechtigkeit eingeschlossen, jetzt ein Bedingnuß. Also beständig ist diser neue Evangelist in seiner Lehr.

Zwölffte *Contradiction.*

Die H. H. Vätter gelten,

WAnn die H. H. Vätter etwas lehren, was Calvinus auf sein Meynung reiben kan, da seynd sie ihme heilige Vätter, gottsförchtige Kirchen-Lehrer, fromme gelehrte Männer: seynd sie ihme zuwider, da seynd sie ihme Irrthums-Geister, Bossen-Reisser, Narren, Aberglaubisch, falsche Propheten, GOtts-räuberisch, GOtts-Lästerer, Abgötterer, Zauberer, Trabanten deß Teuffels. Wir wollen dise entsetzliche Widersprechung Calvini mit etlichen Exemplen vor Augen stellen.

In dem vierten Buch seiner Institution lobt er öffters die H. H. Vätter, und

und bemühet sich durch ihre Authorität sein Meynung zu erweisen. Also nennt er sie cap. 2. n. 3. heilige Lehrer. cap. 7. n. 5. ist ihme Athanasius der fürnehmste Verfechter der wahren Religion. Cap. 9. lobt er die Vätter der ersten Concilien. Cap. 17. n. 46. nennt er den Pabst Zephirynum einen heiligen Mann, von welchem der Zürcherische Dummit behaupten will, er habe die Ketzerey der Montanisten gut geheissen. Ja Calvinus berufft sich öffters auf die H. H. Vätter.

Hingegen

Lib. 3. inst. c. 4. n. 38. schreibt er, er frage wenig nach, was die Alten von der Genugthuug geschriben, schier alle haben geirret, oder zu scharff geredt. Freylich, wann es Calvino gefallt, haben alle recht: gefallt es ihme nicht, haben alle geirret. Cap. 5. n. 10. sagt er, wann man ihme vorwerffe, schon vor 1300. Jahren sey es der Gebrauch gewesen, für die Abgestorbne zu betten, so bekenne er, auch die Lehrer selbsten seyen in den Irrthum gerissen worden: weilen nemlich ein unbesonnene Leichtfertigkeit zu glauben, die Menschen deß Verstands, recht zu urtheilen, beraube. Da macht Calvinus alle ur-alte H. H. Vätter zu Narren, und will behaupten, daß schon die erste Christenheit in Glaubens-Irrthum verfallen.

sie gelten nichts.

Lib.

Lib. 2. c. 2. n. 4. heißt es, alle Alte, Augustinus allein ausgenommen, haben gefehlt. Cap. 16. n. 9. die Seelen der Verstorbnen in ein Kercker einsperren sey kindisch: dise Fabel habe grosse Authores, doch sey es nichts als ein Fabel. Calvinus nemlich ist ein Lehrer über alle Lehrer, ein Auctor über alle Auctores. So müssen dann disem gebrandmahlten Land-Läuffer Kinder und Fabel-Hansen gewesen seyn, der Heil. Ignatius Martyr epist. ad Trallianos: der Heil. Justinus Dial. cum Thryph. der Heil. Irenæus lib. 5. adversùs hær. in fin. der H. Clemens Alexandrin. lib. 6 stromatum. der H. Cyrillus Hierosol. catechef. 4. der Heil. Athanasius lib. de incarnat. der Heil. Basilius in Psal. 44. der Heil. Greg. Nyss. orat 1. de resurrect. Christi. der Heil. Greg. Naz. orat. 2. de Paschate. der Heil. Epiphanius in anchorato ante med. der Heil. Chrysost. hom. 2. de symbolo. der Heil. Cyrillus Alexand. lib. de recta fide. Und aus denen Lateinischen Vätteren der Heil. Cyprianus serm. de unct. Chrysmatis, der Heil. Hilarius in Psal. 138. und lib. 10. de Trin. der Heil. Ambrosius lib. 3. de fide cap. 3. der Heil. Hieronymus in cap. 4. epist. ad Ephesios. der Heil. Augustinus epist. 57. ad Dardanum quæst. 1. der Heil. Leo M. serm. 1. de resurrect. Domini. der Heil. Gregorius M. lib. 13.

moral.

moral. cap. 20. Alle dise H. H. Vätter, alle andere seynd lauter Kinder, lauter Fabel-Dichter gewesen, da sie ein Orth der Reinigung für die Verstorbene ihnen eingebildet. Calvinus allein ist gescheid, der verstehet allein, was in dem Wort GOttes stehet.

Lib. 3. cap. 22. num. 1. sagt er, daß er in der Lehr von der Prædestination widersprече grossen Lehreren zu allen Zeiten: allein daran sey nichts gelegen. Der Heil. Jacobus sagt cap. 2. der Mensch werde gerechtfertiget aus denen Wercken, und nicht aus dem Glauben allein. Dem H. Jacobo stimmen bey alle heilige Vätter. Aber Calvinus verstehet es besser, als der H. Apostel Jacobus, und alle HH. Vätter, und sagt l. 3. c. 11. n. 13. Es sey ein Traum, die Gerechtigkeit aus dem Glauben und Wercken zugleich zusamen güssen. Calvinus ist allein ein wachtsamer Argus, die übrige alle seynd lauter Endymiones Schläffer und Träumer. Non sum sicut cæteri hominum.

Obwohlen er sonsten Augustinum lobet, so muß er doch auch selbsten mit allen übrigen HH. Vätteren die Läster-Feder erfahren. Da er lib. 2. c. 4. num. 3. schreibt, auch Augustinus sey mit dem Aberglauben angesteckt, da er schreibt, daß der Sünder nicht von GOTT positivè erhärtet und verblendet werde. lib. 4.

cap. 12. n. 19. klagt er an alle HH. Vätter des Aberglaubens, daß sie die Fasten angerühmt, und num. 27. daß sie den Jungfrauen-Stand gelobt: num. 23. daß sie den Priesteren sich zu verheyrathen verbotten. Lib. 2. cap. 8. num 34. nennt er über 30. heilige Vätter falsche Propheten, weilen sie lehren, daß man einen Tag in der Wochen feyren solle. Lib. 3. cap. 5. num. 6. nennt er sie Gottslästerer. Lib. 4. c. 17. n. 36. Abgötterer. lib. 3. c. 17. n. 1. Trabanten des Sathans. lib. 4. c. 10. n. 15. Zauberer. c. 12. n. 23. müssen sie ihme Teuffel seyn.

Bißhero haben wir gesehen, wie die Protestanten nicht allein unter einander, sonderen auch mit sich selber gantz uneinig, mehr mit ihnen selbsten, als mit ihren Widersacheren streitten, welches auch den alten Sectireren gemein gewesen, wie der Heil. Epiphanius hæresi 30. anmercket von denen Ebioniten, der Heil. Augustinus von denen Donatisten: von Luthero Cochlæus in dem siben-köpffigen Luther, und in actis & scriptis Lutheri ad an. 1528. von Zwinglio Joannes Faber, von Melanchton Osiander &c. Und ist nichts leichters als gantze catalogos oder Rodel von Widersprechungen aufzuzeichnen, wann man ihm die Mühe nemmen will, ihre Bücher zu lesen, und mit einander zu vergleichen

gleichen. Jetzt heißt es Ja, jetzt Nein: jetzt muß die Heilige Schrifft also verstanden werden, jetzt gantz anderst.

Und wie könnte es wohl anderst seyn, da ein jeder sich zum Richter über das Wort GOttes aufwürfft, und nach seinem Muthwillen dasselbe auslegt. Daher dann so vil Secten, auch öffters in einem einigen Kopff: welcher den Mantel nach dem Wind wendet, und bald Weiß bald Schwartz von einer Sach redet, nachdem es ihn ankommt, und nachdem er einen Widersacher hat. Also hat Betza, damit er Castalioni sich widersetze, geschriben, diejenige sehen in dem hellen Mittag nichts, welche in der Schrifft durch das Wort infernus nicht verstehen das Grab: hingegen wider Brentium schreibt er, diejenig sehen nichs im hellen Mittag, welche durch das Wort infernus nicht verstehen die Höll, oder ein wahres unterirrdisches Orth. Also auch Calvinus, da er lib. 4. Instit. cap. 15. n. 16. mit denen Widertäufferen disputiert, sagt er, es lige nichts daran, wer den Tguff mittheile, gleichwie nichts daran ligt, was für ein Both einen Brief überbringe, wann wir nur die Hand und Sigill GOttes in dem Sacrament erkennen, weilen wir nicht auf den Nahmen des Tauffenden getaufft werden, sonderen im Nahmen GOTT des Vatters

Abscheuliche Widersprechungen der Reformatoren.

ters 2c. Hingegen eben in selbem Buch, eben in selbem Capitel, in den drey letsten Absätzen, da er wider die Catholische zu Feld ziehet, kehrt er den Spieß um, und schreibt das grade Widerspihl, daß nemlich der Tauff auch im Fall der Noth von keinem Layen, sonderen allein von dem Worts-Diener könne mitgetheilt werden. Er bekennt zwar num. 20. daß die Layen in Todts-Nöthen tauffen, sey schon bald im ersten Anfang der Kirchen gebräuchlich gewesen: aber er sehe nit, mit was Grund es habe geschehen können. Etlich Bläter zuvor hat er genug Grund gefunden: aber bald darauf ist aller Grund versuncken.

Die andere Ursach der beständigen Uneinigkeit der Sectierer mit sich selbsten, ist ein sophistische Arglistigkeit, damit sie sich aus denen widrigen Lehren immer beziehen können auf jene, so ihnen in gegenwärtiden Umständen gelegen. Dann weilen sie vil ungereimte, abscheuliche, gottslästerliche Lehren vortragen, welche die Ohren der Glaubigen geärgert hätten, darum lehren sie an einem anderen Orth den Gegentheil, damit derjenige, so sich ab jener Stell ärgeren wolte, zu einer anderen könne gewisen werden, und also ihme einbilde, der Scribent habe eine andere Meynung gehabt, als die gottslästerliche Wort lauten.

Zum

Zum Exempel, sage einer in dem ersten Buch der Institution Calvini in dem 18. Capitel, zweyten Absatz, und lib. 2. c. 4. n. 3. mache Calvinus GOtt zu einem Urheber der Sünd: da wird etwann ein dummischer Zürcher-Prädicant die Zungen im Maul herum treiben, und sagen, es sey verlogen, und wird etwann mit dem zweyten Buch, ersten Capitel, zehenden Absatz der Institution daher lauffen und sagen, Calvinus sage allda das gerade Widerspihl, daß nemlich die Sünden nicht GOtt zu zuschreiben. Freylich schreibt er diß: aber eben das ist die Uneinigkeit Calvini mit Calvino, weilen er an disem Orth die Sach weiß macht, in dem anderen schwartz.

Sage ein anderer, die gute Werck werden von Calvino veracht, benanntlich lib. 3. c. 14. n. 9. so wird ein Calvinischer Advocat uns in dem dritten Buch das 6. 7. 8. 9. Capitel aufschlagen, alwo er die gute Werck lobt. Was gewinnt aber der Advocat, als daß Calvinus mit Calvino in einem beständigen Krieg verwicklet. Frage man, ob in dem Abendmahl der Leib Christi wahrhafftig geessen werde, ob die Kirch Christi jemahlen zu Grund gegangen, ob die Bildnuß GOttes in dem Menschen ausgelöscht, ob der rechtfertigende Glauben könne verlohren werden,

Calvinus ein Wetter-Hann.

ob wir versicheret seyen wegen unser Gerechtfertigkeit, wegen unser Prædestination, ob die Kinder der Heiligen heilig seyen, und was dergleichen Fragen mehr, so wird er also antworten, daß er hier Ja, dort Nein sagt; anderstwo halb Ja, halb Nein, am vierten Orth alles unter einander wirfft, daß er selbst nicht weißt, was er sagt. Jener alte Protheus, jener Vertumnus ist nichts gegen disem. Kein Aal ist also schlipffrig, kein Schlang weißt sich also zu drehen, also zu pfeiffen, also zu beissen, und zu vergifften: nicht vil ungleich jenem Wahrsager, welcher in einer Gassen gutes, in einer anderen übles Wetter vorgesagt.

Aber was sage ich? Calvinus disem zwey-zungigen Betrüger gleich? er gehet nicht einmahl in ein andere Gassen, sonderen in einem Buch, in einem Capitel, in einem Absatz, in einem Periodo blaßt er Kaltes und Warmes heraus, mit augenscheinlicher Widersprechung. Ich sage in einem Buch, zum Exempel lib. 2. Instit. sagt er, daß GOtt durch den Propheten Ezechiel nicht allein versprochen einen neuen Geist, daß man in seinen Gebotten wanderen könne, sonderen auch daß man in der Sach selber darin̄ wandere. Hingegen in eben selbem Buch sagt er, die Menschē können ohnmöglich in den göttlichen Gebotten wanderen, und selbe halten.

Ich

Ich hab gesagt 2. in einem Capitel, zum Exempel lib. 3. Instit. cap. 2. schreibt er, in allen Menschen sey immer der Unglauben mit dem Glauben vermischt. Hingegen in eben dem nemlichen Capitel schmähet er über das Gedicht derjenigen, welche das Vertrauen oder Glauben mit dem Unglauben vermischen. Heißt das nicht, nach Gebrauch gewisser Leuthen, sich selber angreiffen, und in das Angesicht schlagen? O wann Calvinus nur immerdar einen Zürcher-Prädicanten an der Seithen gehabt hätte, der ihme beständig in die Ohren geschrien hätte jenes Bekannte: Mendacem oportet esse memorem.

Ich hab gesagt drittens: in einem numero oder Absatz: zum Exempel, l. 4. c. 7. n. 22. sagt er, das gegenwärtige Pabstum sey hundertmahl schlimmer, als zu Zeiten des Heil. Bernardi, und bald darauf in eben selbem numero, zu Zeiten Bernardi, sey ein solche Verderbung aller Sachen gewesen, daß sie der gegenwärtigen nicht vil ungleich. Wann das Pabstum hundertmahl schlimmer zu Zeiten Calvini, als zu Zeiten des Heil. Bernardi, wie können sie nicht vil ungleich oder schier gleich seye.

Seine entsetzliche Widersprechungen.

Ich hab gesagt viertens, derley Hörner seyen auch so gar in einem Periodo, ja in einer construction beysamen. Als

zum Exempel lib. 1. Inst. c. 5. n. 5. schreibt er, GOTT sey von Ewigkeit, und habe von sich selbsten einen Anfang, à se ipso principium habere necesse est: ewig seyn, und einen Anfang haben, scheinet ein seltsame Sach zu seyn, die aus einer gantz neuen Philosophia hergenommen. Lib. 3. c. 2. n. 2. 3. heißt es, die Glaubigen werden zugleich erschröckt, und genüssen die allersicherste Vertröstung. Cap. 3. num. 2. niemand könne ernstlich Buß thun, er sey dann zuvor gerecht. Hiemit kan kein Sünder ernstlich Buß thun. Lib. 4. cap. 10. n. 30. er nemme an jene menschliche Satzungen, welche gäntzlich göttlich seyen. Wunderlich! wann sie menschlich, wie können sie gäntzlich göttlich seyn? wann sie gäntzlich göttlich, wie können sie menschlich seyn? allein das achtet unser Geißler nicht: er gehet munter fort, und schlagt dapffer zu.

Aber was gedenckt ihr darbey übel betrogene Herren Protestanten, da ihr seht den blutigen Krieg, so ein jeder aus eueren Glaubens-Stüffteren wider sich selbsten führet? Seynd wohl so widrige, so uneinige, einander so vilfältig, so handgreifflich widersprechende Lehren Evangelische Lehren? Ach! wie wird es stehn mit der Einigkeit euerer Kirchen, wann keiner aus eueren Evangelisten mit sich selbsten

aus-

auskommen kan? Behůt uns GOtt vor einem solchen chaos. Bey der Babylonischen Sprach-Verwirrung hat doch ein jeder sich selbsten verstanden: aber bey dem Protestantischen Misch-Masch verstehet keiner sein eigne Sprach.

Wie uns Calvinus die Augspurgische Confession geschmåht, und in wie vilen Haupt-Articklen er derselben schnur gerad zuwider, haben wir in dem gantzen dritten Capitel vor Augen gehabt. Wer konnte nun glauben, daß Calvinus eben dise Confession lobe, ja dieselbe mit eigner Hand unterschreibe, auch den Artickel von der wahren und weesentlichen Gegenwart des Leibs Christi in dem Abendmahl annehme, wann man nicht zum Voraus wůßte, daß derley Prothei sich in allerley Gestalten gantz leicht metamorphosiren lassen?

Claudius de Sainctes bezeugt in Respons. ad apolog. Theodori Bezæ pag. 51. Calvinus habe zu Regenspurg die Lehr Zwinglii verworffen und verflucht, mit Unterschreibung auch des Lutherischen Artickels von dem Abendmahl: als er aber hernach wider mit den Zwinglianeren Bruderschafft getruncken, habe er die Confessionisten vor den Kopff gestossen, theils weil er Lutherum in den meisten Sachen augenscheinlich corrigiert, theils weilen er seine Lehr von denen Sacramenten also

Calvin verflucht die Lutheraner.

gekünstlet, daß sie denen Lutheraneren gar nicht taugete, theils weilen er mit denen Zwinglianeren als Widersacheren der Lutheraneren in Gesellschafft getretten. Darum habe Westphalus wider dise Zusammenstimmung geschriben.

Ja, Calvinus bekennt selbsten epist. 195. ad Martinum Scalingium, welche also anfangt: Litteræ tuæ &c. er habe die Augspurgische Confession unterschriben. Und epist. 256. deren Anfang also lautet: Illustrissime Princeps &c. schreibt er an einen Fürsten in Teutschland, er nehme die Augspurgische Confession in allem an, auch in jenem Capitel von dem Abendmahl des HErrn. Das heißt ja seiner selbsten schändlich vergessen, oder besser zu reden, ihme selbst in das Angesicht widersprechen. Allein, was ligt daran? man muß kein Sclav seiner Worten seyn: man muß den Mantel nach dem Wind wenden: man muß zu Zeiten etwas wagen: man muß zu Zeiten einen Glaubens-Artickel bekennen, zu Zeiten wider abschwören, nachdem es die Umständ erforderen. Hat es gewiß Luther besser gemacht? diß ist ja die erste Eigenschafft unsers neuen Evangelii: das alte Evangelium ist ein hartes, unbiegsames Bein, aber unser neues ist von Wachs gestaltet: es muß sich wenden, reiben,

biegen, drehen lassen, und ein jede Form annehmen. Bin ich bey denen Confessionisten, so verfluche ich die Zwinglische Lehr: komme ich zu denen Zwinglianeren, so seynd sie meine Brůder, und hůlff ihnen wider die Confessionisten schmåhen, man muß sich nemlich wissen in die Leuthe zu schicken. Will ein Sophistischer Papist, oder auch ein Lutherischer Westphalus mich einer Unbeståndigkeit oder Widersprechung anklagen, so sage ich ihme, es sey erlogen. Wann ich heut sage: **Es ist schön Wetter:** und wann morgen sagen wird: **Es ist nit schön Wetter**, so kan ja beydes wahr seyn: weilen dise zwey Aussprůch nicht zu einer Zeit geschehen. Hiemit ist der Handel gewunnen. Verstehest du mich? du Papist! verstehest du mich du Vich? ja, ich verstehe dein Sprach gantz wohl. Jetzt ist die Einigkeit der Protestantischen Kirchen gantz gründlich erwisen.

Neuntes Capitel.

Ein neues Protestantisches Zeugnuß von denen erbärmlichen Uneinigkeiten der Protestanten.

ERst das verfloßne Jahr den 9. May 1743. ist zu Straßburg in dem Academischen Saal ein Oration gehalten worden von Herrn Johann Leonhard Fröreisen, deß protestantischen Convents Vorsteheren, und obersten Pfarrern, als er das Rectorat der protestantischen Universität das drittemahl antratte: in welcher er nicht genug beschreiben kan den erbärmlichen Zustand der sich zur Augspurgischen Confession bekennenden Kirche.

Nahmhafftes Zeugnuß deß Herrn Fröreisen von der erbärmlichen Uneinigkeit der Protestanten.

Es ist zwar dise Red-Verfassung in Lateinischer Sprach gehalten worden, doch ist sie ins Teutsche übersetzt worden durch einen deß Authoris geneigten Freund. Es hat dieselbe auch von Wort zu Wort P. Franciscus Xaverius Pfyffer Dom-Prediger zu Augspurg beygesetzt seiner Pre-

dig,

dig, so den Titel führt: Das einige Evangelische Perlein widerum gefunden von dem Christ-Catholischen Augspurg. Ich gibe allhier nur einen kurtzen Auszug.

Den Vortrag und Vorhaben seiner Anred gibt Herr Fröreisen also: Bin gesinnet, was weniges zu sagen von dem in gar vilen Orthen armseeligen Zustand der sich zur Augspurgischen Confession bekennenden Kirch.

Er sagt weiters, man finde in derselben kaum einen Schatten jener Kirchen-Einigkeit, welche Paulus erfordert in der Epistel an die Ephesier am vierten; disen kläglichen Untergang müsse man zuschreiben denen Reformierten der Kirch, welche gar nit gedachten eine kluge Verordnung der Kirchen-Regierung, absonderlich für die kleine Particular-Kirchen einzuführen: disem Werck ein glücklichen Ausgang zu geben, seyen sie nit im Stand gewesen; daher komme, daß hier ein Particular-Kirchen ihr nach denen Carpzovianischen, hier ein anderer nach denen Hobesio-Thomasianischen, da ein dritte nach denen Titianischen, dort ein vierdte nach denen Böhmerianischen, anderstwo ein andere nach anderen Grund-Sätzen, ein besonderes geistliches Recht schmide, zum grossen Nachtheil der Protestirenden Kirche: Lutherisches chaos.

Die Reformirer haben närrisch gehandlet.

Es haben also die Reformirer närrisch und unfürsichtig gehandlet, da sie die alte Kirchen-Gesätze abgestellet, und nichts gewisses, noch allgemeines, vil weniger was besseres darvor verordnet haben: als hätten sie nicht gewußt jene bey dem geringsten Volck bekannte Regel, die da mahnet, man solle ein altes, und folglich nicht mehr gar sauberes Kleyd nicht wegwerffen, man habe dann zuvor ein neues und besseres anzuziehen: dann es seye ja doch besser ein Kleyd an dem Leib haben, das nicht gar sauber ist, als bloß und nackend herumziehen.

So aber haben es gemacht die Reformirer mit dem allgemeinen geistlichen Recht, wie jedermann bekannt, und wie die Particular-Kirchen, voraus die kleinere heutiges Tags zum öffteren mit ihrem unersetzlich- und unvermeidentlichen Schaden erfahren: welches mit vilen höchst-kläglichen Exemplen könne dargethan werden.

Darum, wann die Reformirer fürsichtig genug gewesen wären, so hätten sie Bischöffliche Regierungs-Form beybehalten, wie in Schweden und Dennemarck geschehen, oder wenigstens ein höchstes und allgemeines Consistorium, vor welchem hätten können beygelegt werden alle Kirchen-Zäncke: weilen aber das nit geschehen, so seye die sich zur Augspurgischen Confession bekennende Kirch in Teutschland

land, so vil die Verständnuß, welche die Particular-Kirchen mit einander pflegen solten, und das geistliche Recht belangend gleich worden einem Wurm, der in unterschidlich, nicht nur groß und lange, sonderen wintzig kleine Stücklein zerschnitten wird, die zwar alle ein wenig sich noch regen, so lang ihnen noch einige Lebens-Kräfften über bleiben, aber auch alle nach und nach das Leben, und mit dem Leben die Bewegung verliehren. Sie seye gleich worden einem Heer, welchem weder Krafft noch Kriegs-Wissenschafft abgehet, jedoch unter verschidenen Generalen stehet, die offt einander zuwider lauffende Befehl ertheilen, zuweilen auch sich gar zu nichts zu entschliessen wissen, und keiner dem anderen untergeben ist.

Die Lutherische Kirch gleich einem zerschnitenen Wurm,

Sie seye gleich worden einem Kriegs-Regiment, wo ein jeglicher sich kleydet, wie ihme gefällt, und nicht nur ein jeder Hauptmann, sondern auch ein jeder Lieutenant, ein jeder Fänderich, Sergeant, und Gefreuter selbsten Herr, und keinem unterworffen seyn will.

einem uneinigen ungeordneten Kriegs-Heer,

Sie seye gleich worden einer Stadt, deren Innwohner mit keinem Burgerlichen Band unter einander vereiniget seynd, also, daß nicht nur ein jeder Hauß-Vatter, sondern auch ein jede Hauß-Mutter ihr das Völcker-Recht beylege, und nach ihrem Gedunckẽn leben wolle.

einer verwirrten Stadt.

Man

Die Weiber können Protestantische Päbst und Bischöff seyn.

Man werffe zuweilen der Römischen Kirchen, wiewohl ohne genugsamen Grund, vor, sie habe vor Zeiten ein Weib zum Pabst gehabt: es habe aber das Ansehen, als könte man es der protestirenden Kirche mit mehrerem Schein der Wahrheit vorwerffen; dann es könne in derselben auch ein Weib die Päbstliche und Bischöffliche Rechte verwalten, wann es nur Geld genug habe, ein unmittelbahres Dorff zu kauffen, dessen Innwohner sich zur Augspurgischen Confession bekennen. Diß wolte er mit Exemplen erläuteren: und seye im Elsaß geschehen.

Villeicht gebe es auch heut noch Weiber, die durch ihre Männer, über welche sie völlig herrschen, die Päbstliche, Bischöffliche, Priesterliche und Pfarr-Gewalt würcklich üben, welches so schändlich, daß er Bedencken trage, selbes in einem ehrbaren Orth zu melden. Wie vilfältig- und grosses Elend aber aus gedachter Trennung und Eigen-Macht der Particular-Kirchen schon entstanden, seye kaum mit Worten auszusprechen.

Das schlimmste sey, daß jedermann erlaubt sey, in Sachen, die zum geistlichen Recht gehören, allerhand schädliche und ärgerliche Sätze und Meynungen zu verfechten. Es seyen in ihren Kirchen gefunden worden Doctores, nicht nur unter denen Juristen, sondern auch Theologis,

gis, welche sich erkühnet haben zu lehren, ein jede Particular-Kirchen habe mit Bewilligung deß Land-Herren völlige Gewalt, nicht nur anstatt deß ersten Tags der Wochen, welchen die erste und allgemeine Kirch, aus erheblichen Ursachen zum Sabbath des neuen Testaments, unter den siben Tågen erwåhlt hat, uneracht dises allgemeinen und ståts gehaltenen Gebrauchs, den zweyten, dritten, vierten, fünfften und sechsten Tag hierzu nach Belieben zu bestimmen, sonderen auch an statt jedes sibenden den achten oder neunten Tag zum Sonntag einzusetzen. Protestantische Frechheit.

Wann solches gelten solle, so folge von selbsten, daß auch einer jeden Particular Kirchen, mit Bewilligung des Lands-Herren, welcher Påbstliche und Bischöffliche Gewalt haben solle, nicht weniger erlaubt seye, die Priesterliche Ehe-Einsetzung abzustellen, und alles aufzuheben, was zu alten Zeiten und aller Orthen gebråuchlich ware, und in der Kirche unumgånglich nöthig ist.

Wer sihet aber nit, fahrt der Straßburger Prådicant weiter fort, was Elend und Jammer aus dergleichen Såtzen erfolgen müsse? - - - Welcher fromme und ehrliche Mann kan ohne Grausen sehen, daß vil zum ersten Grund des geistlichen Rechts legen: Es seye alles erlaubt, was man nur will? was Wunder, wann denen,

nen, der Römischen Kirch zugethanenen Richteren ab solchen Dingen grauset und ecklet, unsere Kirch so grauslich vorkommt.

Es wurde fürwahr vor solchen Dingen auch grausen dem Heil. Augustino, wie zu sehen aus seiner 86. Epistel an Casulanum, wo er also schreibt: Wurde nicht derjenige GOtt den HErrn beleydigen, welcher mit Aergernuß der gantzen, und aller Orthen ausgebreiteten Kirche, an dem Sonntag fasten wolte? wann nun durch eine auf den Sonntag verordnete Fasten GOtt beleydiget wird, wie greulich wird er erst beleydiget werden durch die frevelhaffte Abstellung des Sonntags, und durch die Verthedigung und Gutheissung anderer eingriffen, die unendlich grössere Aergernussen verursachen, und das eheliche Herkommen viler Kinderen, und die Erbschafft gantzer Land-Herrschafften ungewiß und zweiffelhafftig machen.

Ich schreitte aber zu einem anderen Elend unserer Kirche, sagte Herr Fröreisen, Rector der Protestantischen Universität zu Straßburg, daß einem jeden Betrüger und Schwärmer erlaubt ist, ein neue Kirch zu schmiden, und neue Ceremonien und Kirchen-Gesätze vorzuschreiben; welches hier und dar einige Particular-Kirchen nicht allein ungestrafft lassen, sonderen

deren auch noch gutheissen, und loben dörffen.

Ferners klagt diser Protestant, es werden in ihrer Kirche noch andere grosse und vilfältige Armseeligkeiten beobachtet, so wohl bey dem Beruff, als Absetzung der Kirchen-Diener, und müßte er seine Zuhörer garzulang aufhalten, wann er nur den hunderten Theil der Mißbräuchen erzehlen wolte: er wolle also selbe mit Stillschweigen übergehen, weilen sie von selbsten meisten Theils bekannt seyen.

Erbärmlicher Zustand der Protestantischen Kirchen-Dieneren.

Er kan nicht genug beschreiben, wie betrübt und armseelig es stehe in denen meisten Orthen mit denen Kirchen-Dieneren, wie arme Schlucker sie seyen, wie verächtlich sie sich machen absonderlich mit ihren lugenhafften Leuch-Predigen, welche deßwegen von verständigen Leuthen schon lang gar wohl und recht Lugen-Predigen pflegen genennt zu werden.

Ein Lutherischer Baur habe seinen Pfarrer gefragt, was er doch thun solte, damit er nach seinem Todt verdammt wurde: dann solches schine ihme ohnmöglich zu seyn, weil er bißhero allerhand lasterhaffte Böswicht, als Ehebrecher, Vollsäuffer, gröste Betrüger und Geitzhälß rc. in denen Leuch-Predigen hätte hören seelig sprechen. Die Kirchen-Diener des göttlichen Worts werden in ihrer Kirche so sehr veracht, daß es mit solcher Ver-

ach-

achtung weiter nicht kommen könne. Entweder hätte man ihnen nicht sollen erlauben sich zu verheyrathen, oder für ihre Weiber sorgen.

Hitzige Schlachten.

Ich schreite aber zu Teutschland, sagt er, und finde, daß es auch daselbst mit unserer Kirche recht armseelig stehe, wann ich betrachte den garstigen und leeren Krieg, welchen unsere Theologi öffters ungestrafft und ohne Ursach wider einander führen. Ich könnte deren vil anziehen. Absonderlich ist bekannt, was verbitterte Gemüths-Hitze, wie vile, und was grobe Schelt-Wort, was Ketzermachereyen und Verdammungen mit unterloffen seyen in dem Gezäncke, welches unsere Theologi gegen End des letst verflossenen Sæculi wider einander angefangen, und bey Anfang dises rc. Wahrhafftig wann die sich zur Augspurgischen Confession bekennende Kirche, welche von einen Evangelisch, von anderen Lutherisch genannt wird, die Gebühre, die Ehrbarkeit, die Zucht und Ordnung geliebet hätte, so hätte sie wenigsten ein solche Arth und Weise zu zancken niemahlen zugelassen rc.

Letstlich vollendet disen armseeligen Zustand, unsere zwar langsam, aber doch augenscheinlich gegen ihrem Untergang zunahende, und in vilen Orthen schon baufällige Kirche; dann wie durch die Einigkeit und gute Verständtnuß auch die ge-

ringste Ding aufkommen und zunemmen, eben also zerfallen und gehen auch die gröste zu Grund durch Zanck und Mißverständnuß. Vil der mächtigisten Fürsten sind wider zu dem alten Glauben schon getretten: wie werden dann, voraus die wintzige kleine Stücklein des zerschnittenen Kirchen-Wurms sich noch lang bewegen können? wie wird das unter vilen Feld-Herren, deren jeder was anderes befihlet, stehende Heer sich ferner wehren, wie wird das, unter vilen Feld-Herren, deren jeder was anders befilchet, stehende Heer sich ferner wehren, wie wird eine Stadt, in welcher die Burger nicht zusammen halten, und bey einer Brunst der Nachbar nicht will sorgen und löschen helffen, länger stehen können?

Fürsten wider Catholisch.

Es könten noch vil andere, nud zwar höchst-wichtige Proben beygebracht werden das Elend unser Kirchen darzuthun; allein was ich gesagt habe, ist schon genug, dero klägliches Ansehen zu entwerffen. Also Herr Fröreisen.

Was sagen wohl hierzu die Herren Protestanten? wie gefallt ihnen dise Anred? lieber Herr Nachbar, warum so lang stumm? eröffnen sie auch einmahl ihre Lippen. Was haben sie wohl gedenckt, da sie ein so erbärmliche Uneinigkeit und greulichen Krieg bißhero beschreiben gehört, als der Lutheraner mit denen Calvinisten

Alles ist uneinig. und Zwinglianeren, der Augspurgischen Confession mit der Institution Calvini, Luthers mit Calvino und Zwinglio, der Augspurgischen Confession mit dem Concordi-Buch, und mit sich selbsten, der Lutheraner mit den Lutheraneren, der Calvinisten mit Calvinisten, der Zwinglianer mit Zwinglianeren, Calvini mit Calvino, aller wider einander und wider sich selbsten; und zwar in denen wichtigisten Glaubens-Articklen, wie bißhero erwisen worden? Betrübtes Weesen! erbärmlicher Zustand! greuliche Verwirrung! ja wohl einig in dem Glauben! ja wohl ein corpus Evangelicum! In Verfolgung der einigen, Catholischen, und Apostolischen Kirch, und derselben sichtbaren Oberhaupts bestehet euere Einigkeit. Die Füchs des Samsons seynd auseinander geloffen, und in dem allein übereinkommen, daß sie durch verschidene Weeg den Acker verwüstet.

Uncatholischer.

SOthane Uneinigkeit unserer Kirchen hätte ich mir niemahlen eingebildet. Doch glaube ich, Herr Fröreisen habe über die Schnur gehauen.

Catholischer.

WAnn einem so vornehmen Prædicanten, einem Doctor der H. Schrifft, wie er sich nennt, einem Vorsteher des Lutherischen geistlichen Raths, einem obersten Pfarrer, und dreymahligen Rector der hohen Schul zu Straßburg, nicht zu glauben, absonderlich, da er wider sich selbsten bekennt, und wider seine Protestanten Zeugnuß gibt, so sihe ich nit, was für bessere Zeugen sie verlangen. Was hätte er doch für ein Ursach gehabt, wider sich selbsten zu lügen?

Uncatholischer.

ES redet aber Herr Fröreisen nit von dem inneren Zustand der Lutherischen Kirch, sonderen nur von dem äusseren.

Catholischer.

HErr Fröreisen bezeugt, man finde in ihrer Kirche kein Schatten derjenigen Einigkeit, welche der Apostel erforderet: allen seye erlaubt ein neue Kirch zu schmiden; das die Lutheraner einander verketzeret und verdammt. Ein Ketzer aber ist derjenig, der hartnäckig einem Glaubens-Articel widerspricht: so haben sie dann einander verketzeret und ver-

dammt wegen Uneinigkeit in der Glaubens-Lehr. Herr Fröreisen setzt hinzu, daß wegen diser Uneingikeit die Lutherische in vilen Orthen schon baufällige Kirch augenscheinlich gegen dem Untergang zunahe. Durch welches fürwahr der auch innerliche üble Zustand und Uneinigkeit in der Glaubens-Lehr selbsten angezeigt wird. Will geschweigen, daß höchst-wichtige Puncten seyen, die Haltung des Sonntags, der Beruff der Kirchen-Diener, das Predig-Ambt, welches nach Herren Fröreisens Zeugnuß, die Leich-Predigen anbelangend, zu einem Lugen-Ambt bey denen Lutheraneren worden ist.

Uneinigkeit auch in der Glaubens-Lehr.

Wie offt die Augspurgische Confession, welches ja der Glaubens-Begriff viler Lutheraner ist, sey veränderet und umgegossen worden, ist bekannt. Laurentius Forerus bezeugt, er habe mehr dann 20. nur Lateinische Exemplar zugleich unter Handen gehabt, welche alle einander und dem Original ungleich gewesen. Ist das wohl ein Anzeigen, daß sie selbsten es für GOttes Wort halten. Sihe hiervon obgemeldte Predig P. Xaverii Pfiffer von dem Evangelischen Perlein, allwo er pag. 17. ein Menge Glaubens-Uneinigkeiten der Lutheraner erzehlt; als, daß einige lehren, die Menschheit CHristi sey allenthalben gegenwärtig, welches von ande-

anderen eines grossen Irrthums beschuldiget wird; daß einige laugnen, andere zulassen den freyen Willen des Menschen zu Ubung übernatürlicher guten Wercken. Daß einige den guten Wercken ein Belohnung gestatten, andere dieselbe lediglich absprechen. Daß einige zwey, andere drey Sacrament annehmen: daß einige wollen, man solle die Sünden insonderheit beichten, andere aber, es sey genug sich überhaubt anklagen: daß einige die Priester erkennen, andere nicht: und was derley Puncten mehr seynd, in welchen die Lutheraner einander schnur grad zu wider seynd.

Dritte Abhandlung.

Die Catholische Kirch ist allein einig.

Catholischer.

WAs sagt der Herr Nachbar zu disem Titel und Lehr-Satz?

Uncatholischer.

JCh sage Nein darzu: und zwahr ohne allen Anstand. Wo und in wem ist doch dise Einigkeit eurer Kirchen?

Catholischer.

SJe ist einig in der Glaubens-Lehr (dann dise Einigkeit muß die Kirch Christi haben, wie ich in dem Wercklein von dem Indifferentismo erwisen) was die Catholische Gemeind als ein Glaubens-Wahrheit glaubt in Teutschland, oder Welschland, das glaubt sie auch in Franckreich, Spanien, Asia, Africa, und America,

ja in allen Orthen, Stădten, und
schafften der gantzen Welt, in wel-
sie sich befindet.

Was einmahl, oder in einem Orth
Glaubens-Artickel ist, das ist und ver-
bt zu allen Zeiten, und in allen Orthen
Christ-Catholischen Welt ein Glau-
ens-Artickel. Was einmahl für eine
irch GOttes Wort geoffenbahrte Wahr-
heit von der Kirchen erkennt worden, das
verbleibt bey allen Catholischen Christen
für beständig ein unumstoßliche Wahr-
heit.

Ja, es ist ohnmöglich, daß die Ca-
tholische Kirch in der Glaubens-Lehr nicht
einig seye, angesehen, wann einer auch nur
einer eintzigen Glaubens-Lehr der Catho-
lischen Kirchen hartnäckig widerspricht,
gehöret er nicht mehr zur Catholischen
Kirch. Kan also niemahlen geschehen,
daß die Glider unserer Kirch in dem Glau-
ben nicht einig seyen

Trotz allen Prædicanten, daß sie uns
jemahlen ein Uneinigkeit in Glaubens-Ar-
ticklen vorwerffen können!

Sie haben zwar ihnen vil Mühe ge-
geben, da sie ihre Uneinigkeit und Greul
deß Zwytrachts nicht ablaugnen können,
auch uns dise Verwirrung vorzuwerffen:
aber ohne allen Grund, ja wider alle
Wahrheit. Ihre Schrifften seynd hier-
innfahls also abspringend und herum-

hupffend, daß sie die rechte Frag, um welche es da zu thun, nicht einmahl berühren.

Sie solten beweisen, daß die Catholische Kirch uneinig in der Glaubens-Lehr, oder in Glaubens-Articklen. Weilen sie aber wohl sehen, daß dises ohnmöglich, überhupffen sie die gantze Frag, und reden etwann von weltlichen Kriegen, von gleichgiltigen Schul-Gezänck, von Ungleichheit der Kleyder, so die Ordens-Geistliche tragen: und was dergleichen.

Dumme Ausflüchen der Prädicanten.

Prob dessen gibet uns der Zürcherische Urimit und Thummit, welcher seines Ambts noch nit vergessen, sonderen die Pflichten eines Mucken-Täntzers gantz genau erfüllet.

In dem achten Gespräch seines Hauß-Stadt-und Land-Buchs stellt er die Frag von der Einigkeit der Römisch-Catholischen Kirchen. Er schwetzt zwar vil, und lasset da alle seine Mucken auf einmahl tantzen. Aber man kan demjenigen sicherlich ein gutes Trinck-Geld versprechen, welcher etwas darbey finden wurde, aus welchem auch nur von fern diser Schluß konte gemacht werden: Ergò ist die Catholische Kirch in der Glaubens-Lehr nicht einig. Nein: disen Schluß wird kein vernünfftiger Verstand aus seinem gantzen Geschwätz machen können.

Wohl-

Wohlan, wir wollen es auf die Prob kommen lassen. Herr Nachbar leset uns vor die gewaltige Beweißthümer eures vilgeliebten Thummten-Manns.

Uncatholischer.

IHr sollt mich nit umsonst heraus forderen. Ich will euch darmit warm genug machen: Ich fange an von dem 889. Blatt, allda sagt unser hell-glantzendes Urim, nach Platinæ bericht sey es die Mode worden, daß je ein Pabst deß anderen Decreta annullirt, da es so weit gekommen, daß einer des anderen Cörper ausgraben, und mit abgehackten Fingeren in die Tyber hat werffen lassen. Ergò ist euer Catholische Kirch nicht einig in der Glaubens-Lehr.

Catholischer.

Der Handel Formosi gehet den Glauben nichts an.

ISt das wohl ein gründlicher Schluß? in welchem Glaubens-Artickel seynd die rechtmässige Päbst nicht einig gewesen? wo hat einer deß anderen Glaubens-decreta annullirt? warum wird keines nahmhafft gemacht? so hab ich auch in dem zweyten Theil deß Zürich-Prädicantischen Mucken-Tantzes genugsam erwisen, was auf das Zeugnuß Platinæ zu halten; auch in dem dritten Theil von dem Handel Stephani und Formosi vollständigen Bericht

Thumische Proben von dem Handel Honorii.

ertheilt. So redet auch Platina gar nicht von Glaubens-decreten, oder welche die Glaubens-Artickel betreffen: dann von disen ware da nicht die Frag. Es ist über das ein sehr übler Schluß, wann man aus der Grausamkeit eines wider den anderen schliessen will, die Catholische Kirch sey in dem Glauben nicht einig. Der Zorn, und Haß Stephani wider Formosum ware die gantze Ursach der Grausamkeit.

Uncatholischer.

DJe Päbste als zwey- und dreyköpffige Monstra haben einander in die Höll hinab verdammt, und als Ketzer verfluchen lassen, wie Agatho und Stephanus gethan.

Catholischer.

DAs sagt der ungeschlachte Zürcher-Prædicant ohne zulängliche Prob: zumahlen noch Stephanus Formosum, noch der Heil. Agatho den Heil. Honorium für einen Ketzer gehalten. Was der Thummit aus dem sechsten Concilio von Honorio anziehet, ist von denen untreuen Schismatischen Griechen hinzugestucket worden. Sihe hiervon den dritten Theil meiner Beschreibung deß Prädicantischen Mucken-Tantzes pag. 240.

Unca-

Uncatholischer.

DAs Jus Canonicum widerspricht ihme selbsten von vornen und hinten, und in der mitte, wie unser hoch-wohl-Ehrwürdige Herr Hanß Breitinger sagt.

Aus dem Jure Canonico.

Catholischer.

EUer hoch-wohl-Ehrwürdige Hanß Breitinger weiß nit, was vornen und hinten, und in der Mitte deß Juris Canonici geschriben stehe, also ungeschickt redet er öffters darvon, warum setzt er nicht bey wenigstens einige aus disen Widersprechungen? was bedeutet wohl das? eintweders weiß der Dummit keine, oder er sihet wohl, daß sie den Glauben gar nicht betreffen: zumahlen wir nit das Jus Canonicum, sonderen das Wort GOttes für die Regel unseres Glaubens halten. Ja vil aus dem jenigen, was Gratianus in seinem Decreto versammlet, halten wir nicht einmahl für Gesatz-mässig, sonderen lassen einem jeden Ausspruch die jenige Krafft, welche er von seinem Urheber hat. Solte mich aber der Dummit fragen, warum wir dann derley Krafft-lose Aussprüch in dem Decreto Gratiani gedulden, so stehet ihme zur Antwort, daß wir Catholische nicht im Brauch haben, die Bücher der Scribenten zu

stümm-

stümmlen, veränderen, verfälschen, wie ein gewisse Gattung anderer Leuth zu thun pflegen.

Uncatholischer.

DAs Concilium zu Trient hat die Lehr-Sätz der Päbsten mit dem anathema verdammt: und seynd die Päbst gewohnt, einander mit ihren Decretis über Haupt-Artickel der Religion selbsten zu widersprechen. Will jemand Muster sehen, so darff er nur betrachten die widrige Gesätz deß Orden-Stands: dann was der einte Pabst bekräfftiget, das hat der ander aufgelöset.

Aus denen Reglen der Ordens-Ständen.

Catholischer.

Und Concilio zu Trient,

EDle Prob! die Reglen und Gesätz, in welchen die Ordens-Stånd unterschiden, oder in welchen ein Veränderung geschehen, gehören gar nicht zur Glaubens-Lehr, sonderen zu der Clösterlichen Disciplin, welche nach Erheischung der Umständen mit Gutheissung des Apostolischen Stuhls kan veränderet werden.

Was ist es dann für ein Thumheit, hieraus schlüssen wollen, die Päbst haben die Gewohnheit in Haupt-Articklen der Religion einander zu widersprechen? Das heißt nicht das Handwerck eines vernünfftigen

tigen und ehrlichen Manns treiben, sonderen eines unverschämten Lugners. Ja wohl die Lehr-Sätz der Päbsten mit dem Anathema verdammt! ja wohl die Päbst gewohnt einander in Haupt-Articklen der Religion zu widersprechen! Warum werden doch so ertz-freche Mercuri-Sprüch nicht erwisen? soll es wohl genug seyn, sich nur in confuso auf einen Ertz-Calvinisten Chamierum beziehen? dessen Lugen-Geist hab ich vorgestellt in in dem zweyten Theil der Beschreibung des Zürich-Prädicantischen Mucken-Tantzes. Wohlan, ehrlicher Mann! saget uns, was für Lehr-Sätz der Päbsten von dem Concilio zu Trient mit dem Anathema verdammt worden, welche Päbst gewohnt in Haupt-Articklen der Religion einander zu widersprechen, was dises für Haupt-Artickel seyen.

Uncatholischer.

DIe Cardinäl seynd nicht einig in Erwählung eines Pabst. Hiemit ist euer Kirch nicht einig in der Glaubens-Lehr. Aus der Pabsts-Wahl.

Catholischer.

REim dich! in was für einem Glaubens-Artickel ist unser Kirch nicht einig, wann man nicht also bald zwey

Drit-

Drittel der Stimmen auf ein Haupt bringen kan?

Uncatholischer.

Die Cardinäl erwählen lieber einen Alten zum Pabst als einen Jungen. Ergo ist die Kirch im Glauben nicht einig.

Catholischer.

Ergo ist der Seckel im Winckel. Seynd das wohl Vernunfft-Schlüß? seynd das nicht Würckungen eines verletzten Gehürns? kan wohl ein Narr lächerlichere Proben auf die Bahn bringen?

Uncatholischer.

Haben nicht die Cardinäle, sinthdem das Wahl-Recht zu ihnen gerissen worden, euer Kirch mit den ärgerlichisten und aller langwirigisten Schismatibus zerrissen?

Catholischer.

Die Schismata oder Spaltungen in Erwählung eines Pabst kräncken die Einigkeit der Kirchen in der Glaubens-Lehr gar nicht: zumahlen es kein Glaubens-Artickel, daß diser oder jener der rechtmäßige Pabst seye, wann er in einer Spaltung erwählt wird, und also zweiffelhafftig ist, ob einer ein wahrhaffter Pabst sey, und welcher diser sey.

Uncatholischer.

Unsere Concilia seynd nicht einig. Das Concilium zu Tours hat gebotten die Hostie in den Kelch zu tuncken: das zu Bracara hat diß verbotten. Das Concilium Nannetense will nicht haben, daß der Priester allein Meß halte, weilen diß allein Meß halten ein lächerliche Superstition. Das Concilium Papiense hingegen hat diß bekräfftiget. Dumische Einwirff aus denen Concilien.

Catholischer.

Es ist ein Unwahrheit, daß ein Concilium Nannetense es für ein Superstition halte, wann der Priester allein Meß liset, und allein das heilige Sacrament genüsset. Das ist gantz unerweislich. Ja es ist ein Unwahrheit, daß gemelte Concilia einander vorgeworffener Massen widersprechen. Der Dummit bekennt selber, die hierüber bestellte Canones werden nicht gefunden in denen Tomis Conciliorum gedruckt zu Venedig und Cölln: doch werden sie citiert von dem eyffrigen und gelehrten Papisten Cassander, wie er schreibt. Allein diser Eyffer Cassandri wahr so groß, daß sein Nahmen verdient in die erste Claß der gebrandmahlten Scribenten von der Catholischen Kirch gesetzt zu werden. Er ware mit

Haut

Haut und Haar ein Indifferentist und Pseudopoliticus.

Es wird ja der hell-leichtende Urims-Mann nach seiner sonders grossen Erudition und Erfahrenheit uns wissen zu sagen, wo die Canones gemelter Concilien vor Cassandro gestanden. Sey er so gut und sage es uns.

Gesetzt aber ein Concilium hätte gebotten, die Hostien in den Kelch einzutuncken, das andere diß verbotten: eines gestatte die privat-Meß, das andere verbiethe selbe: in welchem aus denen Glaubens-Articklen unserer Kirch wäre alsdann ein Uneinigkeit? das gehört ja abermahl nicht zu der Glaubens-Lehr, sonderen zu der Kirchen-Disciplin, in welcher öffters nach Veränderuug der Zeiten und Umständen gantz vernünfftig ein Veränderung geschihet.

Uncatholischer.

DAs Concilium zu Basel, und zu Florentz, deren ein jedes seinen Pabst hatte, haben einander verdammt.

Catholischer.

NAchdem das Concilium zu Basel sich wider den rechtmäßigen Pabst Eugenium empört, hat es aufgehört ein rechtmäßiges Concilium zu seyn: hiemit wa-

waren seine Decreta unkräfftig. Doch möchte ich wissen, in was für Glaubens-Articklen dise zwey Concilia einander entgegen gewesen.

Ich möchte auch wissen, in was für Glaubens-Lehren die Vätter des Concicilii zu Trient uneinig gewesen.

Uncatholischer.

Die Päbst haben sich grausam erzeigt wider Kayser und König: Julius der zweyte wider Ludovicum den eylfften König in Franckreich: und soll er vor Freiden gestorben seyn über die eingeloffene Zeitung, daß die Frantzosen von denen Kayserlichen An. 1520. aus dem Feld geschlagen worden.

Aus denen Uneinigkeiten der Päbsten mit weltlichen Fürsten.

Clemens der sibende hat mit seinen Anschlägen und Bindnussen den Kayser Carl dermassen erbittert, daß Rom, wie von dem Wüterich Atila, ausgeplündert, und dem Wuth der Soldaten preiß gegeben worden. Der lebende Pabst Clemens selber wurde in seiner Burg belagert, und durch Hungers-Noth nach vilen Beschümpffungen zur Ubergab genöthiget.

Paulus der dritte hat sich wider seine eigne Leuth grausam erzeigt. Als Paulus der vierte in den letzten Zügen lage, haben die Römer seine Bildnuß gestümplet, im Koth herum geschlept. Sein Successor Pius der vierte liesse gar dises Pabsts

nächste Anverwandte, als zum Exempel, den Cardinal Caraffa, und den Fürst Pagliano schmächlich hinrichten.

Sixtus V. hat mit dem Königen in Spanien und Franckreich Händel angefangen. Ist auch bey dem Volck verhaßt gewesen. Ja er hat den König Henricum den dritten zur persöhnliches Verantwortung nach Rom citiert, daß er den Hertzog von Guise und seinen Brnder den Cardinal von Guise hat erstechen, und andere in Gefängnuß werffen lassen.

Paulus der fünffte ist mit der Republic Venedig in grosse Zerrittung gerathen; Urbanus der achte mit der Cron Franckreich, wie auch Innocentius der eylffte: Clemens der eylffte aber mit dem Kayser: und Benedictus der dreyzehende mit dem Hochlöblichen Canton zu Lucern: Clemens der zwölffte mit anderen.

Catholischer.

Folget wohl aus disem gantzen Geschwätz dasjenige, um welches hier die Frag ist? folget wohl, daß die Catholische Kirch nicht einig in der Glaubens-Lehr? was gehet doch dises alles die Glaubens-Artickel an? oder in welchem Glaubens-Artickel seynd gedachte Fürsten mit dem Apostolischen Stuhl streittig gewesen? Das seynd ja later Strittigkeiten, wel-

welche Politische Sachen, oder etwann auch, obwohlen selten, die Kirchen-Disciplin anbetroffen: welche doch bald wider beygeleget worden. Da hingegen euere Protestantische Zwistigkeiten sowohl in der Glaubens-Lehr, als Kirchen-Disciplin beständig fort dauren, und ihr kein einiges Mittel habt, dieselben abzuthun.

Es ist der Pabst nicht allein ein oberster Seelen-Hirt deß ihme in der Persohn H. Petri anvertrautē Schaaf-Stalls Christi, sondern auch ein Herr, so ein ansehnliches Land in weltlichen Sachen zu regieren hat. Wann nun etwann wegen disem letsten ein Streitt entstehet, so sihet ja jederman, daß diser die Einigkeit in der Glaubens-Lehr nicht kräncke, und also die hieraus-gezogene Thummische Einwürff wider die Einigkeit unserer Catholischen Kirch in Glaubens-Sachen lauter eitle Ausflüchten und Mucken-täntzerische Absprüng seyen.

Jetzt will ich einige Unwahrheiten deß fliegenden Mercurii beysetzen, welche er allhier zusammen geschoppet, die Uneinigkeit der Catholischen Kirchen gantz gründlich zu erweisen.

Es ist ein Unwahrheit, daß Ludovicus XI. von dem Apostolischen Stuhl gesagt: Perdam Babylonis nomen. Ein Dützet Dümmische Lugen.

Es ist ein Unwahrheit, daß Leo X. den Kayser wider Franckreich aufgehetzt.

Es ist ein Unwahrheit, daß er vor Freyden gestorben wegen der Niderlag der Frantzosen.

Es ist ein Unwahrheit, daß Kayser Carl der fünffte die Päbstliche Authorität durch gantz Spanien abgeschafft.

Es ist ein Unwahrheit, daß Sixtus V. die meiste Ursach gewesen, daß Henricus III. durch den Dominicaner-Mönch Clemens Sorbona erstochen worden.

Es ist ein Unwahrheit, daß Sixtus disen Mörder Himmel-hoch gelobt.

Es ist ein Unwahrheit, daß er die Grösse seiner That habe verglichen mit der Menschwerdung Christi.

Es ist nit wahr, daß er verbotten für die Seel deß verstorbenen Königs zu betten.

Es ist nit wahr, daß die Hertzogen von Guise disem König nach Cron und Leben gestellt.

Es ist ein Unwahrheit, daß ihme die Geistlichen nach Cron und Scepter gestrebt.

Es ist ein Unwahrheit, daß die Venetianer einen Appetit zur Protestantischen Religion gehabt.

Es ist ein Unwahrheit, daß der Doge zu der Jesuiten Provincial bey dem Abzug von Venedig gesagt, was der Mercurius

curius daher plauderet. Dann der Provincial ware damahlens nicht zu Venedig, sondern zu Ferrara.

Es ist ein Unwahrheit, daß die Cardinål das Kriegs-Feur wider die Venetianer angeblasen, weilen sie den Pabst gern todt gesehen håtten.

Da sehen wir mehr als ein Dutzet Mercurische Lugen, so diser untreue Mensch zusammen geschopt. Also ist sein gantzes Urimiten-Werck beschaffen: Er verdient wahrhafftig Urim und Thummim, das Liecht und die Wahrheit genennt zu werden. Fragt man aber, wie er dise seine Ausspruch beweise, so findet man nichts anders, als den Hugonotischen Thuanum, dessen Zeugnuß ich långstens entkråfftet in dem zweyten Theil des Breitingerischen Mucken-Tantzes. Und kan man das Zeugnuß Thuani und das Zeugnuß eines Zůrcher-Prådicanten fůr gleich halten.

Derley grobe Unwahrheiten des Mercurii kőnnten noch vil beygesetzt werden, als da er schreibt, Clemens der eylffte habe von dem Ertz-Hertzog Carolo, als Mit-Pråtendenten der Spanischen Cron gesagt; wie er das Ehebrecherische Kind mit dem rechtmåßigen nicht unter seinem Hertzen leyden kőnne. Clemens der zwőlffte fille alles mit Zetter-Geschrey an, die Sőhn beschroten ihn von Tag zu Tag.

Die Päbst haben sich erfreut, wann die Catholische von denen Protestirenden fein recht seynd geklopfft worden. Sixtus V. habe gewunschen und gern gesehen, daß die Ketzerey in Engelland sich vest setze, und seye in einer heimlichen Verständnuß mit der Königin Elisabeth wider den König in Spanien gestanden. Er habe in Franckreich die Parthey der Protestierenden begünstiget: und was dergleichen Lugen mehr ist. Sihe hiervon den ersten Theil meiner Beschreibung des Zürcherischen Mucken-Tantzes: allwo ich dise Lugen weitläuffig widerlegt.

Uncatholischer.

Es seynd doch auch in gantz geistlichen Sachen mit dem Pabst Streitgkeiten gewesen, anbetreffend den Kirchen-Bahn, oder Lehr-Sätz wider den Pabst und seinen Gewalt.

Catholischer.

Dise haben betroffen die Kirchen Disciplin; oder wann sie etwann (dessen doch der Dummit kein Exempel beybringen kan) die Glaubens-Lehr betroffen, seynd selbe alsobald beygelegt worden: oder die Hartnäckige seynd als faule Glider von dem Leib der Kirchen abgeschnitten worden; hiemit die Einigkeit der

Kir-

Kirchen in der Glaubens-Lehr beständig verbliben.

Hab es schon gesagt: kein Catholischer Christ hat jemahlen einem Glaubens-Artickel hartnäckig widersprochen: dann wann das geschehen, hätte er eben darum aufgehört ein Glid der Catholischen Kirchen zu seyn: hiemit kan keiner die Einigkeit derselben in der Glaubens Lehr zerstöhren.

Es ist auch ein Unwahrheit, das wir darfürhalten, es seye ein Glaubens-Artickel, daß der Pabst nicht irren könne, absonderlich in Politischen Sachen, oder auch solchen, welche allein die Kirchen-Disciplin betreffen. Hiervon hab ich öffters einen Bericht gegeben. Ist also alles Dummische Geschwätz gar nicht zulänglich, etwas wider die Einigkeit unserer Catholischen Kirch in der Glaubens-Lehr zu beweisen. Ich möchte einmahl ein Lehr, so wir für einen Glaubens-Artickel halten, vernehmen, in welchen die Catholische Christen mit einander uneinig.

Uncatholischer.

Die Appellanten in Franckreich zeigen genug an dise Uneinigkeit.

Thummische Einstreuungen von denen Appellanten in Franckreich

Catholischer.

Wann dise Appellanten Jansenisten oder andere Ketzer seynd, so gehören sie nicht zur Catholischen Kirchen.

Seynd es aber Catholische Christen, so widersprechen sie in keinem Glaubens-Artickel der Catholischen Kirch. Folglich können auch dise die Einigkeit der Kirch in Glaubens-Lehren nicht aufheben.

Uncatholischer.

O! Wie manchen gantz geistlichen Orden haben nicht die Päbste schon gantz untertruckt, welches ohne vorhergegangene grosse Uneinigkeit und Zwyspalt nicht wird geschehen seyn. Einmahl als der Orden der Tempel-Herren von Pabst Clemens dem fünfften mit Stumpen und Stihl ausgereutet worden, so ladete deßwegen ihr General Jacobus Burgundio selbigen Pabst innert 14. Tagen für den Richterstuhl GOttes: innert welcher Zeit er auch von dem Todt abgehollet worden.

Und Tempel-Herrn.

Catholischer.

DA muß ich schon widerum fragen, in was für einem Glaubens-Articke Pabst Clemens und die Tempel-Herren uneinig gewesen? ein Ordens-Stand wird in der Kirchen so lang geduldet, und auch gut geheissen, so lang er nach seinem Institut ein geistliches Leben führet, welches die Tempel-Herren nicht gethan: sondern wegen ihren grossen Lasteren, und

Abwei-

Abweichung von ihrem geistlichen Institut billich gestrafft worden.

Was der Mercurius von Citirung vor den Richterstuhl GOttes beysetzt, ist ein Fabel, welche er allein gründet auf das Zeugnuß Leti eines Apostaten, und, wegen seinem ärgerlichen Historien-Schreiben, von seinen Protestanten selbsten verbannten Menschens.

Gesetzt aber dise Erzehlung seye wahr, was gewinnt der Dummit dardurch? in welchem Glaubens-Artickel ist alsdann ein Uneinigkeit?

Da muß ich noch eines bemercken. Herr Breitinger sagt, die Päbste haben manchen gantz geistlichen Orden unterdruckt. So seynd dann, nach Eingeständnuß dises Protestanten die Ordens-Ständ gantz geistlich. Dise Bekanntnuß aus dem Mund eines Ertz-Zwinglianers lasse ich mir gefallen.

Uncatholischer.

KEin Orden ist dem Pabst getreuer, und ersprießlicher, als der hoch-mächtige Orden der Jesuiten: doch wann die Päbste nicht nach ihrer Pfeiffe tantzen, so scheuen auch sie sich nit, mit Rebellion zu trohen.

Catholischer.

DAs ist ein Calumia, welche ich widerlegt in dem ersten Theil der Beschreibung des Prädicantischen Mucken-Tantzes, von dem 286. Blat an.

Uncatholischer.

Von weltlichen Kriegen.

DIe Guelfi und Gibelini lagen ehedessen, und zwar aus Ursach des Pabsts, einander 200. Jahr lang in den Haaren, und waren Schuld, daß gantze Ströhme Christen-Bluts daher geloffeu. Tragt es sich etwann zur Seltene zu, daß Evangelische Printzen und Staaten auf einander zustossen, so ist es ein Wunder, wann euere gecrönte Häupter des Jani Tempel den fünfften Theil eines Sæculi zubeschlossen behalten.

Catholischer.

ERgo ist die Catholische Kirch nicht einig in der Glaubens-Lehr. Nein! um was für einen Glaubens-Artickel streiten unsere Catholische Fürsten mit einander? was für einen wollen sie einander abkriegen? was gehören doch die Politische Krieg der Fürsten daher? Ubrigens kan man da sehen, wie diser Scribent die Sachen vergrössert, und wie wenig Acht er habe die Wahrheit zu schreiben. Villeicht hat er gese-

gesehen gantze Ströhm Christen-Bluts daher fliessen! villeicht sehete er nicht ungern, daß die Catholische Fürsten einander den letsten Tropffen aus denen Aderen heraus preßten, damit die Protestanten ungehindert könnten den Meister spihlen.

Uncatholischer.

Man zählet fünff gantz differente Theologien, deren je eine die andere ausstosste, wie ein junger Zahn den alten. Die erste ware Lombardina, die An. 1150. entsprungen, deren Haupt-Summ: der Mensch werde vor GOtt gerecht durch eine Vermischung göttlicher Gnad und eigener Wercken. Dise Theologia ziehete sehr vil Secten und Streitigkeiten. Dumme Einwürff aus der Theologia.

Die andere Theologia ware die scholastica, die hundert Jahr hernach auf das Tapet kame, und dahin ziehlete, der der Mensch werde gerecht durch eigene, jedoch nach GOttes Wort geleistete Werck. Neben vilen anderen Partheyen schloffen aus diser Schalen gantz geharnischt hervor die Thomisten und Scotisten, von deren Kriegen gantze Folianten zu schreiben wären.

Die dritte Theologia ist die Mönchische, deren Innhalt: der Mensch werde seelig, vornemlich, durch den Uberfluß frembder Verdiensten, und die Päbstliche

Ablässe, wie auch durch eigne ausserordentliche gute Wercke.

Die vierte Theologia nennte sich die Interims-Theologia, so unter Kayser Carl dem fünfften geschmidet worden, klammerte, so vil möglich, die Evangelische und Päbstliche Religion zusammen. Dise wolte denen eyfrigen Catholischen so wenig anstehen, als wahren Evangelischen.

Deme allem ist gefolget fünfftens die Tridentinische, die die vorigen meisten Theils beybehalten, ihre Canones auf Schrauffen gestellt, sich aber so weit vergangen, daß sehr vil zuvor freygelassene Stuck unter dem Fluch als Glaubens-Artickel sind aufgedrungen worden.

Catholischer.

Wolte ich mich einer Retorsion gebrauchen, und die unzahlbare Secten erzehlen, so nur innerhalb 200. Jahren entstanden aus der neuen Brut des Lutherthums, und zwar mit grossem Unterschid und Uneinigkeit in der Glaubens-Lehr, so wären alle Dummisch Einwirff mit wenig Worten widerlegt. Allein ich schämete mich einer Retorsion zu gebrauchen, damit es auch bey weitem nicht das Ansehen habe, als wolte ich eine Gleichnuß anstellen, durch den Greul euerer Babel-Sprach die Einigkeit unser Christ-

Catholischen Kirchen zu rechtfertigen. Wir haben in der zweyten Unterhandlung dises greuliche Chaos und entsetzliche Verwirrung der Protestantischen Secten genugsam vor Augen gelegt.

Ich verbleibe immer bey meiner gründlichen Antwort. Das jenige, in welchem die Catholische Lehrer von einander unterschiden, seynd indifferente und frey-gelassene Meynungen, nicht aber Glaubens-Artickel.

Die Interims-Theologia, oder die Constitution *Interim* Caroli deß Fünfften (obwohlen sie wider keinen Glaubens-Artickel gestritten, sondern wider die Kirchen-Disciplin in Gestattung der Ehe denen Geistlichen, und der Genüssung deß Heil. Sacraments unter beyden Gestalten) dises Interim, spriche ich, gehet uns nichts an, zumahlen selbes aufgehoben: auch niemahlen der Kirchen die Einigkeit benommen in der Glaubens-Lehr, eben darum, weilen es dise nicht betroffen.

Was die Gerechtmachung deß Menschen anbelangt, ist zu allen Zeiten die Catholische Lehr gewesen, daß der Mensch gerecht werde durch die heiligmachende Gnad GOttes, welche uns durch die H. Sacrament, Krafft der unendlichen Verdienst unseres Göttlichen Erlösers und Seeligmachers JESU Christi mitgetheilt wird.

Da-

Von der Rechtfertigung.

Darum gantz falsch, daß die Theologia Scholastica gelehrt, der Mensch werde gerecht allein durch eigene gute Werck: Die gute Werck, als die Ubung deß Glaubens, Hoffnung und Liebe GOttes; wie auch die Bereuung seiner würcklichen Sünden seynd zwar ein Zubereitung bey einem erwachsenen Menschen zu der Gerechtfertigung, jedoch bestehet dieselbe in disen nicht.

Es ist auch in Grund falsch, daß unsere Theologi jemahlen gelehrt, der Mensch werde gerecht durch die Päbstliche Abläß: Durch den Ablaß wird nicht culpa, die Schuld, sondern die Straff nachgelassen. Der Sünder muß zuvor durch Nachlassung der Schuld, und Göttliche Gnad gerecht werden, alsdann kan der Ablaß in Nachlassung der verdienten Straff seine Würckung haben.

Kürtz alles zu sagen, causa efficiens, die würckende Ursach der Rechtfertigung deß Menschen ist der barmhertzige GOtt, welcher uns gerecht machet: Causa formalis, durch welche uns GOtt eigentlich gerecht machet, und heiliget, ist die Göttliche heiligmachende Gnad: causa meritoria, oder Beweg-Ursach, so uns die Gerechtigkeit verdienet, ist unser liebster Herr und Heyland JEsus Christus: Causa instrumentalis, durch welche uns die Gnad der Rechtfertigung wegen denen

Ver-

Verdiensten Christi mitgetheilt wird, seynd die HH. Sacrament, absonderlich der Tauff, und bey einem getaufften Sünder die Buß. Causa finalis, das Zihl oder End-Ursach ist die Ehr GOttes und Christi deß Herrn, wie auch das ewige Leben: dann zu disem Zihl ist die Rechtfertigung angesehen. Unsere gute Werck aber seynd nur Zubereitungen zu der Gnad der Gerechtmachung.

Unsere Theologi im Glauben nicht uneinig.

Sihe! das ist kürtzlich die Catholische Lehr aller Theologorum. Bin gäntzlich versicheret, daß der Dummit kein einigen Catholischen Theologum nennen könne, welcher diser Lehr widerspreche.

Wahr ist es, unsere Theologi haben verschidene Schul-Lehren, und gibt es unter ihnen vil disputirens, aber nicht in Glaubens-Articklen: da seynd alle eines Munds, und wurde es die Kirch keines Weegs gedulden, wann einer die Schrancken überschreitten wolte: ihre Zwistigkeit bestehet allein in indifferenten, frey-gelassenen Lehr-Sätzen.

Dummische Einwürff aus dem Concilio zu Trient.

Es hat aber das Concilium von Trient vil zuvor frey-gelassene Stuck als Glaubens-Artickel aufgedrungen, sagt der Dummit. Allein wann ich ihn fragen solte, was diß für Stuck gewesen, bin ich versichert, daß er mir kein Antwort geben konte.

Gesetzt aber, dises allgemeine, rechtmässige Concilium habe wegen der neuen Irrthümeren einige Wahrheiten als Glaubens-Artickel aus dem Wort GOttes erklärt, was folget daraus anders, als, daß jetzt von allen wahren Christen erkennt werde, von GOtt geoffenbahret zu seyn, worvon zuvor annoch unbekannt gewesen, ob es durch GOttes Wort geoffenbahret worden? das ist nichts anders, als was schon von denen ersten Conciliis geschehen.

Es seynd zwar die Wahrheiten, welche von denen Conciliis als Glaubens-Artickel definirt worden in GOttes Wort schon begriffen, oder gegründet, doch ware dise Göttliche Offenbahrung von der Erklärung der Concilien, welche von dem Heil. Geist, nach dem Versprechen Christi regiert werden, noch nit genugsam bekannt. Und also, wie die Theologi reden, quod ante Concilii definitionem remotè erat de fide, nunc proximè est de fide: und was implicitè oder in Gemein geglaubt worden, kan jetzt auch ausdrucklich und besonders geglaubt werden. Es hat auch nichts ungereimtes jene Meynung, welche sagt, daß die Glaubens-Ausspruch der Kirchen, so durch die Concilia geschehen, nicht allein ein applicirung, sondern das Wort GOttes selbsten seyen, wie die Ausspruch der Apostolischen Concilien das

Wort GOttes gewesen: zumahlen eben jener Geist der Wahrheit annoch die Kirch regiert.

Dises aber kan die Einigkeit der Kirchen keines Weegs trennen, sonsten müste dieselbe auch in der ersten Christenheit, ja schon zu Zeiten der Apostlen, kein Einigkeit gehabt haben: zumahlen GOtt nach und nach mehr Wahrheiten geoffenbahret, indeme die Heil. Schrifft nicht auf einmahl geschriben worden, sondern nach und nach; daß also das Evangelium deß Heil. Joannis, welches uns mehr neue Wahrheiten geoffenbahret, lang nach dem Evangelio deß Heil. Matthæi geschriben worden. Eben das ist geschehen in denen ersten Conciliis, welche mehr Wahrheiten als Glaubens-Wahrheiten erklärt, von deren Offenbahrung man zuvor in der Kirchen nicht genugsame Erkanntnuß und Gewißheit hatte, und also nicht schuldig ware dieselbe als Glaubens-Artickel ausdrucklich damahlen zu glauben. Wie vil Sachen glauben die Herren Protestanten, die zuvor nicht geglaubt worden?

Uncatholischer.

NEin! warum erklärt euer Römisch-catholische Kirch, oder eure Concilia nicht auf einmahl alles, was in dem Wort GOttes gegründet, oder nicht?

was für Glaubens-Articel ihr ins künfftig solt haben? oder wann eure Concilia es selbsten nicht wissen, warum erleuchtet sie der Heil. Geist nicht auf einmahl in allem? warum nach und nach?

Catholischer.

Warum hat der Heil. Geist die Kirch nicht erleuchtet vor Luthero und Zwinglio? warum hat er die gantze Welt so lang warten lassen, biß dise Propheten zu denen spätisten Zeiten auferstanden? warum hat man zuvor nicht erkennt, was in dem Wort GOttes begriffen.

Die göttliche Offenbahrungen seynd nicht alle zugleich geschehen.

Allein da protestire ich, gar keine Gleichnuß zu machen: Luther und Zwingl seynd falsche Propheten und Betrüger gewesen, welchen nicht der heilige, sonderen der höllische Geist ihre Neuerungen und Irrthümer eingegeben; haben auch niemahlen die Verheissung der Unfehlbarkeit empfangen, wie selbe die Kirch, und allgemeine Concilia, welche die Kirch vorstellen, von CHristo mit denen klåristen Worten empfangen haben.

Was ich da von Luther und Zwingl gefragt, ist nur per modum retorsionis ad hominẽ geschehen, anzuzeigẽ, daß die Protestantẽ ihre Frag selbsten beantwortẽ müssen.

Jetzt aber will ich ein ähnlichere Frag stellen, und bessere Gleichnuß machen, dardurch die von euch gestellte Frag zu beantworten. Mein! warum hat GOtt nicht

nicht schon bey Erschaffung der Welt die Heil. Schrifft verfertigen lassen? warum hat er nicht auf einmahl durch sein heiliges Wort alle Geheimnuß und Wahrheiten geoffenbahret? warum hat er die Welt über 2000. Jahr biß auf Moysen warten lassen? warum hat er die Heil. Schrifft nicht schon zuvor andictirt? warum haben die Propheten nicht alles auf einmahl geschriben? warum einer früher, der ander weit späther? warum ist eben das bey denen Evangelisten geschehen? warum haben die Apostel, welche doch gewiß den Geist der Unfehlbarkeit gehabt, nicht in dem ersten Concilio zu Jerusalem alle Geheimnuß und Wahrheiten bekannt gemacht? warum hat man schon in der ersten Christenheit so vil andere Concilia halten müssen? warum hat GOTT die heilige Schrifft nicht also klar gemacht, daß selbe ein jeder leicht verstehn könnte, und also alles Disputieren aufhörte, wie man disen oder jenen jetzt streitigen Text verstehn solle?

Es ist nemlich GOtt uns Menschen seinen Knechten nicht schuldig Rechenschafft zu geben, warum er dises oder jenes thue: warum er in der Schrifft nicht alles begriffen, sondern vil durch sein ungeschribnes Wort geoffenbahret, warum er die H. Schrifft nicht also klar gemacht, daß ein jeder alles leicht verstehen konte, mit Auf-

hebung aller Zweifflen, alles disputirens, und Zwistigkeiten: warum er einen Propheten ehender, den anderen späther gesendet: ein Wahrheit früher, die andere späther geoffenbahret, von einer Offbahrung ehender, von der anderen späther sein Kirch auf Erden versicheret. In disem allem sollen wir GOtt zu keiner Rechenschafft ziehen, warum er es thue: er ist HERR, wir seine Knecht.

Doch lasset GOtt an seiner lieblichen Obsorg niemahlen ermanglen, der Kirchen Fürsehung zu thun, wann es die Noth erforderet, zum Exempel, wann neue Irrthümer einreissen, wie geschehen durch Lutherum und Zwinglium, wider welche Irrthümer das Concilium zu Trient gehalten worden.

Ubrigens, da der Dummit von der Theologia her redet, redet er also dumm und ungeschickt, daß er genugsam an Tag gibet, er habe jene Theologias, von welchen er redet, niemahlen gesehen. Der gute Mann vermeynt, unsere Theologia begreiffe nichts anders als die Lehr von der Rechtfertigung, indeme er sagt, derselben Innhalt sey diser gewesen.

Doch widerspricht er ihme selber also bald wider, da er sagt, die widerwärtige Meynungen der Theologen treffen an die vornehmste Stücke des GOttes-Diensts, die Lehr von GOtt, von der H. Schrifft, von

von denen Englen, von der Bilder-Verehrung, von dem Fegfeur, von dem Pabst, und so fort.

Allein da stehet ihme zur Antwort, auch von disen Dingen könne man verschidene Meynungen haben, welche die Glaubens-Lehr, und von GOtt geoffenbarte Wahrheiten gar nicht betreffen, sonderen indifferent, und zu behalten oder zu verwerffen frey gelassen seynd.

Es gibt auch freygelassene Meynungen von GOtt,

Also haben wir zwar von GOTT vil geoffenbahrte Wahrheiten, in welchen kein Catholischer Lehrer mit dem anderen uneinig: jedoch kan man auch von GOtt und anderen angezogenen Dingen verschidene Fragen stellen, deren Beantwortung nicht geoffenbahret worden, ja die Glaubens-Lehr gar nicht angeht: zum Exempel, wie man demonstriren könne wider die Atheisten, daß ein GOtt sey? ob ein vernünfftiger Mensch lang ohne Erkanntnuß GOttes leben könne? auf was Weiß die Göttliche Wissenschafft, Erkanntnussen, Decreta, Prædestination und Reprobation zum besten mit der Freyheit deß menschlichen Willens, die Freyheit zu sterben in Christo mit dem Befelch deß himmlischen Vatter, können vereinbahrt werden? ob der Heil. Geist von dem göttlichen Sohn unterschiden wäre, wann er aus dem Sohn nicht ausgehete? zu welcher Zeit ein jedes Buch der Heil. Schrifft,

und in was für einer Sprach Anfangs ge-
von der H. Schrifft, schriben worden? wie die 70. Dollmetsch und andere dieselbe in andere Sprachen übersetzt? was zum Exempel der Heil. Hieronymus hierinnfalls gethan? wie die Prophetzeyung des Patriarchen Jacob, und die 70. Wochen Danielis zum Besten und gründlichisten wider die Juden können ausgelegt werden? wann die Welt erschaffen worden? wo das Paradeyß gestanden? wie die Engel einander ihre Ge-
von den Englen, dancken können offenbahren? wie sie wissen, was auf Erden geschihet? ob, und wie die verdammte Engel von dem Feur können gebrennt werden? in wem die Peynen des Fegfeurs bestehen? wo die Höll, und das Fegfeur seyen? ob ein Pabst für sein privat-Persohn jemahlen in ein Ketzerey gefallen, oder ob diß geschehen könne? Dise und dergleichen unzahlbare andere Fragen betreffen gar keinen Glaubens-Artickel; können also ohne Kränckung der Einigkeit in der Glaubens-Lehr von einem auf dise, von einem anderen auf eine andere Weiß beantwortet werden. Es beziehet sich zwar der Dummit auf Bellarminum, als in welchem man finden werde, daß unsere Theologi in höchst-wichtigen Sachen nicht eins seyen. Allein, es ist gewiß, daß der Dummit keinen eintzigen Glaubens-Artickel nennen kan, von welchem

chem Bellarmin bezeugt, daß unsere Theologi in dem selben nicht eins seyen.

Uncatholischer.

WJe? keinen? es soll euch der Lust von der Einigkeit euerer Kirchen so hoch zu sprechen gäntzlich vergehen. Die Tauff belangend, so erzehlet Pabst Innocentius der dritte in dem Buch seiner Decreten unterschidliche gegen einander streittende Meynungen über dises hochheilige Sacrament. Er wußte aber nicht, welche Meynung von der Krafft des Tauffs die beste seye.

Catholischer.

JN was für einem Buch der Decreten Innocentii deß Dritten stehet dises? sihe! in dem Jure Canonico cap. majores 3. de baptismo & ejus effectu gibt diser Pabst ein vollkommene Lehr von dem Tauff und seinen Würckungen.

Er sagt allda, der Tauff seye zum ewigen Heyl nothwendig, auch denen Kinderen, welchen durch denselben die Erb-Sünd nachgelassen werde, wann sie schon nicht glauben, und andere Tugenden üben können: als welche Tugenden allein denen, welche zum Gebrauch der Vernunfft gekommen, zur Seeligkeit nöthig. Denenjenigen, welche sich ernstlich dem Tauff widersetzen, werde selber ungiltig mitge-

theilt, und habe keine Würckung. Also auch seye der Tauff ungiltig und ohne alle Krafft, welcher denen Schlaffenden oder Unsinnigen mitgetheilt wird, wann sie vor dem Schlaff oder Unsinnigkeit der Genüssung deß Tauffs widersprochen, und in diser Widersprechung in den Schlaff oder Unsinnigkeit gefallen. Hingegen wann sie zuvor verlangt getaufft zu werden, solle man sie in der überfallenden Beraubung der Vernunfft tauffen, und habe diser Tauff seine Krafft in Erledigung von der Sünd, und Mittheilung der heiligmachenden Gnad. Hiemit ist falsch, daß der Pabst Innocentius III. nicht gewußt, was der Tauff für ein Krafft habe. Ich beruffe mich auf citirtes Capitulum majores.

Von dem Tauff.

Wahr ist es zwar, daß diser gelehrte Pabst in gedachtem Capitel auch beygesetzt die Frag, ob denen Kinderen durch den Tauff, gleichwie die Göttliche Gnad, also auch der Habitus deß Glaubens, oder der Liebe, und anderer Tugenden eingegossen werde? welche Frag zwar in gemein von denen Theologis mit Ja beantwortet wird, doch hat sie Innocentius nicht entschiden, weilen es gar nicht nöthig, anerwogen dises ein pure Schul-Frag ist, so die Glaubens-Lehr gar nichts betrifft.

Unca-

Uncatholischer.

SCotus erzehlt drey Meynungen der Gelehrten seiner Zeit. Die erste ist, das Brod bleibe Brod, und sey darbey der Leib Christi. Die zweyte, das Brod werde nicht verwandlet, sonderen zernichtet. Die dritte, das Brod werde verwandlet in den Leib CHristi, und scheinet er geneigter zu seyn der Consubstantiation, als Transsubstantiation. Thomas von Aquin aber haltet für Ketzer, welche die Brod-Wandlung nicht wollen gutheissen: deme auch das Tridentinische Concilium beygefallen.

Catholischer.

DEr gelehrte Scotus sagt niemahlen, daß die Catholische Lehrer jene drey Meynungen gehabt. Bey Scoto und allen Catholischen Lehreren ist zu allen Zeiten für ein gewisse Wahrheit gehalten worden, das Brod werde in den Leib Christi durch die Consecration verwandlet. Darum ist falsch, daß jemahlen ein Catholischer Theologus gelehrt, daß Brod bleibe Brod. Es ist falsch, daß Scotus der Consubstantiation, oder Vereinigung deß Brods mit dem Leib CHristi geneigter gewesen. Das ist ein Lutherische Lehr. Scotus erweiset in lib. 4. sent. dist. 11. weitläuffig die Conversion, oder Transsubstantiation. Was die zweyte gestellte

Von dem H. Sacrament deß Altars.

Frag anbelangt, ob das Brod zernichtet werde, scheint ein Quæstio de nomine zu seyn. Eigentlich zu reden, wird das Brod nicht zernichtet, sondern verwandlet in den Leib Christi, mit Verbleibung der Gestalten, so zuvor bey dem Brod gewesen, und nach der Consecration und Conversion auch bey dem Leib Christi verbleiben. Ein anders ist zernichtet werden, ein anders in ein andere Substantz verändert oder verwandlet werden. Darum der H. Thomas, Scotus, und andere unsere Theologi lehren, das Brod werde in jenem allerheiligsten Sacrament nit annihilirt oder zernichtet, sondern durch Göttliche Krafft in ein andere Substantz, nemlich in den Leib Christi convertirt oder verwandlet.

Uncathlischer.

CAjetanus lehrt tom. 2. tract. 2. cap. 3. der Leib Christi werde nicht geessen, sondern das Essen seye geistlich, und geschehe durch die Seel. Hingegen Gratianus in c. tribus in verb. miscere de consecrat. dist. 2. & in cap. non iste panis. lehret, der Leib Christi werde zwar von dem Mund empfangen, aber steige nicht hinab in den Magen, sondern sobald das Brod von den Zähnen zermahlet worden, sobald habe sich der Leib Christi schon widerum in Himmel hinauf geschwungen.

Andere werden sich heraus lassen, der Leib Christi steige biß zum Hertzen, und dann höre die leibliche Gegenwart auf. Andere sagen, der Leib Christi komme in den Magen, und bleibe allda, solang die Gestalten wehren. Berengarius aber gezwungen von Pabst Nicolao und dessen Concilio, hat dise Bekanntnuß ablegen müssen, der Leib Christi werde mit denen Zähnen zermahlet. Andere setzen hinzu, wann ein Mauß das geweyhte Brod esse, so zernage sie den Leib Christi selbsten.

Catholischer.

DA gibt es vil Dummische Unwahrheiten, und Unwissenheiten. Es ist gantz falsch und erdicht, daß Gratianus in Capitulo non iste panis de consecr. dist. 2. sage, der Leib Christi steige in nicht den Magen, sondern sobald das Brod von den Zähnen zermahlet worden, sobald habe sich der Leib Christi schon widerum in den Himmel hinauf geschwungen. Kein Wort hiervon stehet in citirtem Capitulo non iste panis. Es ist gantz falsch und erdicht, daß in einem Capitulo tribus in verb. miscere de Consecrat. dist. 2. etwas hiervon gesagt werde. Ja, obwohlen die distinctio secunda de consecrat. 97. Capitula hat, so ist doch aus allen

Dummische Lugen von dem H. Abendmahl.

len disen kein einiges Capitulum tribus in verbis miscere. Das heisset ja gründlich disputiren.

Es ist falsch, daß Cajetanus lehre, das Essen geschehe allein durch die Seel. Sondern Cajetani und anderer Theologorum allgemeine Lehr ist, der wahre Leib und Blut Christi werde nicht allein durch den Glauben, sonderen auch mit dem leiblichen Mund weesentlich genossen, jedoch nicht sichtbarlich und empfindlich, sonderen auf ein Sacramentalische, geistliche Weiß, unter denen Gestalten des Brods, unter welchen der Leib Christi so lang verbleibet, so lang die Gestalten des Brods unversehrt verbleiben.

Die Bekanntnuß Berengarii aber ist zu verstehen von denen Gestaltē des Brods, unter welchen der Leib Christi verborgen ist. Es können auch dise Gestalten allein von den Thieren zernaget, oder verzehrt werden, keines wegs aber der Leib Christi. Allein hiervon wird ich einen mehreren Bericht geben in der Widerlegung des lugenhafften Commentarii Udalrici Zwinglii, von dem wahren und falschen Glauben. Das ist gewiß, daß auch anbelangend das hochheilige Sacrament des Altars der Dummit kein einige Uneinigkeit in Glaubens-Articklen unserer Kirch vorwerffen könne: zumahlen in deme, was die Glaubens-Lehr anbetrifft, alle unsere Lehrer über-

übereinstimmen: daß nemlich das Brod durch die Consecration wahrhafftig in den Leib Christi verwandlet werde, welcher als ein Seelen-Speiß wahrhafftig genossen wird unter den Gestalten des Brods, welche von dem Brod allein nach der Consecration verbleiben.

Uncatholischer.

Die einige Bull Unigenitus, ausgeblasen wider die Jansenisten, die doch nichts anders lehren, als die Lehr Augustini, und der alten Frantzösischen Kirchen, wie vil Streitigkeiten hat sie nicht nach sich gezogen, die biß auf die jetzige Stund nicht können gedämmt werden?

Einwürff wider die Bulla Unigenitus.

Catholischer.

Die Jansenisten seynd Ketzer: gehören also nicht zu der Catholischen Kirchen; können also durch ihre Widerspenstigkeit die Einigkeit der Kirch nicht trennen, so wenig die Ketzer der ersten Apostolischen Zeiten dieselbe haben trennen können. Werden andere, die sich jener Constitution widersetzt, von dem Apostolischen Stuhl als Glider der Catholischen Kirch erkennt, so seynd sie in keinem definirten Glaubens-Artickel mit der Kirch uneinig. Hiemit können auch dise unsere Einigkeit in der Glaubens-Lehr nicht kräncken.

Uncatholischer.

AUch die Probabilistæ und Probabilioristæ seynd unter sich greulich zertrennt.

Catholischer.

IN was für einem Glaubens-Artickel?

Uncatholischer.

wider die Ordens-Geistliche

KOmmen wir zu denen Mönchen, die die quint-essenz des Fridens seyn sollen, ach! was für eine Pharaonische Armee! GOtt hat es nicht gedulten wollen an denen Corintheren, da der eine gesprochen: ich bin Paulisch; der andere; ich bin Cephisch; der dritte: ich bin Apollisch: wie wird es GOtt gefallen, wo der einte spricht: ich bin ein Carmelit, der ander: ich bin ein Dominicaner, und so weiters biß auf 200. Factionen hinauß?

Catholischer.

DIe Corinthier waren in dem Irrthum, der Tauff dependire von denen Verdiensten, und Fürtrefflichkeit des jenigen, von welchem sie getaufft worden, und also habe derjenige einen vornehmeren und kräfftigeren Tauff, der von einem vornehmeren Apostel oder Lehrer getaufft worden: haben darum Spaltungen gemacht, und sich einer Paulisch, der ander Cephisch

genennt. Dises tadlet billich an ihnen der H. Paulus, und fraget, ob sie dann im Namen Pauli, und nicht im Namen Christi getaufft worden? ob Paulus für sie gecreutziget worden?

Dergleichen Corinthische Irrthum, und falsche Einbildung fündet man bey verschidenen Ordens-Geistlichen nicht, sonderen alle bekennen sich Diener GOttes: deme vollkommner zu dienen sie nach dem heylsamen Rath des Heil. Evangelii Vatter und Mutter, Schwester und Brüder und was sie in der Welt gehabt, verlassen. Was den Glauben betrifft, seynd alle eines Munds, ja auch was anbelangt die nothwengide Sitten-Lehr. Daß sie aber durch verschidene Weeg, Reglen und Satzungen zu der Vollkommenheit des Lebens trachten, ist gar nicht zu tadlen; so wenig zu tadlen ist, daß in einem Krigs-Heer verschidene Regimenter, unter verschidenen Generalen, in verschidener Kleydnng, Waffen, Fahnen, Weiß und Gattung zu streitten, sich befinden. Und wann schon ein Regiment von disem, ein anders von einem anderen Generalen seinem Namen hat, so benimmt doch dises nichts der Ehr des Königs, weilen alle Regimenter sambt ihrem Generalen denselben allein als ihren Herrn erkennen, und ihme allein dienen.

Unca-

Uncatholischer.

EIn jeder liebt und schätzt seinen Orden und Ordens-Stüffter über alle Ubrige.

Catholischer.

DAs ist nicht ungereimter, als wann ein Soldat sein Regiment, und seinen General vor allen anderen Regimenteren, und Generalen schätzet und liebet: oder wann ein Teutscher mehr einen Teutschen, als einen Welschen, oder Frantzosen liebt. So stehet auch einem Menschen diser Orden besser an, einem anderen ein anderer. Einem gefallt besser das ruhi besch auliche Leben, einem anderen das würckliche, dem dritten ein aus beyden vermischtes: disem ein strengere, jenem ein leichtere Disciplin.

Uncatholischer.

DIe Minoriten zerzanckten sich greulich von Anno 1280. biß 1323. über den Puncten de lana Caprina, von was Gattung, Länge und Farb ihr Ordens-Kleyd seyn müsse; und schickten destwegen verschidene Gesandschafften nach Rom.

Was für ein Streitt haben hernach die Capuciner und Socolanten zu Rom um den Zipffel ihrer Mönchs-Kappen geführt? zumahlen sich die Capuciner beklagt,

klagt, daß die Socolanten allzu spitzige Kappen tragen, und hiemit denen Capucineren an Heiligkeit sich gleich stellen. Durch disen langen Spitz werde mancher betrogen, indeme er einen Stocolanten für einen Capuciner ansehe.

Catholischer.

WAnn dises Streitt seynd de lana caprina, wie der Dummit schreibt, wie dummisch gehet er dann in die Sach, da er die Uneinigkeit in der Glaubens-Lehr zu erweisen, ein Streitt de lana caprina daher bringt. Was gehört doch der Spitz an einer Socolanten-Kappen daher? Die Capuciner und Socolanten haben gestritten wegen dem Spitz an der Kappen. Ergò ist die Catholische Kirch im Glauben nicht einig. Gewißlich ein solcher Schluß ist vil ungereimter, als der Streitt wegen dem Zipffel an der Kappen. Ubrigens wann jemand wissen will, wie der Zürcherische Spithal-Joggele erweise, daß ein sothaner Kappen-Streitt entstanden, so stehet zu wissen, daß er den eintzigen Ertz-Calvinisten Petrum Molinæum darfür citire.

Was diser Charletan weiter daher schwätzt von Kutten und Stricken der Mönchen, von Francisci Gürtel, Pater noster, Scapulier rc. beweiset nichts anders, als daß er ein spöttlerischer Gauck-

ler sey, und zugleich ein ungeschickter Dummit. Er vermeynt, alle Scapulier werden gemacht aus zerschnittenen Carmeliter-Kutten. Darum setzt er hinzu, die Carmeliter können kaum genug neue Kutten an den Leib legen.

Uncatholischer.

WAs für Zanckereyen seynd nicht entstanden zwischen denen Franciscaneren und Dominicaneren wegen der Lehr von der Gnad und dem freyen Willen, wie auch von der Empfängnuß der Heil. Jungfrau Maria? zu was ärgerlichen Tragödien haben sie sich verleiten lassen? biß ins Feur forderten sie einander heraus. Anno 1509. versuchten die Dominicaner zu Bern ihre Lehre durch verflucht-erdichtete Erscheinungen der Heil. Jungfrau, in denen sie endlich dem Joanni Jezero die Wunden JEsu haben eingeprägt, zu behaupten: allein weil das Spihl sich endlich entdeckte, so müßten die vier Rädels-Führer in Feurs-Flammen ihr Leben aufopferen. Was für ein Streit ist unter Pabst Pio dem zweyten An. 1463. zwischen denen Dominicaneren und Franciscaneren ausgebrochen über den Puncten: ob das zur Leydens-Zeit vergossene Blut JEsu mit göttlicher Verehrung müsse angebettet werden?

Catholischer.

ALso leeret seinen Schmäh-Magen aus diser Glaubens- und Ordens-Feind. Gedenckte er nur zuruck auf seine Protestantische Prädicanten, absonderlich auf den Luther, und seine Kinder, wie sie einander verketzeren und entsetzlich verfluchen, mit greulicher Uneinigkeit in der Glaubens-Lehr selbsten; wie ich in der vorigen Abhandlung erwisen; da indessen die Streitigkeiten unter unseren Lehreren die Glaubens-Lehr nicht betroffen. Oder in welchem Glaubens-Artickel seynd die Franciscaner und Dominicaner uneinig gewesen. Wann die Prädicauten fortfahren uns die Geschicht von Bern vorzuwerffen, so können wir ihnen entgegensetzen den Betrug Calvini in unglücklicher Auferweckung von Todten, den Betrug der Calvinisten in Engelland zu Zeiten der Königin Maria, da sie ein Mägdlein in einem alten Gemäur versteckt, welches durch ein Red-Rohr denen Catholischen alles Unheyl antrohen, und ausruffen muste. Wie vil andere Comödien haben die Prædicanten öffters gespihlt?

Uncatholischer.

JCh wende mich zu denen Jesuiten, welche ebenfahls verschidene grosse Strittigkeiten mit einander gehabt; ja sie

kommen in der Lehr unter ihnen selbsten nicht übereins: dann unter ihnen gibt es vil wider einander streittende Lehren.

Catholischer.

ICh widerholle immer mein alte Frag, in was für einem definirten Glaubens-Artickel die Jesuiten mit anderen Catholischen, und unter sich selbsten uneinig seyen? so lang das nicht gezeigt wird, ist alles ausschweiffende Schwätzen, Schreyen, und Schmähen umsonst. Ubrigens hat es auch zwischen denen Apostlen selbsten einige Strittigkeiten abgegeben, als zwischen Petro und Paulo, Barnaba und Paulo: folgt wohl daraus, daß sie im Glauben nicht einig gewesen?

Uncatholischer.

IN euer Meß gibt es auch Uneinigkeiten: der Priester bittet, GOtt wolle ihm das Opffer gefallen lassen, wie das Opffer Abel: er sagt, daß GOTT alle dise Güter durch JEsum Christum allzeit erschaffe, heilige, belebe und seegne: er sagt von denen im Fegfeur leydenden Seelen, sie schlaffen in dem Friden.

Catholischer.

WAs ist da ungereimts? obwohlen das Heil. Meß-Opffer in sich selbsten

unendlich fürtrefflich, und dem himmlischen Vatter weit angenehmer, als das Opffer Abel: so kan doch der Priester vernünfftig betten, der himmlische Vatter wolle dises Opffer von deß Priesters Händen mit Gefallen annehmen, wie er ein Gefallen gehabt, das Opffer von der Hand deß Abels anzunehmen: dann nicht von einer jeden Hand nimmet man ein Opffer mit Wohlgefallen an.

Einwürff wider die H. Meß.

Es geschihet auch miraculoser Weiß durch Krafft GOttes, daß Brod und Wein in den Leib und Blut Christi verwandlet werden, und die Gestalten deß Brods und Weins ohne ihren Grund verbleiben. Darum der Priester sagt, GOtt erschaffe dise Sacramentalische Güter, heilige, und belebe sie, als welche GOtt in dem Sacrament gegenwärtig stellt, als ein lebendiges Brod, so vom Himmel gestigen. Ego sum panis vivus, qui de cœlo descendi.

Und was ist ungereimtes, wann man von denen Verstorbnen sagt, sie schlaffen in dem Friden? das ist ja ein gewöhnliche Arth zu reden. Hierdurch will man nichts anders sagen, als sie seyen gestorben, und von den Unruhen dises Lebens befreyet, und deß ewigen Fridens versicheret.

Uncatholischer.

EIn Catholischer, der Bossuets Catechismum studiert, lasset für gleichgültige Neben-Sachen gelten die Ohren-Beicht, die Anruffung der Heiligen, die Indulgentzen, die letste Oehlung, das Fegfeur, die Bilder, und bald alle Sachen, die uns und euch von einander trennen, welche man keines wegs aus der Bibel beweisen kan: sonderen seynd allein von der Kirche eingeführt.

Catholischer.

ES ist ein ertz-freche Falschheit, daß in des berühmten Meldensischen Bischoffs Benigni Bossuet Catechismo etwas dergleichen stehe, was der untreue Prädicant allda schreibt. Ich hab gemeldten Catechismum öffters gelesen, aber gar nichtß hiervon gefunden. Nein, das seynd keine freygelassene Neben-Sachen, sonderen von GOtt geoffenbarte Glaubens-Wahrheiten. Es ist gantz falsch, daß man sie aus der Bibel nicht beweisen könne. Ich hab in der widerlegten Protestantischen Glaubens-Bekanntnuß, und sonsten öffters dieselbe aus der Bibel erwisen. Es ist folglich auch gantz falsch, daß sie allein von der Kirch eingeführt worden.

Uncatholischer.

DIe Catholischen erwählen verschidene Schutz-Patronen, als so vil Schutz-Götter. Einer rufft disen an, ein anderer einen anderen Unter-Gott: einer wahlfartet daher, der ander dorthin. Es muß ja disen Heiligen verdrüssen, daß ein anderer mehr als er geehrt wird. Gebt Acht, daß ihr nicht einen Krieg unter denen Heiligen des Himmels anzündet, nachdem der Zundel der Jalousie durch euch schon längstens dahin ist gelegt worden. Als letstens der Heil. Joseph im Himmel complimentiert wurde, meynet ihr nicht, er werde vor Freuden aufgehupffet seyn, und hernach bey Hauß in seiner Logis diejenige in die weisse Tafel aufgezeichnet haben, so die Händ zu seinem Favor aufgehebt haben? Meynet ihr nicht ein Weylischer Pancratius werde bey der Mutter GOttes mit einer Supplication eingekommen seyn, ihne herrlicher zu machen? Was für Gezänck bey euch, wer dise oder jene Reliquien habe? Hier darff man die Eyer in der Fasten essen, anderstwo nicht. Einer bekommt in der Beicht ein kleine Buß, der ander ein grosse. Die benachbarte Schwaben haben um die Helffte mehr Feyrtäg, als die Schweitzer. Die Frantzösische Kirch hat mehr Freyheiten als andere. Aus der Schweitzerischen Nation

Dummische Lästerungen wider die Heilige.

ist noch niemahlen, so lang die Welt stehet, ein Cardinal worden. O Saamen der Uneinigkeit!

Catholischer.

AUs disem allem erscheint, mit was für elenden Waffen die gute Männer wider uns zu Feld ziehen. Um GOttes Willen! wie gehört doch dises alles daher, die Uneinigkeit in denen Glaubens-Artickeln zu erweisen? Welcher Glaubens-Artickel ist da unter uns streitig? was da von Eyer essen, von Buß aufgeben, von mehr oder weniger Feyrtägen, mehr oder wenigen Freyheiten, von Cardinal werden vergebens geschwätzt wird, gehört ja nicht zu denen Glaubens-Artickeln. Das sihet ja jedermann.

Und was kränckt das den Glauben, daß ein Orth disen, ein anderes einen anderen Heiligen zu seinem Schutz-Patronen erwählt, und vor anderen ehret? daß aber der ungeschlachte Zürcher-Prädicant von denen Heiligen GOttes so schimpfflich redet, ist eine ihme gewohnliche Lästerung. Gewiß ein entsetzliche Sach, daß dise Leuth sich erfrechen, ihren Mund so gar in den Himmel zu setzen, und denen Heiligen GOttes einen Neyd, Mißgunst, Zwitracht, Verdruß, und derley Leydenschafften dises irrdischen Lebens zuzueignen. Nimmet mich nit wunder, daß GOtt di-

se Läster-Zungen zu Altstätten so empfindlich gestrafft.

Es ist überdas ein grobe Lug und Lästerung, daß die Heilige unsere Schutz-Götter, oder Unter-Götter seyen. Wir erkennen keine Schutz-Götter, keine Unter-Götter.

Es ist auch ein offenbahre Lug, daß die Schwaben um die Helffte mehr Feyrtäg haben, als die Catholische Schweitzer. Daß die Frantzösische Kirch, die Glaubens-Lehr anbetreffend, nicht mehr Freyheiten habe als an anderen Orthen, ist gewiß. Mag also der Einigkeit in dem Glauben nichts schaden, wan schon Franckreich in andren Stucken einige besondere Freyheiten hätte. Ubrigens wolte ich gewunschen haben, der Dummit hätte uns ein oder andere aus disen Freyheiten der Frantzösischen Kirch benamset. Die zu vorigen Zeiten so beruffene Sanctio Pragmatica ist aufgehebt, das Concordat Leonis deß Zehenden mit Francisco dem ersten wissen wir. In wem bestehet dann die sondere Freyheit der Frantzösischen Kirchen? dise Frag haben schon mehr andere gestellt.

Uncatholischer

Ihr könnt nicht eins werden, wer der Schid-Richter der Strittigkeiten sey. Dann einer schreyet ein Concilium an, der ander den Pabst.

Catholischer.

Einwirff wider den Schid-Richter.

WAnn ein Zweiffel oder Strittigkeit in der Kirch entstehet, ob diß oder jenes von GOtt geoffenbahret worden, ob es in dem Wort GOttes stehe, wie das Wort GOttes zu verstehen, so ist der von GOtt bestellte Schid-Richter eintweders ein allgemeines mit dem Pabst seinem Haupt vereinigtes Concilium, welches die gantze Kirch vorstellt: oder auch das Haupt der Kirch, nemlich der Pabst, ausser einem allgemeinen Concilio, weilen beyden die Unfehlbarkeit in der Glaubens-Lehr von Christo versprochen worden. Hingegen die Protestanten haben in allen ihren Secten kein einigen Schid-Richter, wann ein Strittigkeit entstehet, wie die Heil. Schrifft zu verstehen sey: wie ich in dem zweyten Theil der Catholischen Anmerckungen ex instituto erwisen.

Uncatholischer.

WAnn der Pabst ein Schid-Richter ist, solte er die Catholische Lehrer nicht so lang mit einander streitten lassen, sondern alsobald den Streitt beylegen.

Catholischer.

SOlte einer eine Ketzerische Lehr führen, wird selbe alsobald von einem Concilio, oder ausser demselben von dem Aposto-

stolischen Stul verworffen, und verbotten. Ja auch diejenige Lehr-Sätz, welche zwar nicht ketzerisch, jedoch gefährlich, schädlich, ärgerlich, oder frech seynd, item welche die Sitten-disciplin eintweders zu streng, oder zu gelind, zu eng oder zu weit machen, dise Lehr-Sätz, sage ich, werden ebenfahls verbotten: wie dann mehr Päbst, als Alexander VII. Innocentius XI. Alexander VIII. Clemens XI. ein grosse Anzahl dergleichen propositionum verworffen, und zu lehren verbotten haben.

Seynd es aber Lehr-Sätz, so indifferent seynd, und nichts Böses in sich haben, noch nach sich ziehen, warum solten sie verbotten werden? und solche seynd diejenige, in welchen man in Catholischen Schulen streittig ist. Was schadet es da, wann einer Ja, der ander Nein sagt? wann einer um sein Ja, der ander um sein Nein dapffer disputirt, die Wahrheit zu ergründen. Durch derley unschuldige Strittigkeiten werden die edle Wissenschafften vollkommner gemacht, und die Lehr-Jünger wohl geübet.

Ich hab bißhero alle Einwürff wider die Einigkeit unserer Catholischen Kirch, so Herr Breittinger aus seinen Protestantischen Scribenten zusammen gesammlet, und in sein Urim und Thummim eingetragen, getreulich beysetzen wollen, damit

mit auch ein Catholischer Leser sehe, mit was für ausflüchtigen, ungereimten Proben sie aufziehen, als welche theils offenbahre Falschheiten seynd, meisten Theils aber zur Sach gar nit gehören. Die Ordens-Geistliche haben gestritten wegen ihren Kappen: ergò ist die Catholische Kirch nicht einig in der Glaubens-Lehr, gelt Prædicant, das binds. Einem Sünder gibt man ein grössere Buß auf, als dem anderen: hiemit ist gezeigt die Uneinigkeit im glauben: fürtrefflich! Die Catholische gehn wahlfarten, und zwar in verschidene Orth: folglich ist ihr Einigkeit des Glaubens vertilget: edle Consequenz! Ein Stadt hat zu einem Schutz-Patronen den H. Leodegarium, die andere den H. Ursum: mithin ists aus mit der Einigkeit des Catholischen Glaubens: ja, völlig aus. Ein Bischoff hat in einer Closter-Kirchen seine eigene Musicanten gebraucht: sehet die Uneinigkeit auch in denen Glaubens-Articklen: sehet, wer sehen kan. Die Schweitzer haben noch keinen Cardinal gehabt: ergò ist bey denen Catholischen kein Einigkeit im Glauben zu finden: das binds. Lehrnet ihr Herren Dialectici, wie ihr gründlich schlüssen solt. Was seynd doch das für Possen? wie mögen sich doch dise unvorsichtige Leuth so schändlich dem Gelächter aller verständigen Männeren darbiethen? Aber helff, was helffen mag:

es muß geschwätzt seyn: sie müssen ja etwas sagen, reime es sich oder nit.

Sie kommen mir vor wie ein Feur-Wercker, welcher, weilen er keine Stuck, Mußgueten, oder Flinten hat, mit lauter Schlüssel-Bichsen die Vestung niderschüssen will, doch richtet er dise seine Schlüssel-Bichsen nit nach der Vestung, sonderen jetzt gehet der Schuß da, jetzt dort hinaus, niemahlen aber nach der Vestung. Sie sehen wohl, daß die gantze Catholische Kirch in der Glaubens-Lehr einig, sie aber in derselben greulich zertheilt seynd; darum halten sie uns wenigstens vor verschidene Streitigkeiten, welche aber die Einigkeit im Glauben gar nicht betreffen.

O wie vil gescheider, und zu ihrem ewigen Heyl erspießlicher thäten sie, wann sie ihre Verwirrung, Zweyspalt, Uneinigkeit verliessen, und zu der alten Einigkeit des Glaubens sich begebeten. Dann die Kirch Christi ist einig in der Glaubens-Lehr, wie ich erwisen in der ersten Unterhaltung. Kein Protestantische Kirch ist einig in der Glaubens-Lehr: wie erwisen in der zweyten Unterhaltung: sonderen allein die Catholische Kirch ist einig in der Glaubens-Lehr: wie dargethan in der dritten Unterhaltung.

Hie-

Hiemit ist keine andere Kirch die Kirch CHristi, als die Catholische Kirch, eben darumen, weilen kein andere dises ausnehmende Kennzeichen, Merckmahl, und Eigenschafft der Kirch CHristi hat.

GOTT des Fridens und Einigkeit führe die irrende Schaaf zuruck, damit ein Schaaf-Stall und ein Hirt werde.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regi-

Register.

Abendmahl des HErrn ungeschickt von denen Protestanten erkläret, und gantz ungleich. pag. 120. & seqq.
Uneinigkeit, und greuliche Zwytracht der Protestanten in der Glaubens-Lehr hiervon. 53. 120. 121. 122.
Thummische Lugen hiervon. 265. 267.
Agricola ein Lehr-Jünger des Luthers setzt sich wider seinen Lehr-Meister und stüfftet ein neue Sect. 90.
Amsdorff ein Tisch-Gesell des Luthers führet ein abscheuliche und ärgerliche Lehr. 97. &c.
Appellanten in Franckreich können die Einigkeit der Catholischen Lehr nicht kräncken. 247.
Augspurgische *Confession* offt veränderet. 101.
Gleich einem Cameleon. 103.
Von Calvino gescholten. 64.
Schnurgrad zuwider der Institution Calvini. 56. & seqq.
Widersprechung der Confession und Institution in der Lehr vom Tauff. 57.

Von

Vom Abendmahl. 58.
Von der Buß. 59.
Vom freyen Willen. 60.
Von der Sünd. 60.
Von der Meß. 62.
Von der Kirch. 63.
Von Traditionen. 63.
Augspurgische *Confessions*-Verwandre beschriben von Irrreisen einem Lutheraner. 216. & seqq.
B.
Babel-Sprach der Sectierer. 24. 25. 26. & 30.
Baden, Marggraff, bekehrt wegen Uneinigkeit der Protestanten. 27.
Bern hat ein andere Religion als Zürich. 127. 128. 129.
Beza widersprechende Lehr von dem Abendmahl. 121.
Bibel-Streit Luthers und Calvins. 160. &c.
Brentius ein Sohn des Luthers, und Vatter der Ubiquisten. 98.
Bucerus ein Sohn des Luthers, und Vatter der Lehr, daß Christus nur allein in der würcklichen Nüssung gegenwärtig sey in dem Abendmahl. 121. 144.
Seine grobe Irrlehren. 143.
Ein Wetter-Hann in der Religion. 143.
Bullinger ein Creatur und Nachfolger des Zwingels zu Zürich, ein Indifferentist. 122.

Cad.

Cadmische Fecht-Brüderlein. 22.
Calvinisten greuliche Uneinigkeit, und ärgerliche Zwytracht in der Religion. 24. 25. &c. &c. 29. & seqq.
auch unter sich selbsten. à pag. 147.
Und mit denen Zwinglianeren. 131. &c.
Werden öffters Arianer, und gar Atheisten. 32. 33.
Haben umsonst ein Vereinigung zusammen schmiden wollen zu Dortrecht. 147.
Zu Bern. 147.
Zu Haag. 147.
Zu Londen. 148.
Zu Charenton. 36.
Calvini *Institutiones* schnurgrad zuwider der Augspurgischen Confession. 56. & seqq.
Krieg, Zwytracht, und Zanckereyen mit dem Luther. 65. &c.
Und wider sich selbsten. 190. & seqq.
Calvinus halt den Luther für einen Ketzer. 66. 213.
Ein ungeschickter und plumper Theologus. 133.
Wird unterwisen. 134.
Seine gottslästerliche Lehren. 136. 138.
Widerspricht ihme selbsten augenscheinlich und sehr offt. 210. 211. &c.
Seine seltsame Lehr von dem Abendmahl. 122.
Wider den Zwingel. 123.

Wider den Zürchischen Catechismum. 136.
Und wider sich selbsten. 125.
Cardinäl gescholten von dem Zürcherischen Thummiten. 237
Carlstad ein Lehr-Jünger des Luthers und Vatter der Sacramentierer. 87. 120.
Wird abgebildet. 141.
Catechismi der Protestanten gantz ungleich und einander zuwider. 38.
Catholische Kirch allein einig. à pag. 230.
Ihr Einigkeit im Glauben wird beschützt wider den Zürcherischen Urim und Thummim. à pag. 233.
Catisbey anfangs ein Calvinischer Libertiner. 32.
Cochlæi sibenköpffiger Luther. 100. 101.
Conciliabula der Protestanten, ein Vereinigung im Glauben zu treffen. 24.
Zu Marpurg. 34.
Zu Nürmberg. 35.
Zu Augspurg. 36.
Zu Altemburg. 115.
Zn Charenton. 36.
Zu Dortrecht, Bern, Haag, Londen. 147. &c.
Cóncordi-Buch ein neuer Zanck-Apffel. 21. 105.
Güßt Oel in das Feur, die Flammen zu löschen: und erweckt ärgerliche Zanckereyen und Spaltungen. 104. &c. &c.

Wird

Wird verbrennt in Dänemarck. 106.
als Ketzerisch verworffen von denen Griechen. 106.
Mit seinem Vatter Schmidelino verworffen zu Wittemberg. 107. Und hernach dannoch angenommen. 108.
Confession der Lutheraner gantz entgegen der Institution Calvini. â pag 56.

DAenemarck, was für ein Religion allda. 48. 49.
Verbrennt das Concordi-Buch. 106.

E*Duardi* Königs in Engelland Glaub. 18.
Einigkeit der Kirch Christi. 7.
Ein eintzige Kirch, und einig. 10.
Ist bey denen Protestanten nicht zu finden. 24. & passim.
Einwürff der Thummiten wider die Einigkeit der Catholischen Kirch. â pag. 232.
Engellands Glauben. 18. 19. 20.
Uneinigkeiten. 148. 149.
Erasmi Zeugnuß von der greulichen Uneinigkeit der Protestanten. 99.

F*ormosi* Handel. 233.
Fröreisen eines Lutheraners gantz frisches Zeugnuß von der greulichen Uneinigkeit und erbärmlichem Zustand der Lutherischen Kirch. 216. & seqq.

GEorgius Hertzog in Sachsen gibt Zeugnuß von der Unbeständigkeit der Lutheraner in ihrem Glauben. 101.
Glaub der Lutheraner. 16. 17. &c.
Der Sacramentierer. 17.
In Engelland. 18.
Königs Eduardi. 18.
Elisabethæ. 19.
Jacobi I. 19.
Der Puritaner. 19.
Der Quacker. 20.
Glaub in Holland. 20.
In der Pfaltz. 46.
In Dänemarck. 48.
In Sachsen. 108. &c.
Der Calvinisten. 147. &c. &c.
Führet zum Arianismo, und Atheismo. 31.
Griechen verwerffen das Concordi-Buch als ketzerisch. 106. &c.

HEilige verspottet von dem Urimisten. 279.
Holland, was für ein Verwirrung in der Religion allda. 20.

ILlyrici des Vatters der rauhen Lutheraner, abscheuliche Lehren. 98.
Impanatores. 122.
Institutio Calvini wider die Augspurgische Confession. 56. &c.

Joris ein Phantast und Glaubens-Verbesserer. 145. 150.
Jus Canonicum gescholten von dem Thummiten. 235.
Kirch Christi einig. à pag. 5.
Die Kirchen der Protestanten nicht einig. â pag. 14.
Die Catholische Kirch allein einig. à pag. 230.
Kranckheiten der Protestantischen Kirchen unheylbar. 23. & seqq.
L*asco* ein Zwinglischer Apostel in Dänemarck. 49.
Lugen des Thummiten, Dutzent-weiß vorgestellt. 243. &c. &c.
Lutheraner verfälschen die Bücher des Luthers. 74.
Ihre greuliche Zwytrachten in der Religion und Glaubens-Spaltungen. 17. 45. 89. 90. 102. &c.
Wider die Calvinisten. 45. 46. &c.
Wider sich selber. 87. 88. &c.
Zeugnussen der Protestanten von diser Uneinigkeit. 111. &c.
Ihrer Kirch erbärmlicher Zustand. â pag. 216.
Luther ein Bibel-Feind. 75.
Ein Lästerer des Worts GOttes. 75. 76.
Verwirfft die Epistel Jacobi. 67.
Die Epistel Judä. 69.
Die heimliche Offenbahrung Joannis, und redet verächtlich darvon. 79.

Ein Wetter-Hann. 77.
Seine Mißgeburten. 16.&c.
Sein Hochmuth. 71.
Sein Proglerey. 72.
Seine Krieg und Zwytrachten mit Calvino. 65. & sqq.
Mit denen Calvinisten. 45. 46. &c.
Mit sich selbsten. 152. &c.
Haltet die Calvinisten und Zwinglianer für Ketzer. 45. 46. &c.
Luthers und Calvins Bibel-Streit. 67.
Seynd in dem Fundament des Glaubens uneinig. 70.
Mehr Dutzent seiner augenscheinlichen Widersprechungen werden benanntlich vorgezählt. à pag. 152.

MAjor ein Lutherischer Glaubens-Verbesserer, von denen Lutheraneren selbsten genannt ein Werckzeug des Teuffels. 91.
Marckschreyereyen der Sectierer. 16.&c.
Marpurgischer Glaubens-Guß zwischen dem Luther und Zwingeljist nit gerathen. 34.
Martyr Petrus ebenfalls ein junger Prophet, und Wetter-Hann. 124. 146.
Meß-Opffer von dem Thummiten gescholten. 276.
Melanchton ein beständiger Scepticus und Protheus. 92. 93.

Ein Sohn des Luthers, und Vatter der gelinden Lutheraner. 93.
Immer unbeständig. 96. 102.
Wird von Lutheraneren selbsten angeklagt als ein Gesatz-Stimmler, Pelagianer, Arianer, Verfälscher der Schrifften des Luthers. 95. &c.
Seine greuliche Widersprechungen, Zwytracht und Zanckerey mit sich selber. à pag. 158.
Müntzer ein Sohn des Luthers, rebelliert wider seinen Vatter. 88. &c.

Ochinus ein Mameluck, in der Religion ein Wetter-Hann, und Hanß in allen Gassen. 146.
Oecolompadius will auch was besonders erfünden. 121
Ein Scepticus. 144
Sein Zeugnuß von denen Uneinigkeiten der Lutheraner. 116.
Oranien. 32
Ordens-Geistliche verspottet und gescholten von dem Thummiten. 270. &c.
Osiander Andreas ein Lehr-Jünger des Luthers wird auch zu einem Judas. 92.

Paebst gelästeret von dem Thummiten. 234. 241.
Pfaffius ein neuer Glaubens-Güsser zu Tübingen. 37. 38.
Pfaltz veränderet öffters die Religion. 46.

Phantasten geben sich aus als Glaubens-Verbesserer. 150. &c.
Prädicanten, Zancker, verketzeren einander. 24. &c. 34. &c. 39. &c. 116. &c.
In was sie einig. 50.
*Protestant*sches Misch-Masch. 21.
Uneinigkeiten und Zwytrachten. 7. 8. 23. &c.
Auch in Haupt-Articklen. 29. 39. 51. &c.
In denen 10. Gebotten. 40.
In denen Sacramenten. 42. 51.
In dem Canon der Bibel. 45.
*Protestanti*sche Kundtschafften von denen greulichen Uneinigken und Glaubens-Spaltungen der Protestanten. 111. 116. &c. &c.

QUacker Glaubens-Verbesserer. 20.

Quintinus ebenfalls ein Reformator, oder Glaubens-Verbesserer, und Vatter der Libertiner.

R*Eformator*, einer reformirt den anderen. 141. & passim.
Richelieu ein Zeug der Calvinischen Uneinigkeiten. 53.

SAchsen veränderet öfters die Religion: aber nit ohne Zwytrachten und Spaltungen. 107.

Sacramentierer Uneinigkeit. 17.
Sacraments-Streit zwischen denen Zwinglianeren und Lutheraneren. 42. 51.
Schmidlin schmidet das Concordi-Buch. 104.
Und tragt es selber zu Marckt. 106.
Kommt aber darmit übel an. 106. &c.
Schwenckfeld ein Sohn des Luthers, ist aber auch ein Absalon worden, und wolte selbst Meister und Reformator seyn. 88. 121.
Stancarus ebenfalls ein Glaubens-Verbesserer, will die Scheiben allein getroffen haben. 97.
Stifel-Hanß wirfft sich auch zu einem Reformator und Propheten auf. 89.
Streit der Prädicanten. 24. 25. 111. &c. 116. &c.
In Haupt-Artickleu. 29. 39. 51.
In 10. Gebotten. 40.
In Sacramenten. 42. 51.
In der Zahl der Bücher der heiligen Schrifft. 54.
Luthers mit sich selber. 152. &c.
Melanchtons mit sich selbsten. 158 &c.
Calvins mit sich selbsten. 190. &c.

TEmpel-Herren, warum ausgetilgt. 248.
Theologia gescholten von dem Dummiten, welcher selbe nit verstehet. 251. &c.

V*Iretus* ein Glaubens-Verbesserer laßt Krumes für Grades gelten. 32.
Uneinigkeiten in dem Glauben zwischen denen Protestanten. 24. &c.
In der Glaubens-Lehr. 29. 39. 51.
In der Glaubens-Bekanntnuß. 3?.
In denen 10. Gebotten. 40.
In denen Sacramenten. 42. 51.
In dem Canon der Biblischen Bücher. 54.
Zwischen Luther und Calvin. 65. &c.
Zwischen Lutheraneren und Lutheraneren. 152. & seqq.
Zwischen Calvinisten und Calvinisten. 147. 148. &c. &c.
Zwischen Luther und Luther. 152. &c.
Zwischen Calvin und Calvin. 190. &c.
Zwischen Melanchton und Melanchton. 184. &c.
Zwischen Zürich und Bern. 127. 282. &c.
Uneinigkeiten der Protestanten aus Protestanten erwisen. 111. &c. 116. 120.
Urim und Thummim, ein hell-leuchtendes Controvers-Werck der Prädicanten zu Zürich, wirfft seine Stein und Prigl wider die Einigkeit der Catholischen Kirch. à pag. 232.
Es werden aber widerlegt.
Seine Einwirff wider die Päbst. 233. &c.

Wider das Jus Canonicum. 235.
Wider die Concilia. 239. 247.
Wider die Pabst-Wahl und Cardinäl. 237.
Wider die Ordens-Geistliche. 270.
Wider die Heil. Meß. 276.
Wider die Heilige. 276.
Wider den Schidrichter. 282.
Wider die Theologiam. 251.
Wider die Bulla Unigenitus. 269.
Die Einwirff, so er macht aus den Kriegen der Fürsten. 241. 250.
Aus dem Handel der Tempel-Herren. 248.
Und Appellanten in Franckreich. 247.
Urims- und Thummims-Lugen Dutzent weis vorgewisen, und vorgezählt. 243. &c. &c.
Seine dumme Consequentzen, und ungereimte Schlüß. â pag. 233.

WIdersprechungen des Luthers, Calvins, Melanchtons. Sihe Streit, Uneinigkeit. v. seq.

ZAnckereyen der Protestanten. 24. &c. 34. &c. 39. 115. &c.
Luthers mit sich selbsten. 152.
Calvins mit sich selbsten. 190.
Melanchtons mit sich selbsten. 184.
Die Ursach ihrer Zanckereyen und Uneikeiten im Glauben. 208.

Zwing-

Zwinglianer greulich uneinig mit denen Lutheraneren. 48. 49.
Mit Luthero zu Marpurg. 34.
Mit sich selbsten. 120. 121.
Werden von dem Luther verketzeret, und excommunicirt. 53. 103.
Zwingels grobe Irrlehren. 142.
Seine Lehr von dem Abendmahl ein Traum. 97. 121.
Zürich-Catechismus von dem Berner-Catechismo unterschiden. 127. 128. 129. 131.

Corrigenda.

Pagina 6.	Himonianer	lege Simonianer.
16.	Parabel	Parallel.
21.	Stancorus	Stancarus.
22.	judaicante	judaizante.
63.	linea 6. es	daß
64.	Fasellum	Farellum.
141.	lege: ja denen Schrifften aller heiligen Vätter vorziehen.	
149.	Semeycus	Semeyrus.
194.	sehen	stehen.
217.	Reformirten	Reformireren.
241.	lin. 10. er	Leo X.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Biner, Joseph, 1697-1766

Catholische Anmerckung über die neueste Uncatholische Controvers-Schreiber, absonderlich den so genannten Urim und Thum[m]im zu Zürich Samt Einem kurtzen Begriff der heutigen Controversien und Catholischen Glaubens-Wahrheit
Bd.: 4

Augspurg 1745

Polem. 324-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772572-0
VD18 80307361-001